Die Gedichte

Ossian's.

Aus dem Gälischen

von

Christian Wilhelm Ahlwardt.

Zweiter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1861.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg

Temora.

Erster Gesang.

Inhalt.

Carbar, der Sohn Borbar's, Fürst von Atha — einem Gebiet in Alnecma, dem jetzigen Connaught — einer der mächtigsten Häuptlinge der Bolgen, ermordete in der Burg zu Temora den minderjährigen König Cormac, Artho's Sohn, nachdem Cuchullin, Beherrscher der hebridischen Insel Sky, der bisher als Vormund das Reich verwaltet hatte, in einem Kriegszuge gegen Torlath, den Sohn Kentala's, einen Häuptling der Bolgen, der in Connaught sich empört hatte, gefallen war. Fingal, König von Morven, ein naher Verwandter des ermordeten Cormac, beschloß hierauf, mit einem Heer nach Erin (Ireland) hinüberzugehen, um diesen Mord zu rächen und die königliche Familie wieder auf den Thron zu setzen. Carbar, frühe hievon benachrichtigt, brachte in der Eile einige seiner Clanns zusammen und gab seinem Bruder Cathmor Befehl, ihm mit seinem ganzen Heere schleunig von Temora zu folgen. Gerade in diesem Zeitpunkt landete Fingal's Flotte auf Ullin (Ulster).

Mit dem Morgen dieser Landung beginnt das Gedicht, das einen Zeitraum von vier Tagen und Nächten umfaßt. Carbar, von Gewissensangst gepeinigt, hat sich vom Heer entfernt, um seinen Gedanken nachzuhängen. Kundschafter bringen ihm Nachricht von Fingal's Ankunft. Carbar hält Rath mit seinen Führern, beschließt, Oscar, Ossians Sohn, zum Mahl einzuladen, Streit mit ihm anzufangen und ihn zu ermorden. Oscar kommt. Der Zwist beginnt. Carbar und Oscar greifen sich mit ihrem Gefolge an und fallen durch wechselseitige Wunden. Fingal hört in der Ferne das Kriegsgetümmel, eilt Oscar zu Hülfe und schlägt Carbar's Schaaren, die zu Cathmor's Heer, das schon von Temora ausgerückt ist, zurückfliehen. Fingal betrauert seinen Enkel und läßt dessen Leichnam durch den Barden Ullin nach Morven zur Beerdigung abführen. Beim Anbruch der Nacht erzählt der Barde Althan dem Könige die Umstände von Cormac's Ermordung. Fillan, Fingal's Sohn, wird abgeschickt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der Schauplatz des Gesanges ist eine Ebene in der Nähe des Berges Mora, an welchen die Heide Lena oder Moilena stößt.

Temora.

Erster Gesang.

Licht strahlt' auf die Wellen von Erin;
Gebirge beglänzte der Tag.
Bäume wiegten die Gipfel im Wind;
Gießbäch' entstürzten den Carn.
Zwei grünende Hügel mit Eichen
Umziehn einengend die Ebne;
Sanft wallet ein Bach durch die Thäler.
Am Rand des Bachs stand Carbar ernst
Die Hand vom Speere der Macht gestützt,
Angst im rothen Aug' und Schmerz.

Cormac stieg im Gemüth' ihm auf,
Entseelet, die Wund' in der Seit'.
Halbsichtbar erschien er im Dunkel,
Roth strömt' aus der Brust ihm das Blut.

Dreimal schleuderte Carbar den Speer;
Dreimal faßt er den Bart mit der Hand,
Hemmt die gewaltigen Schritt' oft,
Schwingt die Arme des Frevels empor.
Gewölk' in der Wüste der Fürst gleicht,
Aendernd im stürmischen Wind die Gestalt;
Es trauern die Thal' im Gebirg,
Voll wechselnder Furcht vor dem Regen.
Es ermannet der König sich,
Fasset rasch den Heldenspeer,
Rollt das Auge zurück nach Lena.
Es kehrten die Späher vom Meer' her.
Bangen Schrittes eileten sie,
Blickten oft zur Ferse hin.
Carbar merkt, es sey ob dem Helden;
Finster rief er die Führer herbei.
Rasch kamen sie hallenden Schritts,
Bloße Schwerter in Jedes Hand.
Dort zeigt sich Morla düstern Blicks,
Dort Dalla, strömend das Haar im Wind.
Cormac, über die Lanze gebeugt,
Schaut seitwärts grimm und finster hin.

Furchtbar blickt aus großen Brauen
Dein scheeles Aug', o Malthos.
Foldath stand wie im Strome der Fels,
Welcher die Schwärze mit Schaum hüllt.
Gleich der Tann' auf dem Berg' ist sein Schlachtspeer,
Die wilden Himmelsstürmen trotzt.
Voll von Zeichen der Schlacht ist der Schild ihm,
Immer furchtlos ihm das Auge.
Dies' und andre Führer zahllos
Schaarten sich zum Herrscher Erin's,
Als nahte der Späher des Meers,
Morannal, den Höhen von Lena,
Die Augen wild dem Haupt' entdrängt,
Verzerrt die Lippe, zitternd, bleich:
Wie stehn Erin's Führer so fern,
Stumm wie Gebüsch' in der Mondnacht,
Gleich dem Bergwald, stumm in Dunst,
Und Fingal strahlt am Gestade,
Fingal, das Schrecken der Schlacht,
Der Tapfern Morven's hoher König?
Und sahst du den Helden der Kraft?
Sprach Carbar mit Sturm in der Brust.

Sind der Krieger ihm viel' am Gestad'?
Hebt den Speer des Kampfs er empor,
Oder kommt er in Frieden, der Held?
  In Frieden kommt er nicht, Fürst Erin's.
Vor sich bäumt der Tapfre den Schlachtspeer,
Gleich der Todesflamme steigend;
Blut Tausender wallt um die Spitze.
Er, der Erste, sprang ans Land,
Stark im ergraueten Haupthaar'.
Ihm strotzen die Schenkel von Kraft,
Leicht hinschreitend über die Höhn.
Zur Seit' ist ihm das krumme Schwert,
Das nie den zweiten Streich versucht.
Breit und furchtbar dräuet sein Schild,
Des Mondes blutiger Scheibe gleich,
Wann kühn er im Sturm sich erhebt.
Dort war Ossian, der Fürst des Gesangs,
Dort Morni's Sohn, der Tapfern Haupt.
Am Speer' entsprang dort Conall der Flut;
Diarmad's düsteres Haar saust.
Mit Stolz spannt Fillan den Bogen,
Jung und ein Jäger am Strome der Höhn.

Wer zeucht dort den Tapfern voran,
Gleich des Gießbachs Sturz vom Gebirg?
Wer als Ossian's Sprößling, der Held.
Sein Antlitz flammt dem Feuer gleich;
Den Rücken längs strömt sein Gelock'.
Halb verhüllt der Helm die Braue;
Die Seit' umwallt ihm das Schwert;
Bei jedem Schritt flammt wild der Speer.
Seinem Drohblick bin ich entflohn,
Ruhmvoller König Temora's.

Flieh, Feiger, dem mangelt die Kraft,
Sprach Foldath in finsterem Grimm.
Flieh zu der Heimath grauem Strom,
Du Sohn der kleinen Seele!
Sah ich den braunen Oscar nicht?
Ja, ich sah im Kampf den Führer.
Wann droht Gefahr, ist er ein Held;
Doch auch Andere schwingen den Schlachtspeer.
Viel sind in Erin tapfer wie er,
O König Temora's der Waldung.
Auf! lasse mich bestehn den Held!
Ich hemm' im Lauf des Stromes Sturz!

Mein Speer ist gebadet im Blut,
Mein Schild wie Tura's Mauer.
Und soll nur Foldath bestehen den Feind?
Sprach Malthos mit düsterer Braue.
Sind nicht zahlreich sie am Gestad,
Wie Wellen der Ström' im Gebirg?
Sind nicht sie, die Tapfern, die Sieger
Von Suaran des Blutkampfs,
Als Erin's Sprößlinge flohn?
Soll Foldath bestehen den Hauptheld?
O Herz, von Stolz mit Nacht umhüllt!
Nimm deine Schaaren vereint;
Malthos komm' und die Tapfern mit ihm!
Wunden haben geröthet mein Schwert;
Doch wer hörte mein prahlendes Wort?
Sprößling' Erin's der grünen Gefild',
Sprach der Führer vom strömigen Clonrath,
Nicht höre Fingal die nichtige Rede;
Nicht werd' heute noch Freude dem Feind'
Und stärk' ihm den Arm im Land'!
Ihr selbst seyd stark, Schlachtsöhn'; ihr seyd
Wie tobend vom Meere die Windsbraut,

Wie Stürme, die stürzen auf Felshöhn
Und schmettern den Wald in den Abgrund.
Auf! laßt uns ziehn, die Kraft vereint,
Langsam, gleich dem Donnergewölk!
Dann packet Angst den Sohn des Schwerts;
Dem Führer sinkt kraftlos der Speer.
Seht des Todes Graungewölk'!
Ertönt's, und Nacht umhüllt ihr Aug.
Fingal trauert, der Greis voll Huld;
Sieglos entschwindet am Meer sein Ruhm.
Der Tapfern Spur sieht Morven nicht;
Mooswuchs der Jahr' ist in Selma.
Der rothe Carbar hört' es, still,
Gleich dem dunkeln Schauergewölk,
Das finster über Cromla hängt,
Bis von Blitzen die Seit' ihm zerreißt;
Thäler flammen in Gluten der Luft;
Es freuen sich nichtige Schemen:
So still und schweigend stand der Fürst;
Bald hörte man donnernd den Laut:
Rüstet das Mahl auf Moilena;
Schickt die hundert Barden hieher!

Olla mit dunkelrothem Gelock', auf!
Erfasse die Harfe des Königs;
Wandle zum tapferen Oscar des Schwerts,
Lad' hieher ihn ein zum Mahl!
Schmaus und Gesang sey heut' im Thal,
Laßt morgen uns brechen den Speer!
Künd' ihm, ich erhob ein Grab
Für Cathul; es pries ihn der Bard';
Ich gab seinen Freund dem Wind.
Künd' ihm, mir erscholl sein Sieg,
Mir sein Ruhm am lauten Carun.
Nicht den Bruder seh' ich hier,
Cathmor's Heldenarm ist fern;
Unsre Waffenkraft ist schwach. —
Cathmor hasset den Streit beim Mahl;
Sonnig strahlt ihm die große Seele.
Doch Carbar und Oscar brechen den Speer,
Führer Temora's, im Felde von Lena.
Laut scholl um Cathul sein Wort;
Mir glühet die Seele von Grimm.
Tödten soll ihn auf Lena der Stahl,
Hoch sich schwingen im Blute mein Ruhm!

Freude der Tapfern erglänzet umher;
Sie gießen sich über Moilena.
Das Fest der Muscheln erhebt sich,
Es steigen der Barden Gesänge.
Selma's Fürsten vernahmen den Jubel,
Glaubten, gekommen sey Cathmor, der Edle,
Cathmor, der Edle, der Fremdlinge Hort,
Bruder Carbar's, des Rothhaars.
Ihnen war die Seele nicht gleich.
In Cathmor's Brust wohnt' Himmelslicht.
In Atha der Höhn war die Burg ihm.
Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,
Und ein Bard' auf jedem Pfad,
Ladend den Fremden zum gastlichen Tisch.
Cathmor weilt' am Walde der Höhn,
Um nicht zu hören das Drittel des Lobs.
Olla, der Barde, kam mit Gesang;
Rasch eilete Oscar zum Mahl.
Drei Hunderte schritten mit ihm
Durch Lena's bachdurchströmtes Feld.
Jagdhunde durchflogen die Heide,
Fernhin scholl ihr wildes Geheul.

Fingal sah hinziehen den Held;
In Trauer versank ihm der Geist,
Fürchtend Carbar, die finstre Seele,
In Mitte der Muscheln des Mahls.
Cormac's Speer trug hoch mein Sohn.
Hundert Barden harrten am Hügel.
Tief hüllete Carbar den Tod,
Der brütet' in düsterer Brust.
Das Mahl dampft, Muscheln erklingen,
Freud' erglänzet im Antlitz des Heers!
Doch glich sie der Sonne, wenn schräg
Sie matt beleuchtet das Thal,
Hüllend in Sturm ihr geröthetes Haupt.

Carbar fuhr gewappnet empor,
Nacht des Tods auf finsterer Stirne.
Stumm wurde der Harfen Getön;
Rundum hört man der Schilde Hall.
Fern vom Hang der Hügel her
Erhebet Olla den Trauergesang.
Oscar erkannte die Zeichen des Tods;
Auffahrend hascht er rasch den Speer.

Oscar, sprach der rothe Carbar,
Erin's Siegsspeer sieht mein Aug dort,
Ihn den langen Speer Temora's,
Hell in deiner Hand erglänzen.
Sohn Morven's der düstern Gebüsch',
Den Speer, der Könige Stolz einst,
Ihn der Vorwelt Helden Tod,
Tritt ab ihn ohne Streit,
Tritt ab ihn an Carbar des Wagens.

Abtreten ich, sagte der Held,
Den einst gab Erin's Beherrscher,
Den mir Cormac, der Lockige, gab,
Als ich Nordens Krieger zerstob?
Sieh', ich kam zu der Halle des Festmahls,
Als sie flohen vor Fingal der Siege.
Freud' erhob sich im Antlitz des Jünglings,
Und mir reicht' er Temora's Speer.
Keinem Feigen gab er ihn,
Noch Stolzen, von Thaten entblößt.
Kein Sturm ist mir dein düstrer Blick,
Kein Todesblitz dein Auge mir;
Kein Schrecken mir dein Schild; mich schreckt

Nicht Olla, den schonet das Schwert.
O Carbar, dir bebe der Knecht;
Furchtlos steht Oscar dem Fels gleich!

Nicht trittst sogleich du ab den Speer?
Sprach Carbar und glühet' im Zorn' auf.
Braust drob dir die Rede so laut,
Weil Fingal am Ufer von Erin,
Fingal, ergrauten Gelocks,
Vom Walde der Höhen von Morven?
Mit Schwachen war ihm stets der Kampf.
Laßt her ihn kommen zu Carbar!
Wie Schatten schwindet er hin im Thal,
Wie langsamer Nebel der Wüste,
Der sinkt und sich rollet von Atha.

Wär' er, der stets mit Schwachen focht,
Der Tapfere, Carbar'n genaht jetzt:
Carbar brächte von Atha der Thal'
Ohne Schwertstreich Erin hier dar.
Kein Wort von ihm, dem Helden, Fürst;
Auf mich richte dein Schlachtschwert!
An Kraft sind wir vergleichbar;

Berühmt ist Fingal der Schilde,
Der Herrschenden Heerfürst.
Beider Gefährten sahn
Trübes Dunkel ihr Antlitz umziehn.
Seitwärts rauschten die Schritt' heran,
Die Augen wie Feuer im Sturmwind,
Tausend Schwerter halbgezuckt.
Es schweiget Olla's Gesang,
Olla's, des muthbegeisternden Sängers.
Es zitterte Oscar vor Freude,
Vor Freude, wie pflegte der Held,
Rief Fingal's Horn zu der Schlacht.
Düster, gleich dem Gewoge des Meers,
Eh die Wellen empöret der Sturm,
Wann's senkt ans Gestade das Haupt,
Eilt Carbar's Volk ihm zur Seite.
O Tochter Toscar's, warum die Thräne?
Noch nicht fiel der Held, der starke.
Viel der Tod' umkreisten die Höh',
Eh der Edle niedersank.
Sieh! sie stürzen vor dem Führer,
Wie Büsch' am Hügel der Wildniß,

Kommt ergrimmt ein Geist in Wettern,
Bei Nacht herstürmend von Berghöhn,
Und umfasset die Wipfel der Bäume.
Todt sinken Maronnan und Morla;
Sieh, Conachar zappelt im Blut.
Vor Oscar's Schwert fleucht Carbar
Und weicht in Dunkelheit zurück,
Sich rettend hinter den Geisterstein.
Heimlich erhebt er den Speer,
Trifft Oscar's Seit'. Auf den Schild
Fällt der Krieger vorwärts hin.
Stütze ward dem Führer das Knie;
Fest hielt seine Hand den Speer.
Sieh, Carbar zur Seit' ihm im Schmutz'!
Ihm stößt er den Speer durch das Haupt
Und theilt des Nackens rothes Haar.
Er sinkt gespaltnem Felsen gleich,
Der Cromla's Höhen schnell entstürzt,
Wann weit das grüne Erin bebt
Von Berg zu Berg, von Meer zu Meer.
Der braune Oscar hebt sich nie,
Gebeugt auf die Wölbung des Schlachtschilds,

Den Speer des Mords in seiner Hand!
Fern' auf der Höh stand Erin's Schaar
Und schrie des Waldstroms Brüllen gleich;
Lena der Schemen ertönte vom Hall.
 Fingal hörte das ferne Getös';
Er haschete Selma's Speer,
Stieg empor zu einer der Höhn,
Rasch hebend die Stimme des Grams:
 Tosen des Treffens vernehm' ich;
Allein ist Oscar im Kampf!
Auf, auf, Heldensproß von Morven,
Bringt Hülfe dem Schwerte des Sohns!

Ossian.

 Rasch durch die Ebne stürmt mein Schritt;
Durch Lena's Heid' eilt Fillan.
In Kraft schritt Fingal, der Held.
Furchtbar umstrahlte der Schimmer
Des Schilds der Schlacht das Haupt des Heers.
Die Krieger Erin's sahn von fern
Wallen vom Gipfel des Hügels den Glanz,
Merkten, daß schwach nicht des Schmerzes Zorn

Aufglüh' im König der Schwerter;
Den Geist umschwebt dumpf Todes Ahnung.
Sieh! wir kamen; Kampf begann schnell.
Erin's Heer stand unserm Grimm;
Doch, als hinbrauste der Heerfürst,
Weß Herz war unterm Panzer fest?
Sie flohn von den Hügeln Moilena's;
Schwarz verfolgt sie der Tod auf der Flucht.
Oscar sahn wir gestützt auf dem Schild;
Roth umkreiste die Seit' ihm das Blut.
Dumpf schweiget das Antlitz der Führer;
Sie wenden zu weinen sich um;
Selbst Fingal verbarg die Thrän'.
Im Hauch des Bergwinds weht sein Bart;
Er neigt zum Helden sein Haupt;
Mit Seufzen vermischt ist sein Wort:
  Und fielst du, Oscar, edler Held,
In Mitte deiner rauhen Bahn?
Dem Greise zerreißt es das Herz,
Denkt der Kämpf' er, die dein waren,
Der Schlachten, die einst harrten dein,
Dir jetzt entrissen dem Ruhm!

Wann wird Freude wohnen in Selma?
Wann der Kummer entschwinden von Morven?
Nach und nach fällt hin mein Stamm;
Dem Ziel naht Fingal's Geschlecht!
Der Höh' entsinkt mein großer Ruhm!
Freundlos wird trüb mir das Alter,
In meiner Hall' ein Dampfgewölk!
Nicht hör' ich der Söhne Zurückkunft
Vom Hügel im Prunk des Geschmeides!
Thränen weint, o Krieger Morven's,
Der Jüngling Oscar hebt sich nie!
  Thränen fielen, o Schwerterfürst!
Ihre Seele hing an dem Helden.
Zog aus er zum Kampfe des Thals:
Die Feinde verschwanden dem Speer;
Kehrt' er in Frieden: wie groß war die Freude!
Jetzt betraurte kein Vater den Sohn,
Der im Blüthenalter im Kampf fiel,
Kein Bruder den Bruder der Liebe;
Sie sanken in Nacht unbeweint hin,
Da hingestreckt das Haupt des Heers.
Zur Seit' ihm heult der treue Bran,

Luath, der mürrische, traurt auf der Flur.
Oft waren Begleiter sie ihm
In Wüsten, zu jagen das Rothwild.
Als er sah die Freund' umher,
Da zerriß der Kampf sein Herz.

Oscar.

Dies Geseufz der greisen Führer,
Heulen der Hund' und Getön,
Das dumpf der Barden Kehl' entsteigt,
Schmelzen meine Seel' in Gram;
Meine Seele, die nimmer schmolz
Im Kampf der Schild' und in Schlachten,
Aehnlich meines Schwertes Stahl.
Bringe zu meinen Höhn mich, Held,
Erhebe den Stein mir des Ruhms!
Mir lege des Hirsches Geweih,
Das scharfe Schwert mir zur Seit'!
Einst spült weg die Erd' ein Strom;
Ein Jäger erblicket den Stahl:
Dies Schwert war Oscar's, der Staub jetzt,
Einst Stolz der Jahre der Vorwelt.

Ossian.

Und fielst du, Sohn, Ruhmbringer mir?
Soll schaun ich, Oscar, dich nie?
Hört ein Heerfürst einst von seinem Stamm,
Soll hören ich nimmer von dir?
Moos wird umwachsen dein Gestein,
Wind durchwehn der Trauernden Haar!
Schlachten schlägt man ohne dich;
Nicht jagst das Rothwild du auf Höhn!
Kehrt ein Krieger einst aus der Schlacht,
Erzählend vom Lande der Fremd':
Ich sah ein Grab an dem Strom,
Der brüllte vom Dunkel der Carn.
Dort ruht dunkel ein Führer.
Oscar der Wagen erschlug ihn,
Er, der Held, besungen im Tod.
Seine Stimme hör' ich vielleicht;
Freud' hellt mir das Dunkel der Brust.
Gramvoll sank uns die Nacht;
Nicht stieg uns in Freude die Sonn'
Im grausigen Schatten des Schmerzes:

— Aehnlich den nebligen Felshöhn
Auf Moilena standen die Führer,
Im kalten Schweiß, der Schlacht nicht denkend; —
Sanft zerstreute Fingal den Gram,
Erhebend den Heerruf.
Plötzlich erwachten die Tapfern,
Wie vom entschwundenen Traume der Nacht:
Wie lang soll sinken die Thrän'
Auf Moilena der Höhen von Erin?
Nimmer kehren die Starken zurück;
Nie stehet mein Oscar in Kraft auf!
Fallen werden die Tapferen einst,
Verschwinden ihr Pfad auf den Höhn.
Wo ist der Väter tapfres Geschlecht,
Der Schlachten Söhn' entschwundner Zeit?
Sie sanken wie Stern' an den Höhn,
Die Ländern strahlten, hin in Nacht;
Ihres Ruhms Hall tönt uns nur.
Doch berühmt einst waren sie
Zur Heldenzeit, die entflohn,
Furchtbar und grimm ihr Geschlecht!
So entschwinden der Erd' auch wir

Hinab in die Enge des Grabs.
Jetzt umblüh' uns der Ruhm!
Ein Name glänz' uns nach,
Gleich Strahlen der hellesten Sonne,
Wann in Dunkel sie hüllet ihr Haupt;
Es wallet der Wandrer betrübt,
Gedenkend des Schimmers im Westen.

Ullin, mein ergraueter Bard',
Auf! nimm du des Königes Schiff,
Bring' Oscar nach Selma's Gefild!
Fall' ihm die Thräne der Mädchen des Walds,
Hochbusiger Jungfraun Thrän' in Morven!
Laßt uns schlagen die Schlachten von Erin
Fürs tapfre Volk, das fiel mit Cormac!
Im Schwinden sind mir die Jahr',
Und klein nicht die Schwäche des Arms.
Schon neigen die Väter aus Wolken
Zum schwachwandelnden Sohn sich.
Nicht soll er verlassen dies Land,
Bis hell ihm erglänzet der Ruhm!
Seyn soll mein Geist ein Strom des Lichts
Dem Bardengesang' einst!

Dem Norden steuert Ullin zu,
Ihm schwellet die Segel der Süd.
Nach Selma durchflog er das Meer.
Ich stand verloren in Gram,
Kein Laut enttönte leise mir.

Ein festlich Mahl dampft auf Moilena.
Durch mehr als hundert sinkt ins Grab
Fürst Carbar der Felsburg.
Kein Sang ertönt zu seinem Ruhm;
Die Seele war blutig und schwarz.
Cormac's gedachte der Bard';
Konnt' um Carbar erglühen das Lied?

Nacht breitet umher ihr Gewand.
Hundert Eichen auf Anhöhn
Strahlen flammend empor zum Gewölk'.
Am Baum der Höh' saß Fingal.
Vor ihm stand Althan des Lieds
Mit Kunde der Trauer von Cormac;
Althan, des Helden Conachar Sohn,
Freund des wagenkämpfenden Kriegers.
In Cormac's Halle weilt' er einst
In Temora der Sturmwind',

Als in Nacht sank Sema's Sohn
Nah' am Lego der düsteren Flut.
Sehr traurig war des Greises Kund';
Ihm strömte vom Auge die Thrän',
Als er, der herrliche Barde, begann:
Gelb blickte die Sonn' auf Dora,
Nieder sank des Abends Grau.
Es rauschte der Wald um Temora
Im wechselnden Winde der Carn.
Wolken thürmten sich düster im Westen,
Hinter welchen funkelnd ein Stern stieg.
Einsam stand ich am Hange des Bergs,
Da erschien mir ein Geist am Gewölk'.
Er dehnte von Höhn zu Höhn den Schritt;
Farblos hing ihm zur Seite der Schild.
Der Sohn war's Sema's der Sieg'.
Ich erkannt' ihn am düsteren Blick';
Ihn entführte sein Windstoß mir.
Tief herrschte das Dunkel umher.
Mir sank in Trauer der Geist.
Ich ging zu der Hall' am Meer,
Wo die Muschel des Mahls klingt.

Tausend Lichter flammten empor,
Es töneten hundert der Harfen.
Fürst Cormac stand in der Mitte,
Schön, wie steigend am Himmel ein Stern,
Wann hold in stiller Wonn' er blickt
Aus Osten von nebligen Höhn,
Badend die jungen Strahlen im Thau;
Glanzhell entstiegen dem Meer,
Wallt er still die Bahn empor,
Kein Graungewölk verbirgt sein Licht.
Artho's Schwert hielt seine Hand,
Und daran zog er mit Jugendstreben.
Dreimal zog er mit aller Kraft,
Dreimal blieb in der Scheide das Schwert.
Vom dunkeln Haar' umströmt die Schultern,
Glüht hoch ihm erröthend die Wang'.
Ich trauert' ob dem reinen Strahl;
Bald, ach! sollt' er sinken in Nacht!
  Lächelnd sprach der schöne Knabe:
Sahst du, Althan, ihn, den Held?
Ja, schwer ist des Königes Schlachtschwert!
Stark war ihm zum Streiche der Arm.

Traurig, daß ich im Kampfe nicht gleiche
Dem Vater, wann er glüht im Zorn!
Dann, o! beständ' ich im Streit
Den großen Feind Cuchullin's selbst,
Den Wagenheld Kentala.
Bald eilt vielleicht herbei die Zeit,
Althan, wo seyn mir die Hand wird
Stark in der Tapferen Kampf.
Vernahmst du von Sema's Sohn,
Dem Lenker der hohen Temora?
Traurig, daß er nicht hier und sein Ruhm!
Mir versprach er, zu nahn mit der Nacht.
Sein harren die Barden mit Sang;
Bereit in der Hall' ist das Mahl.
Schweigend hört' ich den König;
Die Thrän' entschlich mir der Wang'.
Ich barg mit dem greisen Gelock sie.
Cormac erblickte die Wehmuth.

Cormac.

Sohn Conachar's, herrlicher Bard',
Ist gefallen Sema's Schwertsohn?

Warum bricht aus heimlich dein Seufzer,
Und deiner Wang' entstürzt die Thrän'?
Ist Torlath des Wagens genaht?
Braust Carbar im Sturm' her?
Ja, sie nahn, mir sagt es dein Gram!
Im Staub liegt Tura's Fürst.
Soll ich zu dem Kampfe nicht ziehn?
Wie erheb' ich den Speer der Schlacht?
O, wäre mir der Arm Cuchullin's,
Carbar entflöhe dem Hügel in Angst;
Mir erwachte der Väter Ruhm,
Ihre Thaten erneuten sich hier!
Den krummen Bogen hascht die Hand;
Es schwimmt die Wang' in Thränen
Vom holden Auge des Jünglings.
Schmerz düstert rund umher;
Es neigen die Barden ihr Ohr hin
Zum Geschwirr der hundert Harfen.
Langsam haucht' in die Saiten ein Lüftchen,
Schwach war das Getön' und dumpf.
Aus der Ferne scholl ein Laut,
Gleich dem Ruf des Schmerzes und Grams.

Sieh, Carull der Zeiten des Ruhms,
Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam.
Er gab Kunde vom Tode Cuchullin's,
Von seinen Thaten im Heldenkampf;
Wie das ganze Volk zerstreut
Das Grab des Erhabnen umwall';
Am Boden ruhe die Wehr.
Keiner dacht' an Schild und Speerkampf;
Er fiel, der Befeurer des Streits.
　Wer Jene dort, sprach Carull sanft,
Die schnell wie Rehe der Berghöhn?
Wer Jene, junger Waldung gleich,
Vom Regen genähret im Thal?
Wer, als die Erzeugten von Usnoth
Vom strömigen Etha?
Rings erwachet das Volk,
Gleich der Glut am Saume der Carn,
Wann herstürmt des Windes Kraft
Von der Wüst' auf leichten Schwingen;
Helle strahlt der Felsen Stirne,
Schiffer weilen im Glanz' auf dem Meer.
Cathbad's hallender Schild erklang.

Krieger sahn in Nathos' Antlitz
Blühn Cuchullin's Kraft und Sieg;
Wie dieser durchschritt er die Heide.
Der Kampf erhebt sich am Lego,
Und Nathos, der Jüngling, siegt.
Bald siehst den erhabenen Führer
Du in der Hall', o König Temora's.

Möcht' ich doch bald ihn erschaun!
Sprach der Blauaug, dunkeln Gelocks.
Doch mir trübet Trauer die Brust
Um Cuchullin der Schild' und des Heers.
Sehr oft auf Dora der Schauer
Ertönte die Jagd uns des Wilds;
Sehr oft dann sprach er von Helden,
Von Thaten und Schlachten der Väter.
Wie stieg in mir glühend die Freud' auf!
Setze, lieber Carull, dich
Zum Mahl, lass' hören uns dein Lied.
So lieblich ist dir die Stimm'!
Auf! mit Gesang zum Ruhm Cuchullin's
Und Nathos' von Etha, des Retters!

Carull.

Schnell erwacht' auf dem Meere der Tag
Mit all des Aufgangs rothem Glanz;
Crathan kam zu der Halle der Pracht,
Sohn des Galla, den Alter drückt.

Crathan.

Düster sah in der Wüst' ein Gewölk' ich,
Beherrscher der Führer von Erin.
Ein Gewölk, so schien's mir, war es;
Doch Volk ist's, das uns umkreist.
Groß schreitet ihr Führer voll Kraft,
Roth spielt wechselnd sein Haar in dem Wind.
Strahlen des Morgens beglänzen sein Schild;
Ein Schlachtspeer ziert ihm die Hand.
Lad' ihn zum Mahl Temora's,
Sprach der König, erglänzend im Lichtstrahl;
Lad' ihn zur Halle der Herrscher,
Sprößling Galla's des Ruhms und Gesangs.
Der Tapfre von Etha, der ist's,
Er nahet sich uns mit Ruhm. —

C o r m a c zu Carbar.

Heil, Heil dem Helden der Fremd'!
O, bist du ein Freund von Cormac? —
Carull, finster blickt er, nicht hold;
Er zieht von der Seite den Stahl! —
Ist Dies Usnoth's Sohn des Ruhms,
O Bard, der du rückführst die Zeit?

C a r u l l.

Nicht Usnoth's Erzeugter ist Der;
Nein, Carbar, dein Feind voll Grimm!

Zu Carbar.

Warum kommst du so mit Wehr,
Rothhaar'ger Fürst mit grimmer Brau'?
O, zuck' auf Cormac nicht den Stahl!
Warum eilst du ohne Kampf?
Rasch stürmet er düster fort
Und umfaßt des Königs Hand.
Cormac sahe seinen Tod;
Glut des Zorns umschwamm sein Auge.

Cormac zu Carbar.

Ferne dich, Atha's frevelnder Fürst,
Held Nathos kommt mit der Heersmacht!
Du bist kühn in meiner Halle,
Weil schwach mir zum Schwerte der Arm.
Cormac's Brust durchfuhr der Stahl,
Und er fiel in der Väter Halle,
Sein schönes Gelock verbreitet am Boden,
Sein Blut weit dampfend umher.

Carull.

Und fiel in der Halle der Väter
Er, Artho's edelster Sohn?
Ihm ferne war Cuchullin's Schild,
Fern der Speer des Erzeugers!
O, trauert all', ihr Hügel Erin's,
Nie steht er wieder auf im Volk!
Friede deiner Seel', o Cormac,
Du sankst in die Nacht in der Jugend!
Carull's Worte stiegen empor
Zum Ohr Carbar's, des Rothhaars.

In Dunkel verschloß er die Barden.
Ihn hemmte Furcht, das Schwert zu zucken
Auf Barden, war gleich schwarz sein Herz.
Lang' umfing uns der Gram.
Cathmor kam, der edle Fürst,
Er hörte die Tön' aus der Kluft,
Wandte die Blicke voll Grimm
Auf Carbar der schwarzen Gedanken.

O Bruder Cathmor's, sprach der Held,
Wie lange soll mein Geist sich härmen,
Weil hart dir das Herz, wie ein Felsen,
Gedanken dir blutig und düster?
Doch, weil du Cathmor's Bruder bist,
Muß Cathmor dir streiten die Schlachten.
Nicht gleich sind die Seelen uns, Fürst,
Du, deß Hand so schwach im Kampf' ist!
Mir trüben das Licht in der Brust
Die frevelnden Thaten des Bruders.
Einst nicht singen mir Barden zum Ruhm;
Sie sagen: Cathmor war Held,
Aber Schlachten schlug er für Carbar!
Stumm gehen sie über mein Grab,

Und Ruhm ertönet mir nie.
O Carbar, die Barden gelöst!
Sie sind die Söhn' entschwundner Zeit.
Dann noch erschallt ihr Gesang,
Sank längst hin unser Geschlecht,
Der Herrscher Temora's des Walds.

Uns ward Freiheit, wie er sagte;
Wir sahn Cathmor in seiner Kraft.
Er glich dir, Held, in deiner Jugend,
Als erst du erhobest den Schlachtschild.
Das Antlitz war ihm, wie Lichtglanz,
Strahlt am Himmel die Sonn' entwölkt.
Nicht umwallt' ihm Dunkel die Stirne.
Damals kam mit Tausenden er,
Zu helfen Carbar, dem Rothhaar;
Jetzt kommt er, zu rächen den Tod,
König Morven's der Waldung.

Komme Cathmor, erwiedert der Held,
Mit dem Tapfern kämpft mein Arm!
Die Seele strahlet in Stolz ihm;
Sein Arm ist im Glanze der Kraft;

Die Schlachten umkreiset ihm Ruhm.
Die kleine Seele gleicht dem Dampf'.
Er weilt um den stehenden Pfuhl;
Er wallt nicht auf zu steilen Höhn,
Fürchtend, ihn treffe, den Schwachen, ein Stoß
Schräger Hauche vom Saum des Gebirgs.
Er weilt in der Mitte der Felskluft,
Versendend die Pfeile des Tods.
Unsre Jüngling', ihr Krieger voll Muth,
Gleichen ihren Ahnen des Ruhms,
Die jung einst schlugen die Schlacht;
Sie sanken zu Boden geehrt.
Selbst Fingal naht sich schon der Nacht
Entschwundner Jahr'. Er falle nicht
Wie über ein Bächlein die Eich'!
Ihr nahn sich die Schritte des Jägers;
Sie liegt da und dorrt in dem Sturmwind:
Wie doch dieser Baum so fiel!
Dann pfeift er und eilet hinweg.

Auf, erhebet hoch den Gesang
Der Freud', o ihr Barden von Morven

Laßt uns vergessen der Zeit, die entschwand!
Jeder denk' an den Schwertkampf!
Es blicken die Stern' aus Gewölk,
Still wandelnd hinab zu der Flut.
Bald naht sich dem Westen ihr Licht;
Bald schaun wir ganz die Feinde Cormac's.
Fillan, Sohn, nimm meinen Speer,
Eile zu Mora der schwärzlichen Höhn;
Richte den Blick zu den Pfaden der Heid',
Ueberschaue die Feind' all;
Schau' auf die Pfade des gastlichen Cathmor's.
Ich vernehm' ein fernes Getön',
Als stürz' ein Fels hinab vom Carn
Ins krumme Thal der braunen Wüste.
Schlage zu Zeiten den Schild,
Damit sie nicht kommen zur Nachtzeit,
Und hinschwinde der Ruhm von Morven.
Ich bin allein, o Führer, hier;
Nicht falle mein Ruhm im finstern Alter!

Hoch ertönte der Bardengesang;
Es ruht' auf Trenmor's Schild der König.

Schlaf sank auf die Augen dem Held;
Bilder von Schlachten umschwebten den Geist ihm.
In Schlaf verstummt ringsum das Heer;
Des Feindes wachet Fillan.
Sein Schritt ist auf Höhen am Meer';
Uns ertönte zu Zeiten sein Schild.

Anmerkungen

zum ersten Gesange.

V. 28. Blickten oft zur Ferse hin — schauten sich oft um, ob die Krieger des Helden, Fingals, V. 29, ihnen auch schon auf der Ferse wären und sie verfolgten.

V. 60. Wer bei der Landung die Spitze des Speers vor sich hin hielt, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme, und man rüstete sich gegen ihn; trug er den Speer umgekehrt, so war dies ein Zeichen, daß er als Freund erscheine, und er ward sogleich zum Schmause eingeladen.

V. 64. Todesflamme — erhöhter Ausdruck für verzehrende, verwüstende Flamme.

V. 71. Fingal's Schlachtschwert tödtete, der Sage nach, auf den ersten Hieb; er gebrauchte es aber nur in der größten Gefahr.

V. 76. Morni's Sohn — Gal.

V. 83. Ossian's Sprößling — Oscar.

V. 104. Tura — ein fester Platz in Ullin.

V. 110. Suaran des Blutkampfs — Suaran, der tapfere Kämpfer.

V. 114 u. 115. Der Sinn ist: Laßt uns unsre Schaaren mit einander vereinigen und so den Feind angreifen.

V. 119. Führer von Clonrath — Hidala. Clonrath war eine Gegend am See Lego.

V. 129. Sohn des Schwerts — Fingal.

V. 131. Worte, die Hidala den Häuptlingen Fingal's in den Mund legt.

V. 154. Cathul — Oscar's Freund, ein Häuptling in Erin, ward von Carbar wegen seiner Anhänglichkeit an Cormac's Familie ermordet. Oscar ließ Carbar hierauf zum Zweikampf fordern; aber dieser fand es nicht für gut, sich der Gefahr auszusetzen, und beschloß, sich bei der ersten Gelegenheit zu rächen. Dies führte er auch aus. V. 153—160 enthält Carbar's Auftrag, welchen der Barde an Oscar bestellen soll; V. 160—168 spricht Carbar zu seinen Häuptlingen.

V. 155. Ich gab seinen Freund dem Winde. — Einen dem Winde geben, heißt, durch Barden den Todtengesang an dem Grabe eines Verstorbenen singen lassen und ihn dadurch fähig machen, in die Wolkenhalle der Väter aufgenommen zu werden und mit ihnen am Winde zu schweben.

V. 157. Carun — vielleicht der Fluß Carron in der Grafschaft Stirling, bis wohin Fingal mit seinen Söhnen Streifzüge machte; s. Ausg. d. gäl. Or. B. 3, S. 537.

V. 196. Barden mußten den Fremden, die man ehren wollte, entgegen gehen und sie mit Harfengetön und Gesang empfangen.

V. 207. Wenn ein Häuptling den Vorsatz hatte, Jemanden, der schon in seiner Gewalt war, umzubringen: so ließ er dies durch den Klang eines oder mehrerer Schilde andeuten, die mit dem Schafte geschlagen wurden; zugleich stimmte ein Barde in einiger Entfernung den Todtengesang an.

V. 220. Carbar des Wagens oder der Wagen — ist so viel, als Carbar, der Wagenlenker oder das Oberhaupt aller Häuptlinge: denn nur ein solches Oberhaupt hatte das Vorrecht, sich des Kriegswagens in Schlachten zu bedienen.

V. 224. Als ich Nordens Krieger zerstob. — Nach der Vertreibung Suaran's aus Erin, welche der Gegenstand des Gedichts Fingal ist, erhielt Oscar von dem minderjährigen König Cormac diesen Speer zum Geschenk.

V. 234. Olla, den schonet das Schwert. — Die Person der Barden war heilig und selbst im Treffen unverletzlich.

V. 251. Brächte Erin dar — träte Erin freiwillig ab.

V. 262. Olla's Gesang, das Zeichen zu Oscar's Ermordung, schweigt, weil jetzt die Ermordung anfangen soll. Zu diesem Kampfe freut sich Oscar.

V. 284. Sich rettend hinter den Geisterstein. — Diese Stelle ist dunkel. Die Religion des Odin oder Lodun herrschte in Erin nicht: folglich kann hier der Altar in einem solchen Tempel nicht gemeint seyn. Wahrscheinlich bedeutet der Geisterstein nichts Anderes, als einen sogenannten Druidenkreis oder Druidentempel, wovon man bei Pennant 1772, 4. Bd. 1, S. 28. eine Abbildung und Beschreibung findet. Solcher Druidenkreise gibt es im nördlichen Schottland und Ireland nicht wenige. Carbar, von Oscar verfolgt, rettet sich in das Heiligthum eines nahen Druidenkreises, das aus großen Steinblöcken bestand. Hinter einen solchen Stein kriecht Carbar und stößt dem eiligen Oscar den Speer in die Seite, kann aber nicht entkommen und wird von Oscar erlegt.

V. 302. Lena der Schemen — die von Schemen häufig besuchte Heide von Lena.

V. 359 fehlt in der gälischen Ausgabe entweder durch die Schuld des Setzers oder dessen, der Macpherson's Exemplar nach der jetzigen bessern Orthographie für den Druck ins Reine schrieb. Der grammatische Zusammenhang im Gälischen lehrt, daß der Vers nicht fehlen könne; auch befindet er sich schon in dem Fragmente der Temora, das Macpherson der Ausgabe des Fingal, London 1762, 4., beifügte. Der Sinn der ganzen Stelle ist: Der Schmerz über Oscar's Fall war so allgemein und so groß, daß, wer auch in dem Kampfe Brüder oder Verwandte verloren hatte, an diesen Verlust gar nicht dachte, sondern sich bloß mit dem Gedanken an Oscar beschäftigte.

V. 400—406. Ungeübte Leser stoßen vielleicht bei dieser Stelle an. Der Sinn ist dieser: Die Nacht wäre vielleicht bei unserm Gram eingebrochen, und die Sonne des folgenden Tages hätte uns noch bei unserm Schmerz gefunden, denn die Häuptlinge standen alle traurig da; aber Fingal zerstreute unsern Gram, indem er sprach.

V. 463. Althan des Lieds — Althan, der Barde. Er war das Oberhaupt der Barden des Königs Artho, des Vaters von Cormac.

V. 474. Dora — ein Hügel in der Nähe von Temora.

V. 484. Sema's Sohn, Cuchullin.

V. 491. Tausend Lichter — gewiß keine Wachslichter, wie man träumt, sondern gespaltener Kien, wie in der Odyssee, oder zusammengedrehte Streifen von Fichtenwurzeln, gälisch leus.

V. 510. Held — Artho, Cormac's Vater.

V. 516. Feind Cuchullin's — der Sohn Kentala's, Torlath, der sich in Cormac's Minderjährigkeit empörte, von Cuchullin am Lego geschlagen und mit eigner Hand getödtet ward.

Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch einen Pfeilschuß tödtlich verwundet und starb den folgenden Tag. Nimmt man an, daß Torlath's Vater zu dieser Zeit noch lebte und eben so sehr ein Feind Cuchullin's war, als sein Sohn, so ist die Lesart des Originals,

„Ceanntàla nan garbh charbad,“

die in der Uebersetzung ausgedrückt ist, richtig. Da aber Kentala nirgends im Ossian als ein noch lebender Krieger aufgeführt wird, sondern immer der Sohn Kentala's, Torlath, z. B. Tem. I, 534, und häufig in dem Gedicht, Cuchullin's Tod, wo Torlath eine der Hauptpersonen ist; da ferner Macpherson schon in dem dem Fingal 1762, 4. angehängten Fragmente der Tigmora „The car-borne son of Cantéla“ übersetzt, und da das Wort Mac, Sohn, gewöhnlich vor einem eigenen Namen als Abkürzung M^c^ geschrieben oder vielmehr nur durch ein Paar Striche angedeutet wird: so ist es leicht möglich, daß dies Wort beim Abschreiben weggefallen sey, und daß Macpherson richtig übersetzt habe. Dann müßte man lesen:

„Mac Ceanntàla nan garbh charbad.“

Im Sylbenmaße des Originals hieße dies:

„Ihn, den Sohn Kentala's der Wagen.“

V. 538. Tura's Fürst — Cuchullin.

V. 568. Usnoth, Beherrscher von Etha an der westlichen Küste Schottlands, wahrscheinlich am Loch Etive in Mittel-Lorn, hatte die Schwester Cuchullin's zur Gattin und mit dieser drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Ihr Vater schickte sie sehr jung nach Ireland, um unter Cuchullin's

Leitung sich in den Waffen zu üben. Bei ihrer Landung erfahren sie Cuchullin's Tod am Lego. Nathos, der Aelteste, übernahm den Oberbefehl über Cuchullin's Heer, suchte Carbar, dem Beherrscher von Atha, die Spitze zu bieten und schlug ihn in einigen Schlachten. Bald darauf ermordete Carbar den jungen König Cormac zu Temora. Nach diesem Morde verließen Nathos seine Krieger, und er mußte sich nach der Küste von Ulster zurückziehen, um sich wieder nach Schottland einzuschiffen. Hier hielten widrige Winde ihn zurück; er ward von Carbar angegriffen und mit seinen Brüdern erschlagen.

V. 611. Der König — der junge Cormac.

V. 666. Das Licht in der Brust — die Heiterkeit der Seele.

V. 710. Worte des vorbeigehenden Jägers.

Temora.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt um Mitternacht. Ossian hat sich vom Heere entfernt, um seinem Gram über Oscar's Tod nachzuhängen. Apostrophe des Dichters an Trenmor, Fingal's Urgroßvater, Oscar's Geist in die Wolkenhalle aufzunehmen, und Klagen über den zu frühen Tod des Helden. Ossian hört das Getöse des sich nähernden feindlichen Heers und wird für Fillan besorgt, der den Feind zu beobachten gegen die Nacht ausgesandt ist. Er findet ihn und hält ihn ab, die Feinde noch mehr in der Nähe zu belauschen. Die Unterredung der Brüder führt die Episode von Conar, dem Sohne Trenmor's, herbei, der von den Clanns in Ullin zum König erwählt wurde und dadurch die ewigen Kriege mit den Stämmen der Bolgen veranlaßte. Ossian zündet Wachfeuer auf Mora an und hindert dadurch Cathmor am weitern Vordringen. Cathmor ruft die Häuptlinge zum Kriegsrath zusammen und macht Foldath Vorwürfe, daß er bei der Ueberlegenheit der Bolgen an Kriegern und bei der Wachsamkeit in Fingal's Heer zu einem nächtlichen Ueberfall gerathen.

Foldath's Vertheidigung und Prahlerei, daß er, bloß mit seinem Clann, auch bei Tage Fingal schlagen und ihn selbst tödten wolle, werden von Cathmor mit harten Verweisen beantwortet. Jeder der Führer begibt sich wieder zu seinem Clann. Der Barde Fonar erzählt die Geschichte Crothar's und Comla's, wodurch die Ansprüche der Häuptlinge von Atha auf die königliche, an Fingal's Familie übertragene Würde und die dadurch veranlaßten Kriege motivirt werden. Die Häuptlinge der Bolgen legen sich zur Ruhe, und Cathmor übernimmt unterdeß die Bewachung des Heers. Beim Umhergehen stößt er auf Ossian. Unterredung der beiden Krieger. Ossian verspricht, dem erschlagenen Bruder Cathmor's, Carbar, durch die Barden ein Trauerlied am Grabe singen zu lassen. Cathmor beschenkt Ossian mit seinem Schwerte und entfernt sich. Der Morgen des zweiten Tages bricht an. Ossian begegnet dem Barden Carull, der den Aufgang der Sonne mit Gesang begrüßt. Ossian trägt ihm auf, an Carbar's Grabe das Todtenlied zu erheben, um dessen Geist zur Ruhe zu bringen.

Temora.

Zweiter Gesang.

Vater der Helden, o Treumor!
Hoch wohnst du im Wirbel der Windsbraut,
In Mitte der flammenden Wetter,
Wo Blitz die Gewölke durchzuckt;
Oeffne die düstere Halle des Sturms;
Rufe die Barden des hellen Gesangs,
Rufe sie aus entschwundener Zeit
Mit luftigen Harfen zu dir!
Kein Schwacher, der wohnet im Dampfthal,
Kein Jäger am Bächlein des Blachfelds,
Nein, Oscar des Wagens erscheint,
Kommend vom Hügel des Kriegs und der Schlachten.
Schnell ist sie verändert, o Sohn,
Deine Gestalt, wie sie war auf Moilena.

Nach Willkür dreht dich der Hauch,
Wann er kraftvoll braust durch den Luftraum.
Blickst hin du zum Vater, der trauert
Am brüllenden Strome des Nachtgrauns?
Die Führer Morven's ruhn im Gefild';
Ach! ihnen schwand kein Sohn dem Lichte!
Doch euch schwand ein Tapfrer im Schwertkampf',
Ihr Führer Morven's der Felshöhn!
Wer glich von den Kriegern dem Jüngling',
Umtobte der Kampf ihn der Schlacht,
Wie düstrer Hersturz wilder Fluten?
Warum trübt den Geist mir Trauern?
Ich sollt' aufglühn in Gefahren;
Erin's Heersmacht ist mir nah',
Und Fingal allein bei dem Heer'.
Allein soll nicht mein Vater seyn,
Weil zu schwingen den Speer ich vermag!
 Rasch macht' ich gewappnet mich auf;
Ich lauschte dem Flüstern des Nachthauchs.
Ich hörte nicht Fillan's Schild;
Ich bebt' um des Königes Sohn.
Und fiele der Held mit dunkelm Haar'?

Und kämen Feind' hieher im Nachtgraun?
Fernher scholl ein dumpfer Hall,
Dem Trauerton' an Lego's See gleich,
Wann rund umher sein Wasser sinkt
Am schönen Tag bei leisem Frost',
Und sein Eis all berstet und krachet;
Schräg blicket Lara's Volk gen Himmel
Und ahnet den kommenden Sturm.

Fillan sah ich düster, stumm
Von Mora's Fels herab sich neigen.
Er vernahm der Feinde Geschrei;
Furcht stieg und Freud' in ihm auf.
Ihm rauschte mein Schritt in das Ohr;
Rasch zuckt mit Getös' er den Speer.

Fillan.

Kommt friedlich der Sohn der Nacht?
Willst meinem Grimm du stehn im Kampf?
Wer Feind ist hier, ist Fingal's Feind!
Sprich nicht keck, sonst fühle den Stahl.
Hier steht der Mann nicht vergebens,
Der Schild ist dem Herrscher von Morven.

Ossian.

Nie steh' umsonst und vergebens,
Sohn Clatho's der holden Augen!
Allein ist Fingal, der Greis;
Dunkel umkreist ihm den scheidenden Tag.
Zwei der Söhn' hat der Helden Fürst;
Die müssen glänzen im Krieg;
Die müssen seyn wie Blitz' auf Höhn;
Sein Schritt eilt hinab wie ein Pfeil.
Sohn Fingal's, erwiedert der Held,
Nicht lang' erschwingt den Speer mein Arm,
Nicht viel sind der Zeichen des Schwerts mir;
Doch mein Geist ist ein Feuerstrom.
Bolga's Führer sammeln sich rings
Um Cathmor der Muscheln des Mahls;
Dort auf der Höh' ist ihr wilder Schwarm.
Soll ich hinab mich ihnen nahn?
An Schnelle wich' ich Oscar nur,
Wettlaufend auf Cona's Gebirgshöhn.
Fillan, nicht sollst du dich nahn,
Du möchtest fallen ohne Ruhm!

Meiner gedenkt der Gesang;
Ich nahe mich, wann es die Noth heischt.
Aus dunkler Hülle stiller Nacht
Will ganz ich erspähen ihr Heer.
Warum Erinnrung an Oscar?
Warum weckst du mir Seufzer der Brust?
Lass' ihn ruhen, den Kampfheld,
Bis zur Seit' uns die Wetter entfliehn.
Fern sey die Trauer, dräun Gefahren,
Die Thräne fern dem Heldenaug'!
Edler Söhne vergaßen die Ahnen,
Bis Schwert und Schlacht und Krieg zur Ruh;
Dann rückkehret' ihnen der Gram
Und der Barden Trauergesang.

Conar war ein Bruder Trathal's;
Keinen Edlern preist das Lied.
Feinde würgt' er an tausend Strömen;
Sein Ruhm füllte die Thäler Erin's,
Dem sanften Hauch des Lüftchens gleich.
Großer Stämme Verein auf Ullin
Luden ein den König des Schwerts,

Den König, ihn vom Stamm der Höhn,
Von Selma's Heldengeschlecht'.
Erin's Fürsten vom Mittag standen
Verschloss'nen Zornes finster auf,
Vereint in Moma's dunkler Höhle
Ertönt' ihr Flüstern leis' und dumpf.
Dort oft, man sagt's, an dem Hang
Sah man deutlich der Geister Schaar
Zeigen die düsterrothe Gestalt
Vom schroffen, nackten Fels des Meers,
Erinnernd an Bolga's Ruhm.
Was soll Conar König seyn,
Sproß kriegrischer Fremdlinge Morven's?
Strömen der Höhn gleich kamen sie her
Im Tosen der hundert Stämm'.
Ein Fels stand Conar, der Fürst;
Nieder stürzte zerstreut sie sein Schwert.
Aber sie kehreten häufig und oft;
Dein Sproß, Selma, sank in der Schlacht.
Zwischen den Gräbern stand der Fürst,
Das Antlitz gesenkt in Schmerz.
Voll Unmuths, in sich gekehrt,

Setzt' er Mal' und Stein' auf der Höh,
Wo er fallen wollte mit Ruhm.
Sieh, da kam mit dem Schild' und mit Kraft
Held Trathal vom wolkigen Morven,
Conar's Bruder, des Schwertsohns.
Nicht war er, der Krieger, allein;
Auch Colgar, der Herrliche, kam,
Colgar, des Schwerterkönigs Sohn
Und Der mit schmachtend blauen Augen.

Wie Trenmor, umhüllet von Blitzen,
Entstiegen der Halle des Sturms,
Im Donner Verwüstungen ausgeußt
Auf die Umwölkung des düsteren Meers:
Dem gleich war Colgar im Kampf,
Verzehrend, vertilgend das Schlachtfeld.
Groß war des Vaters Freud' ob ihm.
Heimlich flog zum Helden ein Pfeil.
Ihm stieg ohne Thrän' ein Grab.
Rächen wollte der König den Sohn.
Im Kampf flammt Trenmor dem Blitz gleich;
Die Bolgen verschwanden mit Schmach.

Friede kehrt' in das Todesgefild,
Die Woge trug den Held nach Morven:
Da dachte des Sohnes der Fürst,
Ihm fielen die Thränen des Heers.
Es rief dreimal der Bard,
Der Kluft der kalten Wogen nah,
Colgar's Seele, des Helden des Siegs,
Zu heimischen Hügeln vom Schlachtfeld';
Und er vernahm sie im Nebel.
Held Trathal legt in die Kluft
Dem Todten zur Freude sein Schwert.

Fillan.

O Colgar, Erzeugter von Trathal,
Jung warst du bei Tapfern berühmt.
Nicht bemerkte der König mein Schwert,
Glänzte gleich es jüngst auf dem Blachfeld'.
Ich zieh' in die Schlacht mit dem Schwarm'
Und kehre mit Sieg — unberühmt.
Die Feinde nahn sich uns, o Fürst,
Es tost auf der Höh' in dem Dunst',
Es tosen die Tritte wie Donner,

Dem furchtbar die Erd' erdröhnt;
Bang' erzittern die Bäume der Waldhöhn,
Kein Lüftchen erhebet sich leis'
Am finstern, kalten Himmels-Antlitz.
  Ossian kehrt sich rasch am Speer,
Weckt aus Eichen die Flamm' im Blachfeld'
Und verbreitet ihr Prasseln am Wind'.
Es hemmete Cathmor den Schritt.
Er stand, wie ein Felsen im Sternglanz',
Umirret von Winden der Sturmnacht,
Wann Nordhauch packet den Strom
Und schnell ihn verdichtet zu Eis.
So stand er, der Fremdlinge Freund;
Im Windstoß spielet sein Haar.
Tapfrer ist Keiner von Erin's Geschlecht,
Als der Herrscher von Atha der Ströme.
  Du Haupt der Barden, Cathmor sprach,
Rufe die Fürsten von Erin,
Ihn, Cormar des rothen Gelocks,
Und Malthos mit wildestem Drohblick.
Rufe Maronnan, den Finstern, hieher
Und Foldath's trotzigen Stolz.

Turloch's rothes Aug' erscheine;
Vergiß nicht Hidala, den Held.
Die Stimm' ist mild ihm, dräut Gefahr,
Wie Regen träuft, der langsam fällt,
Am Abend' auf dürres Gefild
Von Atha, wenn lechzen die Bäche;
Sanft rauscht er nieder auf die Aun,
Weil der Donner den Himmel durchrollt.
Rasch gewappnet kamen sie.
Jeder neigt zu ihm sein Ohr,
Als wär's Geisterstimme der Nacht
Von Vätern, die wandern an Wolken.
Furchtbar strahlet die Wehr,
Gleich des Brumo donnerndem Fall,
Wann der Blitzstrahl zuckt durch die Graunnacht
Ums Auge des Wandrers im Sturm;
Zitternd in Mitte der Reise, voll Angst,
Erharrt er im Osten des Strahls.
Wie? freuet sich Foldath, sprach der Fürst,
Blut zu vergießen im nächtlichen Kampfe?
Sind schwach die Streich' ihm im Tosen der Schlacht,
Wann des Tags Strahl flammet im Lichtglanz?

Nicht viel sind der Feind' uns am Meer:
Warum trüb' umdüstern den Blick?
Das Licht erfreut des Tapfern Herz,
Der kämpft für der Heimath Wohl.
Moma's Fürst, dein Rath war eitel;
Morven's Augen deckt nicht Schlaf.
Es wachen die Führer, wie Adler
Auf moosigen Felsen der Höhn.
Jeder weil' in Nacht bei der Schaar,
Bei des tosenden Stamms Kraft.
Beim Morgenlichte schreit' ich hin,
Begegnend den Feinden der Bolgen.
Fürchterlich, fiel auch der Held,
War Dusul — Borbar's Sohn.

Nicht unbemerkt, sprach trotzig Foldath,
Schritt ich gegen die Führer voran;
Im Licht des Tages schlug die Schlacht ich
Mit Carbar im Kampf' auf der Heid'.
Ihm stieg sein Stein unbeweint,
Ihm sang keiner der Barden am Grab.
Soll Freud' ob dem Helden dem Feind seyn
Auf moosigen Felsen der Höhn?

Weil er lebte, war er mein Freund,
Viel der Worte koseten einst wir
Geheim, in der Stille der Thal',
In der Höhle von Moma,
Als ein winziger Knabe du warst,
Verfolgend die Disteln im Blachfeld.
Von Moma's Kriegern umkreist,
Lock' ins Feld ich den Feind zum Schwertkampf'
Aus seiner Felsen dunkelm Kreis'.
Ohne Gesang soll fallen im Feld
Selma's graugelockter König.

Und wähnst du, Mann der schwachen Hand,
Sprach Cathmor halb entrüstet,
Und wähnst du, Fingal falle dir
In Erin gesanglos, ruhmlos?
Und müßten selbst die Barden schweigen
Am Ufer beim Grabe des Königs:
Liebe zersprengte die Brust
Und priese des Herrlichen Ruhm.
Einst, wann du im Schlachtfeld sinkst,
Vergessen die Barden des Lieds.
Trüb' und finster bist du stets,

Stürmet gleich dein Arm in Schlachten,
Wie des Himmels wilder Orkan.
Vergess' ich des Königs von Erin
Im engen Hauf', in Nacht des Grabs?
Vergess' ich meines Bruders Carbar,
Des Grimmen, dem nicht fehlt mein Lob?
Ich bemerkte der Freude Lichtstrahl,
Der wegen des Glanzes der That
Die Nacht des Geistes ihm erhellt',
Als ich kehrte mit Ruhm von den Höhn
Nach Atha der Stürm' und der Ströme.
Bei des Königs hohem Wort
Schritt jeder Held zum eignen Stamm;
Sie umkreisten die Höhen des Walds,
Sanft beglänzt vom Schimmer der Sterne,
Den Wellen in felsiger Bucht gleich,
Bewegt vom steigenden Nachthauch'.
An einem Baum streckt Cathmor sich,
Den wölbigen, düsteren Schild
Dem Herrscher zur Seit' an der Felswand.
Nah stand die Fremde des Meers
In ihrem Gelocke, der Strahl

Der Liebe, von Lumon des Wilds.
Die Stimme Fonar's tönt von fern,
Des Sängers der Schemen, des Lieds
Von großen Thaten alter Zeit.
Oefters verlor sich sein Sang
In des brausenden Lubar Gebrüll.
 Crothar wohnte, sang der Bard',
In Atha der bläulichen Bächlein.
Aus tausend Bäumen von hohen Carn
Stieg des Mahles Hall' empor.
Hier war der große Sammelplatz
Zum Schmaus des Herrschers blauen Augs.
Wer unter den Helden des Siegs
War Crothar vergleichbar an Ruhm?
Die Krieger erglühten vor ihm;
Es seufzeten heimlich die Jungfraun
Dem Helden Alnecma's der Höhn,
Dem Haupt der Stämme von Bolg.
 Einst verfolgt' er auf Ullin die Jagd
Am Saum des Mooses von Drumard.
Es blickte hervor aus dem Wald
Cathmin's Tochter, der Barden Preis,

Blauen Auges, zarter Hand.
Heimlich tönt' ihr Geseufz' um den Held;
Sie senkte die Wange voll Schmerz,
Umwallet vom braunen Gelock.
Nächtlich schaute der volle Mond,
Wie sie die weißen Arme rang.
Sie dacht' an Crothar des Ruhms
In den düsteren Stunden des Traums.

Drei Tag' hält Cathmin ein Mahl,
Stürmt das Wild am vierten auf.
Comla schwebte zur Jagd im Gebirg',
Ihr Schritt wie des Lieds Melodien.
Ihr begegnete Crothar, der Fürst,
Am schmalen Pfad der freien Höhn.
Der Bogen entfiel ihrer Hand.
Langsam wandte die Wange sie weg,
Von Locken halbverhüllet.
Schnell erwachte dem Helden die Lieb',
Und er führte die Holde nach Atha.
Vor ihr scholl Bardengesang;
Freud' umschwebte die Tochter von Cathmin.

Drob entbrannte Turloch im Zorn',
Ein Jüngling, dem die Lieb' erglühte
Für die Schneehand sanften Augs;
Und er kam mit Krieg gen Atha,
Gen Alnecma des röthlichen Wilds.
Zum Streit zog Cormul aus,
Er, der Bruder des Königs.
Er zog aus; doch es fiel der Fürst,
Am Hügel erseufzte sein Volk.
Schweigend und kühn, durch den Strom kam
König Crothar's finstre Kraft,
Stürmte die Feinde hinweg
Von Alnecma der Waldung und kehrte
Zur Wonne Comla's des Lieds.

Krieg kam auf Krieg; Blut strömt' auf Blut;
Der Geister tausend sah man Nachts
Am Saume der Wolken von Erin.
Südens Fürsten versammelten sich
All' um Crothar's hallenden Schild,
Der sich naht', und Tod mit ihm,
Den schmalen Pfaden seiner Feind'.
Es weinten die Mädchen von Ullin,

Schauten sie auf zu den stürmischen Höhn.
Kein Jäger entstieg dem Gebirge;
Trüb ruhete Still' auf dem Land.
Langsam, traurig wehte der Hauch
Im spärlichen Grase des Grabs.

Wie aus den Wolken der Aar
Im Sausen der Flügel sich stürzt,
Wann er freudig entschwebet dem Luftstrom,
Nahte sich Conar, der Held,
Trenmor's Sohn, der Arm des Tods,
Vom tapferen Morven des Walds.
Ueber Erin goß er sein Heer;
Schwarz folgt dem Schwerte graß der Tod,
Halbsichtbar, mit mächtigen Schritten.
Bolg's Sproß floh vor dem Sohne des Schwerts,
Wie der Wandrer fleucht vor dem Strom,
Der stürzt aus der Wüste des Sturms
Und reißt von dem Hügel das Land
Mit ragenden Bäumen des Halls.

Zum Kampf macht Crothar sich auf;
Traurig entfloh Alnecma den Höhn.
Crothar schied, doch langsamen Schritts,

Gramgebeugt, die Seele voll Grimm.
Schimmer entglänzt' ihm im Süden nachher,
Gleich der schwachen Sonn' im Herbst,
Wann sie in wolkiger Hüll' erscheint
Auf Lara der Ström' und des Sturms;
Thau decket das dürre Gefild,
Schwach schimmert und traurig ihr Strahl.

Warum wecket der Barde mir,
Sprach Cathmor, Erinnrung an Krieger,
Die flohn, obgleich berühmt, im Streit?
Neigt' aus dem Gewölk sich zu dir
Ein Geist, mich zu scheuchen vom Feld
Mit eiteln Sagen alter Zeit?
Ihr, die hausen am Wolkensaum,
Mir gilt ein Windstoß eure Stimm';
Er faßt der schwarzen Disteln Haupt
Und streuet den Bart auf den Strom.
Mir tönt eine Stimm' in der Brust leis',
Und Keinem erschallt sie ins Ohr.
Sein Geist wehrt Erin's Gebieter,
Und nimmer verläßt er die Feldschlacht.

In die Nacht zurück sich ziehend,
Ging über den Strom der Bard,
Der Tage gedenkend auf Atha,
Als froh Cathmor noch lauschte dem Lied.
Seiner Wang' entstürzten Thränen,
Kalt saust durch den Bart ihm der Nachthauch.
Schlaf sank auf Erin's blaue Augen,
Doch kein Schlaf besuchte den Helden.
Düster stieg ihm im Geist' auf
Der grimmige Carbar mit Grausen,
Und er sah ihn ohne Sang
Hinschweben am nächtlichen Windstoß.
Cathmor erwacht, und sein Schritt eilt
Von Flügel zu Flügel durchs Heer,
Schlagend den wölbigen Schlachtschild.
Mir ins Ohr kam im Dunkel der Hall
Auf Mora's grauser, düstrer Mooshöh'.

Ossian.

O Fillan, es nahen die Feinde;
Hell hör' ich den Schild der Schlacht.
Stell' in des Bergpfads Enge dich, Held,

Ich geh', um die Krieger zu spähn;
Und, tritt in den Staub mich das Heer,
Dann schlage die Wölbung des Schilds.
Der Fürst hält Wach' auf den Höhn;
Weck' ihn zur Zeit, daß nicht schwinde sein Ruhm.

Fort eilt' ich im Rasseln des Stahls,
Ueber die Bäch' hinspringend im Schwung,
Die düster umkreisten den Held,
Den König Atha's der Schlacht.
Rasch kam er, den Speer in der Hand,
Mir in den Weg durch die Heid' in dem Graun.
Jetzt wäre wild entbrannt der Kampf,
Zween Geistern vergleichbar im Streit,
Die, fliehenden Wolken entbeugt,
Stürm' ausgießen am Saume der Carn:
Hätt' Ossian's Aug nicht hoch erschaut
Den Helm der Könige Erin's,
Vom Adlerflügel umkreist,
Der wogt' in dem Nachthauch';
Ein Stern durchblinkte den Fittig.
Ich hemmt' in dem Dunkel den Speer.

Ossian.

Ich seh' den Königshelm vor mir
Wer bist du, Erzeugter der Nacht?
Wird Ossian's Speer berühmt seyn,
Wann im Kampf', ein Tapfrer, du sinkst?
Rasch ließ er sinken den Speer,
Hoch wuchs vor mir die Gestalt ihm.
Er streckte die Hand in die Nacht
Und sprach das edle Königswort:
O du, der Helden-Schemen Freund,
Muß so ich dich treffen bei Nacht?
Warum erschien nicht, du Tapfrer, dein Schritt
In Tagen der Freud' auf Atha des Lieds,
Warum den Speer erschwingen auf dich?
Schauen soll uns die Sonn' auf dem Blachfeld,
Wann zwei Könige kehren zum Blutkampf',
Hellstrahlend im Stolze der Mordschlacht.
Einst schauen Krieger den Ort,
Der Vorzeit denkend mit Angst;
Schaun ihn als der Geister Sitz,
Der Seele zur Freud' und zur Trauer.

Ossian.

Und sollen vergessen sie denn,
Wo im Frieden sich trafen die Tapfern?
Ist immer der Schlachten Erinnrung
So lieblich dem Stolze der Fürsten?
Und schaun wir nicht wonnig das Feld,
Wo einst dampfte den Vätern das Mahl?
Uns füllt sich mit Thränen das Aug
Dort, wo war der Tapferen Kampf! —
Hoch soll hier erragen ein Stein
In Mitte des Mooses der Carn
Und sprechen zur kommenden Zeit.
Wann du vergehst, der Helden Stein,
Wann entschwindet Lubar den Höhn:
Senkt sich der Wanderer müd'
Am Hügel zum Schlaf' hier hin.
Ueber ihm wallt im Geistertraum,
Dunkler Scheibe gleich, der Mond;
Dann schweben wir um seinen Blick
Und mahnen ihn ans Feld der Schlacht. —
Warum kehrst du so düster dich weg,
Sohn Borbar's des krummen Schwerts?

Cathmor.

Vergessen, o Fingal's Sohn,
Werden wir nicht, wenn wir schweben am Wind.
Sieh', unsere Thaten erblickt
Im Lichtglanz' ewig der Bard'.
Auf Atha ruht graunvolle Nacht;
Sein tapfrer Fürst fiel ohne Sang.
Stets strömte mir ein heller Glanz
Aus seiner finstern Seele,
Dem Mond gleich, welcher bei Nacht
Aus düsterem Donnergewölk blickt.

Sohn Erin's, erwiedert' ich ihm,
Nicht folgt mein Zorn ihm bis ins Grab.
Gleich dem Adler entflieget mein Haß
Dem Feinde, gesunken in Staub.
Hören soll er der Barden Gesang,
Am Wind sich erfreuen der Held.

Hoch erhob sich des Königes Geist.
Seiner Seit' entriß er das Schwert,
Gab den Schimmer mir in die Hand.
Mit Seufzen und schweigend schritt
Held Cathmor, der Edle, hinweg.

Meine Augen folgten dem Held.
Er schwand, wie leuchtend ein Nachtgeist,
Wann er, die furchtbare Todtengestalt,
Dem Wandrer begegnet im Nachtgraun
Am Wind', im Nebelkleid der Höhn.
Wie Sang der Vorwelt tönt sein Laut;
Er schwindet dahin mit dem Frühlicht;
Die Nebelgestalt zerfleußt.

Wer naht dort vom Lubar her
Im Nebelgewande des Thals?
Sein Haupt umfließt der Thau,
Er wallt so langsam, im Gram.
Wer, als Carull, der Vorzeit Sohn,
Der von Tura's Höhle kommt?
Ich sehe die Höhle des Felsen
Im bergan rollenden Nebel.
Ist es vielleicht der Heerfürst,
Cuchullin, auf Flügeln der Winde,
Die beugen die Bäum' am Gebirg?
Süß tönt das Lied in stiller Früh',
Erin's Barde großen Ruhms!

Carull.

Es branden die Wogen hinweg,
Gedrängt von innrer, großer Furcht,
Hören sie, wann du prasselnd entsteigst
Der Wellenbehausung, o Sonne.
Furchtbar bist du in deiner Kraft,
O Himmelssproß, wann Tod sich senkt
Aus deines Haupthaars Strahlenpracht;
Wann Graungewölk du vor dir sendst,
Zu tilgen ein mächtiges Volk.
Doch hold ist dein Schimmer dem Jäger,
Der sitzt im wilden Sturmgebrüll,
Wann aus zerriss'nen Wolken du blickst,
Im Regen beglänzend sein Haar,
Wann er nieder schaut aufs Thal
Voll Bächlein des hellesten Stroms,
Und das Wild entstürzet den Carn.
Wie lange steigst du auf zu Kriegen,
Einem Schild gleich, voll von Blut?
Der Tod der Führer, ich seh's,
Irrt über dein Antlitz wie Nebel.

Warum irren Carull's Worte?
Trübt Trauer das Strahlenaug?
Nie umhüllt die Pfad' ihm Nachtgraun,
Voll Freud' in seiner Gluten Kraft
Ob dem unumwölkten Licht.
Doch du entweichest dereinst auch,
Dir kommt zermalmend die Zeit,
Und schwindend durchbebst du den Luftraum!

Ossian.

Lieblich tönt mir, o Barde, dein Laut',
Lieblich dem Herzen dein Lied,
Gleich der Frühe mildem Naß,
Das sanft nieder rauscht ins Thal,
Wann blickt die Sonn' aus dem Dampf der Carn,
Langsam entsteigend der Höh. —
Jetzt, Bard', ist nicht Zeit des Gesangs,
Nicht Zeit, sich zu setzen zum Lied.
Gewappnet ist Fingal im Thal;
Dort blitzet der Schild des Siegs.
Durch sein Gelock blickt trüb das Aug
Nach Erin's Gewog' auf den Höhn.

Erblickst du nicht, Carull, ein Grab
Am lautbrausenden Strome der Carn?
Drei Stein' erheben grau ihr Haupt,
Es beuget sich drüber ein Baum.
Ein König ruhet dort im Staub.
Gib seine Seele dem Wind.
Cathmor's finstrer Bruder ist's.
Oeffne die Wolkenhalle dem Held;
Scheuche den Trübblick weg mit Gesang
Dem düstern Schemen Carbar's.

Anmerkungen

zum zweiten Gesange.

V. 11. Oscar des Wagens — Oscar, der Wagenlenker.

V. 20. Der Sinn ist: Keiner ihrer Söhne ward des Lebenslichtes beraubt; sie verloren keinen Sohn.

V. 31. Weil — während, so lange als. In dieser Bedeutung ist dies Wort häufig in dieser Uebersetzung gebraucht.

V. 43. Lara — eine Gegend am See Lego.

V. 64. Sein Schritt eilt hinab — sein Leben naht sich dem Ende mit schnellen Schritten.

V. 69. Bolgen, die Clanns in Connaught und dem südlichern Ireland.

V. 84. Die Wetter — Gefahren, die uns durch Cathmor's Heer bevorstehen.

V. 128. Die mit blauen Augen — Sulgorma, die Mutter Colgar's und Gattin Trathal's.

V. 146. Kluft der kalten Wogen — eine am Meere gelegene Höhle oder Grotte.

V. 176. Atha der Ströme — das stromreiche Atha. Bekanntlich ist Ireland ein mit Wasser gesegnetes Land. Bei Twiß, Reise, S. 108 der deutschen Uebersetzung, heißt es: Es gibt mehr Flüsse, Seen, Bäche, Ufer, Sümpfe, Moräste und Pfützen in diesem Lande, als in der ganzen Christenheit.

V. 196. Brumo — ein Fluß mit einem Wasserfall auf der Insel Craca, wahrscheinlich eine der shetlandischen Inseln.

V. 209. Moma's Fürst — Foldath.

V. 218. Dusul — Borbar's Sohn — der von Oscar erschlagene Carbar, Cathmor's Bruder.

V. 236. Selma's König — Fingal.

V. 242—245. Der Sinn ist: Und wollte man selbst die Barden zwingen, Fingal das Todtenlied nicht am Grabe zu singen: so würde die Bewunderung seiner Thaten sie doch unwillkürlich hinreißen, ihn durch Gesänge zu verherrlichen.

V. 258. Welcher Kriegszug Cathmor's hier gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 269. Die Fremde des Meers — Sulmalla, die Tochter Conmor's, des Beherrschers von Innishuna (Innisuaine) oder der grünen Insel. Sie liebte Cathmor und folgte ihm auf diesem Kriegszuge, als Krieger verkleidet. Macpherson hält Innishuna für denjenigen Theil von Südbritannien, welcher der irischen Küste gegenüber liegt. Dies will mir nicht einleuchten. Eher möchte ich unter Innishuna die Insel Man verstehen. Die Geschichte Sulmalla's wird G. 4, V. 135 u. f. ausführlich erzählt.

V. 271. Lumon des Wilds — der an Wild reiche Lumon, ein Berg auf Innishuna.

V. 277. Crothar — war der Stammvater von Cathmor's Familie.

V. 287. Alnecma — der alte Name von Connaught.

V. 292. Der Barden Preis — die von Barden in Liedern Gepriesene.

V. 299. Crothar des Ruhms — Crothar, der Ruhmvolle.

V. 416. Adlerflügel — am Helm war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers.

V. 431. Atha des Lieds — das gesangreiche Atha, der Aufenthalt der Barden Cathmor's.

V. 547. Ein König — Carbar.

Temora.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Mit dem Anbruch des zweiten Tages ermuntert Fingal sein Heer zum Kampf und fordert die Führer zur Uebernahme des Oberbefehls in der heutigen Schlacht auf. Mehrere wünschen es, besonders Fillan, der wegen seiner Jugend sein Verlangen nicht zu äußern wagt. Fingal überträgt Gal die Leitung der Schlacht, empfiehlt Fillan, sich diesen Helden zum Muster zu nehmen, und zieht sich mit Ossian auf den Berg Mora zurück, von welchem er das Treffen überschauen kann. Das Heer rückt an unter dem Kriegsliede der Barden. Cathmor, der Fingal auf Mora erblickt, entfernt sich nach dessen Beispiel vom Heer und überträgt Foldath den Oberbefehl. Die Bolgen brechen auf. Foldath sendet Cormul mit seinem Clann auf einem Seitenwege ab, um Fingal's Heer in den Rücken zu kommen und es so ganz zu vernichten. Gal, der dies bemerkt, schickt Fillan ab, um Cormul's Unternehmung zu vereiteln. Die Schlacht beginnt. Gal zeichnet sich durch Tapferkeit aus und tödtet den Führer Turlath.

Eben so tapfer ist auf der andern Seite Foldath, welcher Conall tödtet. Gal stürmt auf Foldath an, wird aber beim Angriff zufällig mit einem Pfeile durch die Hand verwundet. Fillan, der eben von seinem Streifzuge gegen Cormul zurückkehrt, deckt Gal mit dem Schilde des erschlagenen Cormul und drängt die Feinde zurück. Die Nacht bricht an. Cathmor und Fingal geben das Zeichen zum Rückzuge. Barden begrüßen das zurückkehrende Heer mit Gesang und preisen vorzüglich Fillan's Thaten. Die Führer lagern sich zum Mahl. Fingal vermißt Conall. Dies führt die Episode von Conall und Ducarthon herbei, die Ossian erzählt. Fingal schickt Carull ab, Conall zu begraben und den Todtengesang an dessen Grabe singen zu lassen. Eine Ermahnung Fingal's an Fillan, sich durch seine Tapferkeit, die gebührend gepriesen wird, nicht verleiten zu lassen, zu feurig, ohne von hinlänglichen Kriegern unterstützt zu seyn, in den Feind einzudringen, beschließt den Gesang und den zweiten Tag der Handlung des Gedichts.

Temora.

Dritter Gesang.

Wer Jener dort am blauen Lubar?
Wer am Hange des Hügels der Reh',
Hoher Gestalt, gelehnt an den Eichbaum,
Den Nachtsturm niedergestürzt?
Wer, als Cumhal's tapferer Sohn,
Erglänzend im letzten der Kriege?
Bergwind' heben sein graues Gelock';
Halb zucket er Luno's Schwert.
Sein Auge dräut den Höhn Moilena's,
Dem tapfern Heer, das dunkel wogt.
Hörst du des Königs laute Stimme?
Sie gleicht des Bergstroms wildem Sturz,
Der vom hallenden Hügel braust
In Felder, versengt von der Sonne.

Fingal.

Weit spreiten die Flügel des Feinds sich;
Auf, auf, Sproß Selma's des Walds!
Gleicht den Felsen eurer Heimath
An des Gießbachs düsterem Rand.
Die Seele bestrahlet mir Freud',
Erblick' ich die Tapfern vor mir.
Ist schwach der Gegner, der mir naht,
Dann entdrängt sich Seufzer dem Busen;
Ich fürcht', es ereile der Tod
Mich im Ruhm, der rund mich umkreist.
Wer zeucht auf die Heide zum Kampf
Mit Alnecma's tapferm Geschlecht?
Die Zeit der Gefahr ist erst die Zeit mir:
Dann strahlet hell mein scharfes Schwert.
So war der Vorzeit Sitte sonst
Von Trenmor, dem Lenker des Sturms;
So stieg hinab ins Feld der Schlacht
Held Trathal mit bläulichem Schild.

Rasch neigen sich Führer zu Fingal.
Jeder eifert, zu walten der Schlacht,

Aufzählend die Thaten des Ruhms!
Um Erin kreist langsam sein Aug.
Doch weit vor allen Helden steht
Morni's tapfrer Sohn der Schlacht.
Stillschweigend steht der Krieger da.
Wer vernahm nicht die Siege Gal's?
Thaten umstrahlen die Seel' ihm mit Ruhm.
Heimlich senkt er die Faust zum Schwert,
Zum Schwert, von Sruthmon hergeholt,
Als dem Kriegssturm Morni entrückt war.
Es stand dort Fillan, der Held,
Am Speer', umwallt vom Gelock.
Dreimal hob er die Augen empor
Zu Fingal mit pochender Brust;
Dreimal sank ihm kraftlos der Laut.
Nie umdüsterte Fillan die Schlacht.
Rasch wandt' er weg den Schritt,
Voll Schmerz stillstehend am Bach;
Der Wang' entstürzt' ein Thränenstrom.
Von Zeit zu Zeit mäht nieder sein Speer
Der Disteln Haupt mit dem Schaft.
Nicht entging er des Königes Blick,

Der seitwärts wandte die Augen.
Er erblickte den Sohn, und ein Kampf
Der Freud' erhob sich im Busen.
Schweigend, das große Herz so voll,
Sich wendend nach Mora der Waldung,
Barg er die Thrän' im Gelock.
Da ertönte des Herrschers Wort:
Du erster der Söhne von Morni,
Du Fels der Höhen im Sturm,
Führe mein Heer in die Schlacht
Fürs Heldengeschlecht und für Cormac.
Kein Knabenstecken ist dein Speer,
Kein nichtiger Schimmer dein Stahl.
Sohn Morni's, Lenker der Rosse du,
Dort dem Feind' ins Gesicht! ihn vertilgt!
Fillan, schau' auf den Führer du,
Der nie langsam war im Streit,
Doch nie wild auflodert in Glut
Im gewaltigen Schildkampf.
Fillan, schau' auf den Führer du:
Kraftvoll ist er, wie Lubar der Höhn,
Ganz sonder Schaum und Tosen.

Auf Mora's wolkigen Anhöhn
Wird Fingal wachen der Schlacht.
Sey du, Ossian, zur Seite dem Vater,
Am Bach, der versiegt am Gebirg.
Barden, erhebt den Gesang!
Selma eile hinab in das Blachfeld!
Meiner Kämpfe letzter ist's;
Ueberströmet mit Glanz die Feldschlacht.

Wie schnell erwacht die Kraft des Sturms,
Der sich furchtbar senkt auf das Meer,
Wann aufsteigt im düsteren Graun
Ein Geist, ausgießend die Flut
Aufs Eiland felsiger Höhn,
Düsterer Nebel Behausung,
Im weiten Meer, seit dunkeln Jahren:
So schrecklich erscholl das Getös',
Aufsteigend vom Heer' im Gefild.
Gal stürmet hohen Schritts voran,
Den Sprüngen erschimmern die Bäche.
Barden erheben zur Seit' ihm das Lied,
Er schlägt von Zeit zu Zeit den Schild.

Im Hauche des Winds von den Höhn
Hört man den Hall des Gesangs.
Auf Crona, tönt der Bardenlied,
Braust hervor ein Strom im Nachtgraun,
Schwellend im schlängelnden Lauf,
Bis strahlet die Früh' und das Tagslicht.
Dann kommt er herab von den Höhn
Mit Felsen voller Bäum' im Lichtglanz.
Ferne sey mein Schritt von Crona;
Es hauset düster dort der Tod!
Gleiche du den Strömen von Mora,
Sproß Morven's, umschwärzt vom Gewölk.
Wer erhebt sich vom Wagen Clutha's?
Der Hügel verfinstert sich ihm;
Dunkel widerhallt ihm der Wald,
Erglänzend vom Schimmer der Stahlwehr.
Schau' in Mitte der Feinde den Held,
Dem Geiste wilden Sprungs gleich,
Der Wolken auf Bergen zerstreut,
Reitend das wilde Roß der Windsbraut!
Wer, als Morni der schnaubenden Gaule?
Gleiche dem Vater, o Gal!

Weit offen harret Selma dort.
Bardenhände durchschweben die Harfen;
Zehn Krieger mit Eichen vom Berg
Rüsten das Mahl in der räumigen Halle.
Am Hügel glänzt der Sonnenstrahl,
Im Windstoß woget das Gras.
Warum bist du, o Selma, so schweigend?
Dein König kehret heim mit Ruhm.
Und brüllte nicht furchtbar der Streit?
Sein Aug lacht Heitre des Friedens.
Es brüllete furchtbar der Streit,
Doch kehrte der König mit Sieg.
Gleiche dem Vater, o Fillan!
Vorwärts schritten sie unter Gesang.
Hoch oben bewegt sich der Speerwald,
Wie Binsen der Auen im Herbst,
Die schwanken im Hauche des Winds.
Auf Mora stand im Stahl der Fürst.
Von Nebel umkreist war sein Schild,
Gebunden am Aste der Höhn
Auf Cormul's brauner Klippe.
Stillschweigend stand zur Seit' ich ihm,

Das Aug nach Cromla's Waldung rollend,
Voll Furcht, daß ich schau' im Gefild
Schaaren, kämpfend harten Schwertkampf,
Daß stürze mein Geist in die Schlacht,
Und auf die Höhn voreile mein Schritt.
Von Glanz war umstrahlet mein Stahl;
Ich glich dem Strom vom hohen Tromo,
Den schneidender Hauch beeist
In düstrer Umhüllung des Nachtgrauns.
Ihn schauet ein Knab' auf der Höh'
Hellerglänzend im Schimmer des Osts;
Er neigt nach dem Sturze sein Ohr,
Und Staunen ergreift ihn und Schweigen.
  Nicht über einen Bach gebeugt
Stand Cathmor, wie ein Jüngling,
Wann holder Fried' umschwebt die Flur.
Er rollete näher die Schlacht
Wie dunkle hohe Wogen.
Als er den König sah auf Mora,
Da erwacht' ihm die Seel' in Stolz:
  Soll Atha's König schlagen die Schlacht,
Ohne daß Fingal erschein' im Gefild?

Foldath, leite die Freunde zur That,
Kein eitler Feuerstrahl bist du.
Voran schritt Foldath von Moma,
Gleich der Wolke, die Schemen umhüllt.
Zuckend, ähnlich dem Blitz' aus der Graunnacht,
Den Stahl von der Hüft' empor,
Gebeut er, daß zieh' in die Feldschlacht
Jeder Stamm auf die Heid' in Hast.
Gleich hochthürmendem Wogengebirg
Strömt die Heerkraft hin ins Feld.
Stolz hob voran er den Kriegsschritt;
Roth flammt seitwärts zürnend sein Aug.
Den Held Dunratho's der Thürme,
Cormul, ruft er; der Fürst hört:
Sieh, Cormul, ein Pfad ist vor dir,
Er windet grün sich im Rücken des Feinds.
Sende deine Krieger dahin,
Daß nicht Selma entrinn' uns im Dunkel,
Und mein Schwert entbehre des Ruhms.
Barden Erin's der grünenden Flur,
Kein Laut des Lieds ertön' ins Ohr,
Wann Morven erliegt am Gestad

Gesanglos, ruhmlos, dem Schwert.
Des tapferen Carbar Feind.
Einst begegnet der Wandrer bei Nacht
Dem Nebel der Heide von Lena,
Der ihre Schemen umhüllt,
Dem graubeschilften See entsteigend.
Nie sollen dem Land sie, gesanglos,
Entschweben zur Hall' am Wind.
  Düsteren Blicks enteilete Cormul;
Ihm rollete finster nach sein Heer,
Hinter Felsen der Jähen sich senkend.
  Gal sprach zu Selma's jungem Fillan —
Es folgte langsam nach sein Blick
Dem schwarzäugigen Krieger von Ratho —:
  Erblickst du Cormul's Schritte dort?
Stürmisch sey dein Arm und kraftvoll!
Wann vernichtet den Führer du hast,
Kehre dann zurück zu Gal.
Hier will ich in die Schlacht mich stürzen
Unters wilde Schildgeklirr.
  Dumpf hallte das Zeichen des Tods,
Der furchtbare Schlachtschild Morni's.

Gal ergoß die Stimm'. Empor
Hob auf Mora's Höh sich Fingal,
Sah von Seite zu Seite das Heer
Sich vorwärts beugen zur Feldschlacht.
Schimmernd auf dem eignen Berg
Stand Cathmor von Atha der Ströme.
Beide gleichen den Geistern der Luft,
Die einsam auf zwei Wolken stehn,
Wann jeder ausgeußt tobenden Sturm,
Wild empörend die Wogen des Meers.
Blau rollt ihnen entgegen die Flut,
Vom Wallfisch schäumend gefurcht;
Schweigend stehn im Glanz sie fern,
Ihr Nebelgelock' ist des Winds Spiel.
  Ein Blitzstrahl flammt durch die Luft!
Ha! was ist's, als Morni's Schlachtschwert?
Dir wallt düster nach der Tod,
O Held, deß Schwert tief schlägt die Wunde,
Hüllt deines Zornes Saum den Feind ein.
Gleich dem Baume, gefällt im Gebirg,
Mit allen Zweigen zur Seite,
Sank Turlath, das edelste Herz.

Seine Gattin, im nichtigen Traum,
Streckt aus die Hände daheim,
Die weißen Arme zum kehrenden Führer,
Wann sie schlummert am Rande des Bergstroms,
Umwallt vom schweren Gelock.
Sein Schemen erschien dir, Dichoma;
Deines Kriegers Behausung ist Staub.
Nicht lausche dem Winde der Flut,
Nicht wähn' ihn, es halle sein Schild.
Ihn zerschmettert' am Strome der Stahl,
Auf ewig verstummt ist sein Hall.
  Nicht friedlich ist Foldath die Faust;
Umher kreist er und schwimmet im Blut'.
Ihm begegnet Conall im Streit,
Wechselnd hallt von den Streichen die Wehr.
Warum soll die Führer ich schaun?
Dir ist, Conall, ergrauet das Haar.
Fremdlingen warst du ein Freund
Am moosigen Carn Dunlora's.
Trübte Dunkel den Himmel im Thal,
Dann spendetest du dein Festmahl.
Fremdlinge hörten den Sturm

Voll Wonn' am gastlichen Tisch.
Sohn Carthon's der siegenden Wehr,
Warum stürzest du dort im Blut?
Dürr beugt ein Baum sich um dein Haupt;
Zerschellt ist zur Seite dein Schild.
Dein Blut röthet den Strom der Höhn,
Zerbrecher der zierlichen Schlachtschild'.

Ergrimmt hascht' Ossian den Speer;
Gal stürmt durch die Heid' auf Foldath.
Die Schwachen entweichen zur Seit';
Auf Moma rollt er den Wuthblick.
Die Führer schwangen Speere des Tods;
Ein Pfeil, gesehn nicht, kam, nicht zaudernd,
Gal schnell durchbohrend die Hand.
Zur Erde klang hinab die Wehr.
Mit Cormul's Schild kommt Fillan
Und streckt es breit dem Führer vor.
Ein hell Geschrei stieß Foldath aus,
Das Schlachtfeld weckend zur That.
So reget am Saum des Gebirgs
Die langsamen Flammen der Sturm
Um Lumon des hallenden Walds auf.

Gal.

Sohn Clatho's der blauen Augen,
O Fillan, du Jüngling, du bist
Ein Blitzstrahl, wolkenentstürzt,
Der aufs Gebrüll des Meers sich senkt
Und bindet die Flügel dem Sturm.
Dir stürzte Cormul hinter uns.
Jung wirst du berühmt, wie die Väter.
Held, eile zu rasch nicht vor;
Nicht schirmt dich mein Schild, nicht mein Speer.
Ich bin, wie ein Schwacher, im Streit;
Doch will ich die Stimm' erhöhn.
Selma wird hören den Hall,
Gedenken, wie einst ich gesiegt.
Und sie scholl am Wind der Carn;
Rasch zur Schlacht stürzt hin sein Volk.
Oft hatten den Held sie gehört
Auf Sruthmon's der Tapferen Höhn,
Wann zu des Rothwilds Jagd er sie rief.
Ragend stand er in Mitte der Schlacht,
Der Eich', umdüstert vom Sturm,

Von Zeit zu Zeit im Dunkel, gleich,
Die wechselnd ihr grauliches Haupt zeigt.
Jäger blicken zu ihr empor
Vom Anger der Bäch' und der Binsen.
Mein Geist begleitet dich, Fillan,
Auf strahlenden Pfaden des Ruhms.
Vor dir rollst du die Feinde dahin;
Foldath selber verließ das Gefild.
Sieh, Nacht entsank dem Gewölk.
Cathmor ertönte das Horn.
Selma hörte Fingal's Ruf
Vom nebligen Mora des Walds.
Barden strömten aus ihr Lied,
Wie Thau, auf das kehrende Heer:
Wer nahet von Sruthmon der Bäch'
Im Gewoge des schönen Gelocks
So traurig mit langsamem Schritt?
Rollen die blauen Augen nach Erin?
Woher, Ewir, du Sanfte, der Gram?
Wer ist gleich dem Helden des Ruhms?
Stieg er hinab in die Feldschlacht:
Er kehrte wie Blitz aus Gewölk;

Schwang im Zorn' er das blaue Schwert:
Schwanden die Feinde dem Stahle Gal's.

Freud', ähnlich dem Lüftchen des Thals,
Umschwebt des Königs Antlitz sanft.
Er denket der Schlachten der Vorwelt,
Der Zeit des Blutkampfs seiner Ahnen,
Erblickend den Sohn voll Ruhm.
Wie Freude die Sonn', entwölkt, strahlt,
Blickt auf den Baum sie, der empor
In ihrem Glanz stieg auf der Höh'
Und schüttelt das einsame Haupt
Am Saum des Thals: so war der Fürst
Voll Freud' um Fillan, den Sohn.

Wie rollende Donner auf Höhn,
Herrscht Dunkel und Schweigen auf Lara:
So tönten die Schritte von Selma
Lieblich und wild mir ins Ohr.
Die Mächtigen rauschen daher,
Wie Adler zum bräunlichen Fels,
Nachdem sie die Beute zerfleischt,
Die Kinder der Hirsch' auf dem Berg'.

Es freun im Gewölk sich die Väter,
Ihr Söhne des strömigen Selma!
So tönte den Barden das Nachtlied
Auf Mora's Höhn, dem Sitz des Wilds.
Glanz flammeten hundert der Eichen,
Die schmetternd riß der Sturm von Cormul.
Verbreitet ward umher das Festmahl;
Es saßen in Waffen die Krieger.
In seiner Kraft stand Fingal da;
Aarflügel umrauschen den Helm
Im sanften Geflüster des Wests,
Der mild durchhauchet die Nacht.
Lang sah der König rund umher,
Drauf hob er die Stimm' und begann:
Mir darbet der Freude die Seele;
Ein großer Riß trennt meine Theuren!
Zur Erde sank ein hoher Baum,
Auf Selma ergoß sich die Windsbraut.
Wo ist von Lora der Fürst?
Warum Conall entfernt vom Mahl?
Wann vergaß der Fremden er
Im Lärm der gastlichen Halle?

Warum dies Schweigen vor mir jetzt?
So bist du, Conall, denn nicht mehr!
Freud' umschwebe die Seele dir, Held,
Hellglänzend, wie Strahlen der Sonne.
Schnell sey dir zu den Vätern der Aufflug
Im Donner mit Brausen des Sturms.
Dein Geist, o Ossian, gleicht dem Blitzstrahl,
Zünd' Erinnrung in mir;
Wecke seine Thaten im Bergthal',
Als zuerst er zog in den Streit.
O Conall, ergrauet war dein Haar.
Zugleich erblüht' uns die Jugend.
Unsern Bogen spannte dem Wild'
An einem Tage Carthon
Auf Dunlora der tobenden Flut.

Viel sind der Lieder, scholl mein Wort,
Von unseren Zügen nach Erin,
Wo der Thäler hundert grünen.
Oft spannten wir die Segel aus
Auf der hohen Wogen Blau,
Hineilend in Tagen entschwundner Zeit

Zur Hülfe den Sprößlingen Conar's.
Kampf erwachte, lauten Halls,
Auf Alnecma der sonnigen Höhn
Am Laufe Duthula's der Flut,
Wo Schaum umwallet den Sturz.
Mit Cormac stieg hinab zur Schlacht
Ducarthon, der Held von Selma.
Nicht stieg allein zum Kampf der Fürst;
Auch Conall in Locken der Jugend
Erschwang ihm zur Seite den Speer.
Sie zogen zum Streit' auf dein Wort
Zur Hülfe dem König von Erin.

Wie herbraust stürmisch des Meers Kraft,
Stürzten die Bolgen zum schmetternden Schwertkampf.
Colculla war Führer des Heers,
Der Fürst vom strömigen Atha.
Hin aufs Blachfeld strömte die Schlacht.
Es strahlete Cormac im Streit'
Hell wie der Väter Geistergestalt;
Doch, Helfer dem Könige, mäht
Ducarthon vor Allen die Feinde.

Auch nicht schlummerte Conall die Hand
Seinem Vater zur Seit' am Berghang;
Doch siegte Colculla im Feld.
Wie Nebel, der kommt und entrollt,
Flohn die Krieger vom Führer Cormac.
Es flammet Ducarthon's Schwert,
Flammt Conall im Stahl' und im Schlachtschild',
Um zu schirmen die Freund' auf der Flucht,
Wie Felsen auf ragenden Höhn,
Von Tannen umrauschet das Haupt.
Nacht senkt sich auf Duthula der Wetter;
Still wandeln die Führer durchs Feld.
Ein Bergstrom braust durch den Pfad;
Nicht vermochte Carthon den Sprung.

Conall.

Warum weilest, o Vater, du?
Dir, ich hör's, ist im Rücken der Feind.

Ducarthon.

Fleuch, o Conall, fleuch vom Gefild,
Meine Kraft ist nichtig und schwach!

Verwundet verließ ich die Schlacht;
Laß Ruhe dem Krieger die Nacht hier!

Conall.

Nicht bleibst du allein, sprach Conall,
Voll Schmerzen und Qualen die Brust!
Dem Adlerflügel gleicht mein Schild,
Vor Gefahr und Feinden dich schirmend.
Er beugt auf den Vater in Nacht sich;
Ducarthon des Ruhmes entschläft.
Tag erwacht, und es sinket die Nacht;
Nicht erscheint ein Bard' auf der Höh',
Hinwandelnd versenkt in Gedanken.
Könnte Conall verlassen das Grab,
Ehe das Preislied tönte der Bard?
Spannend den Bogen im Sitz des Gewilds,
Hält einsam an Höhn er das Mahl,
Legt sieben Nächt' aufs Grab das Haupt.
Sein Vater kommt im kalten Traum',
Am düstern Saum des Sturms, entfärbt,
Wie Nebel entsteigend dem Lego.
Da schreitet Colgar daher,

Er, der Barde Temora's des Halls
Preist den Ruhm Ducarthon's des Schwerts,
Der glänzend am Wind sich entschwang.
Ergötzend ist, sprach Fingal, mir
Der Tapfern Ruhm, die Herrscher sind,
Deren Bogen ist stark in Gefahr,
Wann sie furchtlos schmelzen im Gram.
So einst werde mein Name berühmt,
Wann steigt beim Bardengesang
Strahlend auf mein Geist zu den Wolken!
O Carull, du Häuptling des Volks,
Nimm die Barden, erheb' ein Grab.
Die Nacht schon schlummre der Held
Tief im engen, düstern Haus',
Und nicht irre des Helden Geist
Am düsteren Saume des Winds.
Matt blickt auf die Heide Moilena's
Durch die Bäume der Schimmer des Monds,
Die neigen ihr Haupt an dem Thal'.
Erricht' in dem flimmernden Glanz
Denkstein' Allen, die fielen im Streit.
Nicht Führer waren sie, doch stark

Ihr Arm, wie der Helden, im Kampf,
Meine Kraft sie zur Zeit der Gefahr,
Mein Fels, wann zischte der Pfeil,
Mein Berg, von dem empor sich schwang
Mein Adlerflügel des Ruhms.
Ihnen erglänzte der Sieg,
Vergiß nicht, o Carull, ihr Grab!
  Hell von hundert Barden stieg
Hoch empor der Grabgesang.
Voran schritt Carull am Hang.
Wie Bergstromsmurmeln tönt ihr Lied;
Sie folgen der leitenden Spur.
Still' herrscht in den Thalen Moilena's,
Die, von schlängelnden Bächen durchkreist,
Sich durch schattende Waldhöhn winden.
Ich stand am Schilde gestützt;
Lieblich tönt's von den Barden mir her,
Leiser verhallt's, wie sich fernet ihr Schritt.
Hoch flammte die Seele mir auf.
Zur Hälfte gebildet, ergoß
Mein Schmerz sich in Liedern am Wind'.
Also hört ein schattender Baum

In wüster Berghöhn engem Thal
Sanft die Stimme des Frühlings umher,
Von Blättern umrauschet das Haupt.
Dem sonnigen Strahl sie entfaltend,
Schüttelt er einsam die zitternden Zweige,
Umsummt von der Biene des Bergs.
Froh schauet sein Weben der Jäger
Von kahlen und dorrenden Höhn.

Der junge Fillan stand von fern;
Es pranget am Boden des Helms Glanz.
Dunkle Locken umwallen sein Haupt;
Der Clatho Sohn ist ein Lichtstrahl.
Wonnig hört' er die Stimme des Königs;
Am Speere lehnend stand der Held.

Edler Sohn, sprach Fingal des Wagens,
Deine Thaten schaut' ich im Schlachtfeld;
Mir strahlete Freud' unbewölkt.
Der Väter Ruhm, so sagt' ich mir,
Bricht glänzend hervor aus Gewölk.
Tapfer bist du, Clatho's Sohn,
Doch zu feurig im Kampf' auf den Höhn.
Lass' im Rücken dir seyn die Krieger,

Sie sind Kraft dir in Ebnen des Thals.
So ging ich nimmer in den Streit,
Obgleich furchtlos ob der Feinde.
Dann wirst du lange blühn im Ruhm'
Und sehn der Greise Staub und Grab.
Mir kehrt der Gedank' an die Todten,
An Jahre des Siegs, die entflohn,
Als ich zuerst entstieg dem Meer'
Ans Eiland grünender Thale.

Wir lauscheten alle dem Wort.
Düstern Wolken entblickte der Mond;
Grauer Nebel stieg von dem Strom,
Der Wohnsitz schwebender Geister.

Anmerkungen

zum dritten Gesange.

V. 5. Cumhal's Sohn — Fingal.

V. 8. Luno — ein Schmied in Lochlin, der Fingal's Schlachtschwert gemacht hatte, das auf den ersten Hieb tödtete. Dies Schwert heißt öfters in gälischen Gedichten der Sohn Luno's.

V. 43. Sruthmon — der Sitz der Familie Gal in der Nähe von Selma. Während Gal's Kriegszug nach Tromthon starb sein Vater Morni. Dieser befahl beim Sterben, das Schwert von Sruthmon, das seit den Zeiten Colgach's, des berühmtesten seiner Ahnen, als eine heilige Reliquie in der Familie aufbewahrt war, neben ihn ins Grab zu legen, und daß keiner seiner Söhne es herausnehmen sollte, als in der äußersten Noth. Nicht lange nachher verlor Gal zwei Brüder in einem Treffen mit dem Häuptling von Clutha, Colduronnan. Hierauf ging Gal zu dem Grabe seines Vaters und holte sich das Schwert. Nach Macpherson's im dritten Bande der gälischen Ausgabe, S. 259, wieder abgedruckter Anmerkung heißt Sruthmon ein Strom des Hügels. Dies ist unrichtig, wenigstens in Rücksicht der Rechtschreibung. Sruth heißt ein Strom, und moin eine Berggegend.

Als componirtes Wort müßte es dann sruthmona heißen, denn das a am Ende kann nicht weggeworfen werden.

V. 50. Nie umdüsterte Fillan die Schlacht — Fillan war noch nie in der Staubwolke und dem Getümmel der Schlacht gewesen.

V. 97. Der Sinn ist: Bäche spiegeln seine Gestalt zurück, so wie er an denselben dahin springt.

V. 102. Crona — hier die Gegend um den Fluß Crona, der sich in den Carun, jetzt Carron, ergießt.

V. 112. Clutha — der Fluß Clyde, wohin Morni, Gal's Vater, einst einen Kriegszug machte.

V. 120. Morni der Gaule — Morni, der Lenker der Rosse.

V. 142. Cormul — ein Fels auf dem Berge Mora.

V. 150. Hohe Tromo. — Was für ein Berg hier verstanden werde, kann ich nicht bestimmen. Macpherson und die Herausgeber des Originals übergehen diesen Vers mit Stillschweigen.

V. 178. Dunratho der Thürme — auch bloß Ratho, scheint ein mit Mauern und Thürmen versehener fester Platz in Connaught gewesen zu seyn, dessen Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 194 u. 195. Der Sinn ist: Nie soll Fingal mit seinem Volk wieder aus diesem Lande kommen; sie sollen hier umkommen, und kein Barde soll an ihrem Grabe das Todtenlied singen und ihnen die Aufnahme in die wolkige Halle der Väter bereiten.

V. 228. Deines Zornes Saum — der ganze Umfang deines Zorns; dein Zorn in seiner ganzen Größe.

V. 248. Conall — ein Häuptling, der zu Dunlora oder Lora am Loch Etive seinen Sitz hatte.

V. 264. Auf Moma — auf den Häuptling, den Herrscher von Moma, Foldath.

V. 292. Sruthmon der Tapfern — Sruthmon, das Land, die Heimath tapferer Krieger.

V. 310—340. Lied der Barden.

V. 314. Ewir, Gal's Gattin. In Smith's Sean Dana, in dem trefflichen Gedichte Gal, heißt sie Aoibhirchaomh, ausgesprochen ungefähr wie üwirchüw.

V. 332. Daß man diesen Vers so verstehen müsse, als stände:

„Wann Dunkel und Schweigen auf Lara herrscht,"

lehrt die Interpunction. Da manche Leser hierauf wenig achten, so wird dies hier erinnert, um einem Mißverständniß vorzubeugen.

V. 372—375. Fingal verlor sehr frühe seinen Vater, Cumhal. Während seiner Minderjährigkeit bemächtigte sich der Clann Morni der Oberherrschaft in Morven. Carthon, auch Ducarthon genannt, der Vater Conall's, der am See Etive wohnte, erzog ihn zu Lora, das wegen der Nähe des Sees Lora der tobenden Flut heißt: denn beim Ausfluß des Sees ist ein brausender Wasserfall. Hier entstand die Freundschaft mit Conall, der mit Fingal von gleichem Alter war, und dessen Tod der Held betrauert.

V. 385. Duthula — gälisch richtiger Dubh-thula, ein Fluß in Connaught. Er heißt V. 413 Duthula der Wetter wegen der Stürme und Gewitter, die in seiner Nähe herrschten.

V. 491. Weben — sich bewegen. Luther sagt, 1 Mos. 1, 20, webende und lebendige Thiere.

V. 515. Eiland grüner Thale — Erin, Ireland.

Temora.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Fingal erzählt bei dem im vorigen Gesange gegen die Nacht begonnenen Mahl seinen ersten Kriegszug nach Erin und seine Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, des Königs dieses Eilands. Wiederholte Warnung an Fillan, sein Feuer in der Schlacht zu mäßigen. Carull kommt mit den Barden von Conall's Leichenfeier zurück. Die Häuptlinge der Bolgen versammeln sich um Cathmor. Episode von Sulmal, der Tochter Conmor's, des Königs von Innishuna, welche, als Krieger verkleidet, Cathmor gefolgt war. Foldath kommt später als die übrigen Führer bei Cathmor an. Hidala räth, die Nacht beim Mahl und Bardengesang froh hinzubringen. Hierüber fährt Foldath ihn bitter an, und der Zwist mit Malthos erneut sich. Cathmor verweist sie zur Ruhe. Sie gehen weg. Die übrigen Führer setzen sich zum Mahl und hören auf den Gesang Fonar's, des Barden. Cathmor entfernt sich

vom Heer, um unter einem Baume zu ruhen. Seines Bruders Carbar's Geist erscheint ihm und deutet dunkel den Ausgang der Schlacht an. Cathmor's Betrachtungen hierüber. Der Morgen des dritten Tags bricht an. Cathmor sieht Sulmal am Rande eines Bachs schlafen. Er nähert sich ihr, wendet sich aber schnell und in Thränen von ihr weg, schlägt den Schlachtschild und weckt seine Krieger. Sulmal's Selbstgespräch schließt den Gesang.

Temora.

Vierter Gesang.

Ich saß im Schatten der Eiche,
Sprach der König, am Felsen des Stroms,
Als Conall fern' entstieg dem Meer,
Carthon's Speer in der nervigen Hand.
Uns entfernet stand der Fürst,
Hinrollend zum Hügel die Augen.
Des Vaters dacht' er, und wie er
Am braunen und grünenden Berg ging.
Düster saß ich und in mich gekehrt;
Gedanken des Grauns umkreisten
Den Geist mir, wie Nebel den Berg.
Mir schwebten Erin's Herrscher vor,
Zur Hälfte zuckt' ich meinen Stahl.

Da naheten die Krieger sich mir,
Hebend im schweigenden Wechsel das Aug.
Sie standen, wie Wolken gereiht,
Harrend, wann ausbreche mein Wort,
Mein Wort, dem Wind gleich, mild und stark,
Der vom Himmel verscheucht das Gewölk.
Weiße Segel zu spannen dem Wind,
Gebot ich, der rauschte von Cona.
Drei hundert Söhne des Meers
Beschauten die Wölbung des Schlachtschilds.
Hoch am Mastbaum' hing der Schild,
Nieder funkelnd aufs Brüllen der Flut.
Als schwarz das Nachtgraun sank herab,
Schlug ich die Wölbung der Schlacht,
Schlug sie und blickt' empor
Zum Feuerhaar' Ulerin's.
Der holde Stern barg lang sich nicht;
Rothen Laufs durchwallt' er Gewölk'.
Ich folgte dem lieblichen Ul,
Wie er mit mattem Schimmer schritt.
In Dunst zeigt' Erin der Morgen;
Uns nahm auf der Hafen Moilena's,

Wo blau das Gewoge sich thürmt,
Umkreiset von hallender Waldung.
Cormac weilete hier im Geheim,
Vom Siegerarm Colculla's fern.
Den Helden floh nicht er allein,
Auch Roscranna, die Edle, mit ihm,
Mit blauen Augen, tadellos,
Schön, weißhändig, des Königes Kind.
Trüb grau und am spitzlosen Speer
Naht meinen Schritten sich Cormac,
Sanftlächelnd dem Krieger des Siegs,
Doch Zorn in der Seel' und Kummer.

Cormac.

Die rasselnden Waffen von Trenmor
Seh' ich. Hier ist des Königes Schritt!
Ein Strahl ist Fingal, der aufgeht
Dem Geist, den umnachtet der Krieg.
Rasch wandelst du zum Ruhm', o Held;
Doch tapfer, stark sind Erin's Feinde,
Dem Brausen großer Ströme gleich,
Sohn Cumhal's der Zügel und Wagen.

Fingal.

Sind gleich sie groß: sie rollt hinweg
Mein Muth, wenn hoch mein Zorn sich hebt.
Nicht schwach ist der Stamm uns der Führer,
O Fürst des Heers mit blauen Schilden.
Warum sollt' uns träge Furcht
Umkreisen wie ein Geist der Nacht?
Tapfern wächset der Muth zur Zeit,
Wann schwillt der Feinde Zahl auf den Höhn.
Nicht blick' auf den Jüngling, König Erin's,
So finster, der dir in den Kampf zeucht.
Dem König' entstürzte die Thrän';
Er ergriff die Hand mir schweigend.

Cormac.

Sproß Trenmor's, dessen Thaten groß,
Nicht umwölk' ich den Strahl dir der Brust,
Der glüht dir im Feuer der Väter!
Ich, o Fürst, seh deinen Ruhm.
Die Zeichen deines Laufs im Schwertkampf
Gleichen dem Strahl, der das Dunkel durchzuckt.

Doch harr' auf Carbar, o Held,
Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.
Erin's Söhne regt zum Kampf
Vom Strom der fernsten Thal' er auf.

Fingal.

Wir erreichten des Königes Burg;
Sie stieg in der Stille der Carn,
Denen zur Seit' ein Waldstrom war,
Alte Spuren versiegeter Bäch',
Eichen, bemooset und spreizend umher,
Hohe Birken, sich neigend im Wind'.
Halbsichtbar im schattenden Wald'
Erhob Roscranna die Helden.
Weiß durchfliegt die Harfe die Hand;
Langsam rollt ihr blaues Aug.
So schwebt lieblich strahlend ein Geist,
Zur Hälfte von Wolken verhüllt.
Drei Tage war Schmaus auf Moilena;
Stets schwebte die Holde mir vor.
Cormac sah mich düster in Erin,
Und er gab mir den Busen wie Schnee.

Sie kam, Huld im schönen Aug',
Umwallet vom schweren Gelock;
Sie kam. — Rasch erschien im Gefild
Colculla, der Held. Ich schwang den Speer.
Vor meinem Volk' erglänzte mein Schwert.
Atha floh; Colculla fiel,
Und Fingal kehrte mit Ruhm.
Berühmt, o Fillan, wird nur Der,
Der kämpft in seines Heeres Kraft.
Ihn begleitet der Barden Gesang
In die Ferne zu tapferen Feinden.
Wer aber Kämpf' allein bestehet,
Kaum sieht Dessen Thaten die Zeit.
Heute glänzt er empor, wie ein Lichtstrahl,
Und morgen umarmt ihn der Tod.
Ein Lied tönt schwach seinen Ruhm,
Ein Feld seinen Namen; ihm bleibt nichts,
Als grasumwallet ein Grab.

So scholl des Königs hohes Wort
Auf Mora der Wälder und Rehe.
Drei Barden ergossen ihr Lied
Entzückend vom ruhigen Cormul.

Sanft sinkt dem Ton der süße Schlaf
Auf den Kreis des großen Heeres.
Es kehrten mit Carull die Barden
Vom Grab des Helden von Dunlora.
Nie erreichet die Stimme des Lichts
Den Helden auf düsterem Lager.
Sohn Carthon's des dunkeln Gelocks,
Nimmer hörst du das Trappen des Wilds
Um dein enges Haus am Blachfeld.
Wie Wolkengetümmel umströmt
Bei nahender Dämmrung den Lichtstrahl;
Schwach erglänzet der wolkige Saum,
Der schwebt auf dem Meere der Stürme:
So stürzten hin die Schaaren Erin's
Um Cathmor, der raget' im Lichtglanz'.
Er, der Größt' in der Führer Mitt',
Erhebet sorglos den Speer,
Wie sich hebet und senkt der Gesang
Von Fonar zur tönenden Harfe.
Nah' ihm lehnt an den Felsen
Sulmal, blauen Augs, die Sanfte,
Conmor's Tochter mit reizendem Busen,

Tochter des Königs von Innishuna.
Zur Hülf' ihm kam blauschildig
Held Cathmor, der Fürst, zu hemmen die Feinde.
Sulmal sah ihn ergehn
Im Kreis der Halle froher Mahle.
Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge
Die Jungfrau reizender Locken.
  Als der dritte Tag sich erhob,
Kam der Barde des Ruhms mit Gesang
Von Erin's Strömen und Felshöhn,
Kunde bringend vom Schild, dem erhöhten
Auf Selma der Herrscher; Kunde
Von Carbar's Gefahr, der Bolgen Haupt.
Von Cluba segelte Cathmor;
Ferne waren die Winde der Fahrt ihm.
Drei Tage verweilt' er am Strand;
Sein Auge kreist um Connor's Halle.
Stets gedenkend der Tochter der Fremd',
Aechzt unaufhörlich sein Seufzen.
Als stieg der Wind auf dem Meer',
Ein Jüngling kam von den Höhn, bewehrt,
Zu erschwingen mit Cathmor das Schwert

Im hallenden Felde des Blutkampfs.
Sulmal war es, die Schneehand.
Es hüllte sie heimlich der Helm.
Sie folgte des Herrlichen Spur.
Wonnig kreisten die blauen Augen
Um den Held und sein Lager am Strom'.
Es wähnete Cathmor, der Fürst,
Ihre reizenden Schritt' auf Lumon,
Sie nahe dem Lager des Wilds;
Er wähnte fern die Hand des Schnees,
Langsam die Arm' ausbreitend im Wind,
Der sanft vom hohen Erin strömt,
Ihres Geliebten Vaterland.
Zu kehren mit Rudern und Segeln bald,
Gab er der Theuren im Gram sein Wort.
Dir nah', o Cathmor, ist die Jungfrau
Am ragenden Fels und im Stahl.

Groß standen die Führer umher,
Nur Foldath nicht, düsterer Brauen.
An einem fernen Baum, gelehnt,
Hüllt in Stolz er seine Seele.
In Knoten schlingt sein Haar der Wind.

Dumpf summet er Töne des Lieds,
Schläget wild aufzürnend den Baum,
Eilt zur Fahne des Königes schnell.
Schweigend und ragend am Baum
Stand Hidala, der junge Fürst.
Sein Haupthaar wallt um die Wang'
Und ringelt sich lieblich im Lichtstrahl.
Sanft war die Stimm' in Clonrath ihm,
Wo die Väter ihm wohnten im Bergthal;
Sanft war sie, schlug der Fürst die Saiten
In hoher Hall' am lauten Strom'.

Herrscher Erin's, sprach er mild,
Die Zeit ist jetzt zum Mahl' umher.
Lass' heben sich Bardengesang
Und scheuchen hinweg uns die Nacht!
Feuriger kehret die Seele vom Lied
Zum Kampfe der tobenden Feldschlacht.
Dunkel breitet sich über Erin;
Von Berg zu Berg sinkt schon Gewölk,
Mit düsterm Saum' hinwallend.
Weit von fern' an der Seite der Höhn
Sieht grau man schreiten die Schemen,

Schemen Derer, die fielen im Streit,
Sich neigend zum Lied' aus dem Nachtgraun.
Laß sich erheben die Harfen,
Zu erheitern die Edeln am Wind'!
  O, rede von Todten mir nicht!
Sprach Foldath mit Ingrimm.
Mußt' ich schimpflich nicht weichen im Feld?
Warum hören Gesang auf den Höhn?
Nicht kraftlos war mein Lauf im Streit,
Feig waren und schwach, die mir folgten;
Dem Schwert' entrann der Feind in Ruh'.
In Clonrath der Waldung am Dura
Schlage Hidala die Harfe.
Ein Mädchen vom Hügel des Walds
Bewundre das Gold des Gelocks ihm.
Laß Lubar, wo braust das Gefild';
Hier hausen nur Männer des Ruhms!
  Drauf Malthos: Beherrscher von Erin,
Dir ziemt es, zu ordnen die Schlacht.
Du bist uns ein Licht auf der Heid',
Auf braun sich erhebenden Höhn.
Du fährst auf den Feind, wie ein Sturm.

Tausende sanken dir kläglich in Blut;
Aber kehrtest du, Tapfrer, mit Sieg,
Wer hörte dein rühmendes Wort?
Nur Wüthriche freun sich des Tods
Und prahlen mit jeglichem Streich,
Den ihr Schwert vollbracht im Kampf;
Verwebt mit Streitgier ist ihr Herz,
Weit schallt in die Fern' ihr Hochmuth.
O Moma's Fürst, es glich dein Lauf
Düsterm Sturz des Stroms aus dem Thal;
Der Tod umschwebte deinen Schritt.
All' erhoben wir mordend das Schwert,
Feig und schwach nicht folgten wir dir nach;
Aber der Feind stand fest und stark dort.

Cathmor schaute den steigenden Jähzorn,
Der Tapfern Bewegung umher,
Halbbloß zum Streiche die Schwerter,
Schweigend die dräuenden Augen gerollt.
Jetzt hätte wild getobt der Kampf,
Entbrannt' im Grimm nicht der Fürst,
Zuckend das Schwert, dem Blitze der Nacht gleich,
Im Licht' und im Schimmer der Eiche.

Ihr Söhne des Stolzes, sprach der Fürst,
Sänftigt, bändigt den flammenden Geist!
Auf! zieht euch zurück in die Nacht!
Soll verderbend sich heben mein Zorn?
Soll mit euch auch kämpfen mein Arm?
Die Stund' ist es jetzt nicht zum Streit.
Vom Mahl mir, ihr Wolken, hinweg!
Empört nicht des Königs Gemüth!

Und sie schwanden, die Tapfern, hinweg,
Zwei Abend=Nebelsäulen gleich,
Wann sanft das Frühlicht glänzt auf Höhn;
Es blicket zwischen ihnen die Sonne,
Hellstrahlend auf ragende Carn;
Düster senken sie fern sich hinab
Zum Pfuhl des Schilfs am Waldberg.

Still saßen die Führer am Mahl',
Auf Cathmor zu Zeiten den Blick,
Der schritt auf der felsigen Höh',
Die Seel' in Ruhe vom Streit.
Rings am Blachfeld lag das Heer.
Schlaf senkt sich auf den Hang Moilena's.
Die Stimme Fonar's scholl allein

Vom Baum daher, der fern erragt,
Scholl so süß zu des Königes Preis,
Larthon's Sproß von Lumon's Waldhöhn.
Nicht hörete Cathmor sein Lob,
Gelagert am Brausen des Stroms,
Umrauscht vom Getöse der Nacht
Und dem leiseren Säuseln der Locken.

Carbar erschien ihm im Traum',
Halbsichtbar durch den Wolkenspalt.
Trüb lächelte Freude sein Antlitz;
Schon hallt' ihm Carull's Gesang.
Schwarz wallt' am Wind' ein Saumgewölk';
Er rafft' es vom Busen der Graunacht
Und stieg im Preise der Thaten
Zur Wohnung der Väter im Lichtglanz'.
Halbhörbar im Wassergebraus'
Ergoß sich dumpf sein Laut:

Freud' umschwebe die Seele dir, Held;
Ich vernahm die Mahnung im Feld.
Barden gaben mein Lied mir aus Zwang.
Mein Schritt ergeht sich am Wind';

In düsterer Hall' ist mein Geist,
Dem Blitze des Graungewölks gleich,
Wann er schräg hinzuckt an der Höh'
Und Nachts herstürzet, der Nordsturm.
Fern deinem Grab soll seyn kein Bard,
Wann du einst hinsinkst in den Staub!
Gern preist den Held der Sohn des Lieds.
Dein Name tönt wie linder Hauch.
Ein Trauermurmeln summt im Thal;
Fernher tönt ein Laut am Lubar.
Noch lauter, ihr Schemen der Carn,
Held war, der starb, des Ruhms Sohn!
Langsam schwillt das ferne Getös'
In dem dumpferen Sausen des Walds.
Schnell sankst, ein Schemen, in Nacht du, Cathmor!

In sich gerollt die grause Gestalt,
Schwebt' er am stürmischen Himmel dahin.
Eichen bebten dem Flug' im Gebirg,
Der sie flammenlos umpfiff.

Vom Traum springt Cathmor empor;
Den Todesspeer faßt seine Hand.

Oeffnend die Augen, schaut er umher,
Nichts erblickt er, als Sturmgewölk.

Cathmor.

Die Stimme meines Bruders war's;
Nicht seh' ich jetzt die Nachtgestalt.
Spurlos ist der Pfad euch im Thal',
Ihr irrende Kinder der Nacht.
Oft, ähnlich dem Strahle des Lichts,
Sieht man euch schweben am wüsten Gebirg';
Einsam flieht ihr am Winde dahin,
Eh' unser Schritt euch ereilt.
Hebt euch, ihr Schwachen, hinweg!
Ihr bringt weder Kunde noch Kraft.
Schwach, ähnlich euch, labet euch Freude.
Sie gleichet dem Dämmerungstraum,
Dem leichtbeschwingten Gedanken,
Der über die Seel' uns entschwebt.
Und sollte Cathmor sinken schnell,
Vom engen Haus' umschlossen,
Wo kein Morgen entsteiget der Flut,
Halb öffnend die Augen voll Jugend?

Fort, kraftlose Geistergestalt!
Mir gebühret der Könige Kampf.
Fort jeder Gedank', als die Schlacht!
Wie Adler der waldigen Höhn
Stürz' ich hinab in das Feld,
Raffend nicht eitelen Schimmer des Ruhms.
In stillem Kreise des Stromthals
Weilt der nicht edele Geist im Dampf'.
Es nahen sich Zeiten und Jahr',
Ewig bleibt er im Staub' und in Nacht.
Im Sturm kommt düster der Tod,
Stürzt ruhmlos den Ergrauten ins Grab.
Sein Geist wallt dämmernd am Carn,
Unstät umkreisend den Sumpf.
Nie beschwebet er luftige Höhn,
Noch Thale, beherrschet vom Wind.
So sinkst nicht, Cathmor, du hinab,
Ein werthloser Knab' im Gefild,
Der spähet das Lager des Wilds
Auf kalten hallenden Berghöhn.
Nur mit Königen zog ich aus.
Mir Wonn' ist das Geistergefild,

Wo die Heere zerstieben im Streit,
Wie Wogen, wenn steiget der Sturm.
  So sprach Alnecma's Held,
Strahlend in Fülle verderblichen Muths.
Wie flammendes Feuer, verklärt
Sich Kühnheit im Herzen zur That.
Hehr und stolz ist sein Schritt im Gefild.
Von Osten ergießt sich der Strahl.
Dämmernd sammelt sein Heer sich am Hang'
Und regt und bewegt sich im Lichtglanz'.
Er freut sich, wie schwebend ein Geist,
Wann sein Schritt bewandelt das Meer,
Und er schauet die Wellen in Ruh',
Unempört vom nördlichen Sturm;
Doch rasch erregt er wild die Flut
Und rollt sie zum hallenden Meerstrand'.
  Am schilfigen Rande des Bachs
Schlief die Tochter des Edeln von Lumon.
Ihrem Haupt war entsunken der Helm;
In ferner Heimath war ihr Traum.
Dort glänzet die Früh' aufs Gefild;
Grau gießt nieder vom Fels sich ein Strom.

Windstöße, so düster, als schwach,
Beschweben das Antlitz der Flut.
Dort tobet das Brausen der Jagd;
Dort ziehn aus der Halle die Führer.
Vor allen erragt auf der Höh
Der Tapfre vom strömigen Atha.
Er rollt sein Aug zur Theuren hin,
Sulmalla der reizenden Locken.
Von seinem Schritt, vom Held auf der Höh',
Wendet stolz sie weg den Blick,
Spannt am Bogen die Sehne straff.

So war der Jungfrau eitler Traum,
Als sich Atha's Fürst ihr nahte.
Schauend die Wange mit lieblichem Roth
In Mitte der ringelnden Locken,
Kannt' er das Mädchen von Lumon's Strom.
Was vermochte der Edle zu thun?
Seufzer steigen, die Thräne fällt;
Rasch wendet er weg die Schritte.
Jetzt ist's nicht Zeit, o König, dir,
Heimlichen Kampf zu wecken im Herzen.

Vom Wald' her brauset der Streit,
Wie düstre Ströme von Höhn der Windsbraut.
Mahnend schlug er die Wölbung des Schlachtschilds,
Sie, des Heerrufs düsteren Sitz.
Umher stürzt' Erin empor,
Rauschend, wie Flügel des Adlers der Höhn.
Sulmal fuhr vom Schlummer auf,
Umwallt vom Gelocke die Wangen.
Sie enthob dem Hügel den Helm;
Sie bebte, wo traurig sie stand.
Wie hätt' Erin Kunde von ihr,
Ihr, der Tochter von Innishuna?
Sie dachte des Fürstengeschlechts;
Hart kämpfte das Herz mit dem Stolz' ihr.
Sie schwebte hinterm Carn dahin
Ueber's Feld zum blauen Bächlein,
Wo sie spähte das Wild im Thal',
Eh' hieher sich wälzte der Schwertkampf.
Dorthin erscholl zu Zeiten wohl
Sulmalla die Stimme von Cathmor.
Bleich, düster umnachtet den Geist,
Strömt sie schauernd die Laut' in den Wind:

Dahin sind die lieblichen Träum'!
All' entflohn! Angst blieb und Gefahr mir!
Nicht hör' ich Jagdruf auf den Höhn;
Um mich nachtet das Graun der Feldschlacht!
Nieder schau' ich aus dem Gewölk;
Kein Strahl hellet nur schwach mir die Pfade.
Schon, schon seh' ich sinken den Held;
Schon naht breitbeschildet der König,
Er, der Sieg erzwingt in Gefahren,
Fürst Selma's der Speer' und der Wunden.
Geist Conmor's, entflohn zum Gewölk,
Wandeln deine Schritt' in des Winds Hauch?
Schwebst nieder zur Zeit du zu uns,
Zum Lande der Stürm' und des Grauns,
Heldenvater Sulmalla's im Gram?
Ja, traun! du kommst, o König, du!
Deine Stimme vernahm ich im Nachtsturm',
Als Erin der Schild' ich mich nahte,
Ihr, der Insel mit hundert Strömen.
Es kommen die Stimmen der Ahnen
Zur Seel', umdüstert vom Gram,
Wann sie einsam sehen in Nacht

Den Sprößling von Nebel umkreist.
Rufe mich, Vater, du Held, zu dir,
Sinket Cathmor besiegt in den Staub.
Dann ist auch Sulmalla dahin,
Verloren in Schmerz um den Edeln!

Anmerkungen

zum vierten Gesange.

V. 1. Im Schatten der Eiche. — Man muß sich zu Selma hinzudenken, wo Conall, von dem im dritten Gesange die Rede war, der Jugendfreund Fingal's, bei der Rückkehr aus Ireland landete.

V. 7. Des Vaters — Carthon's, der in Ireland gestorben war, und dessen der Sohn sich jetzt bei Fingal mit lebhaftem Schmerz erinnerte.

V. 20. Wind, der rauschte von Cona — der Nordostwind, der günstigste zur Fahrt nach Ireland. Selma lag südwestlich von Cona, Glencoe.

V. 29. Ulerin — der Führer, Wegweiser nach Erin. Was für ein Stern es sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 38. Cormac — König von Ireland, war von Colculla geschlagen und hielt sich mit seiner Tochter Roscranna oben an der Küste von Ulster auf, wo er Fingal's Ankunft und Hülfe erwartete.

V. 55. Sohn Cumhal's — Fingal. Er hat hier den Beinamen „der Zügel und der Wagen“ oder der Wagenlenker, weil bloß die Könige das Vorrecht hatten, von einem Streitwagen Gebrauch zu machen. Fingal bediente sich dessen nie.

V. 69, 70. Der Sinn ist: Ich will das schöne Feuer, die Flamme des Muths, wovon deine Brust glüht, nicht dämpfen.

V. 74. Carbar — ein Sohn Cormac's, ward nach seinem Vater König von Erin. Er hatte zwei Söhne, Artho, den Vater Cormac's, der nachher von Carbar, dem Oberbefehlshaber der Bolgen, ermordet ward, und einen im höhern Alter mit einer andern Frau erzeugten, welchen Ossian, Temora G. 8, V. 545, gleichfalls Artho, nennt. Nach Cormac's Ermordung war Dies der einzige rechtmäßige Erbe der Königswürde in Erin. Macpherson nennt diesen jüngeren Artho immer Ferad-Artho. Was ihn hiezu bewogen hat, weiß ich nicht, denn Ferad ist gar kein gälisches Wort.

V. 99. Atha — die Krieger von Atha in Connaught, die Bolgen.

V. 119. Held von Dunlora — Conall, Carthon's Sohn.

V. 143. Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge — er warf bedeutende, sprechende Blicke auf Sulmalla.

V. 148. Kunde vom Schild, dem erhöhten auf Selma. — Nach der Tradition waren Fingal's Vorbereitungen zu einem Kriegszuge folgende: Ein Barde ging um Mitternacht zur Halle, wo die Clanns das Festmahl hielten, erhob den Kriegsgesang und rief dreimal die Geister der Väter, am Gewölke herbei zu schweben und die Thaten ihrer Kinder zu schauen. Dann stellte er Trenmor's Schlachtschild an einen Baum auf einer Anhöhe bei Selma, schlug dann

und wann mit dem stumpfen Ende eines Speers darauf und sang dazwischen den Kriegsgesang. Dies wiederholte er drei Nächte hinter einander. Während dieser Zeit wurden Boten nach allen Seiten ausgesandt, um die Clanns zusammenzurufen oder, wie der Ausdruck war, „sie von allen ihren Strömen zu rufen.“ Die Wohnsitze der Clanns lagen in Thälern, wo im Herbst und besonders im Frühling die von den Bergen stürzenden wilden Wasser große Ströme bilden. Hierauf bezieht sich der Ausdruck. So heißt es V. 74—77:

„Harr' auf Carbar, o Held,
Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.
Erin's Söhne regt zum Kampf
Vom Strom der fernsten Thal' er auf.“

Den Schild erhöhen oder erheben heißt daher so viel als Krieg anfangen wollen.

V. 151. Cluba — vielleicht ein Hafen auf der Insel Man.

V. 207. Die Edeln am Wind — die Schemen der Väter, die am Winde schweben.

V. 219. Wo braust das Gefild — wo die Schlacht tobt.

V. 221. Beherrscher von Erin — Cathmor.

V. 241—243 muß schaute aus dem vorhergehenden Verse hinzugedacht werden.

V. 247. Im Schimmer der Eiche — bei dem angezündeten Wachfeuer.

V. 254. Ihr Wolken — ihr, die ihr mein Mahl und die Freude trübt.

V. 272. Larthon — war der Stammvater von Cathmor's Familie. Seine Niederlassung in Erin wird im siebenten Gesange besungen.

V. 288. Der Sinn ist: Ich hörte, wie du Ossian auffordertest (s. Tem. 2, 465—475), mir durch die Barden den Todtengesang singen zu lassen. Die Barden haben es gethan, aber nicht freiwillig, sondern auf Ossian's Befehl.

V. 299—305. Dunkle Andeutung des unglücklichen Ausgangs der Schlacht. An dem Orte, wo Einer sterben soll, winseln die Schemen schon einen oder mehrere Tage vorher.

V. 371 wird Sulmalla gemeint.

V. 381. Der Tapfre von Atha — Cathmor.

V. 400. S. die Anmerkung zu Fingal G. 1, V. 52.

Temora.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Morgen des dritten Tages. Anruf des Dichters an die Harfe von Cona. Beschreibung der Stellung beider Heere, die am Lubar gegen einander über stehen. Fingal trägt Fillan den Oberbefehl auf, ermahnt aber Gal, ihm mit Rath beizustehen, und zieht sich wieder auf den Berg Mora zurück, wohin Ossian ihm folgt. Die Heere rücken gegen einander. Foldath führt die Bolgen an. Die Schlacht wird allgemein. Fillan tödtet die Häuptlinge Rothmar und Culmin und schlägt den einen Flügel. Unterdeß bedrängt Foldath den andern Flügel, verwundet Darmud, bringt Alles zum Weichen und ruft voll Stolz Malthos zu, nach Cathmor zu eilen und ihn aufzufordern, den Fliehenden den Rückzug zum Meer abzuschneiden. Malthos wendet sich finster und schweigend weg und stürzt sich ins Treffen. Um Foldath im Vordringen aufzuhalten,

fordert ihn Darmud zum Zweikampf, wozu ihm Gal seinen Schild leiht. Beide erheben schon die Speere zum Kampf, da eilt Fillan herbei, dringt auf Foldath ein, durchbohrt ihn und stürmt, ohne weiter auf ihn zu achten, unaufhaltsam in die Feinde. Malthos' edles Betragen gegen den sterbenden Foldath. Die Bolgen fliehen vor Fillan. Cathmor setzt sich auf der Anhöhe in Bewegung. Eine Apostrophe des Dichters an Clatho, Fillan's Mutter, schließt den Gesang.

Temora.

Fünfter Gesang.

Du, die wohnet in Mitte der Schild',
Hoch in dunkler Halle schwebend,
O Harfe, steige hernieder,
Lass' hören mich süßen Gesang.
Sohn Alpin's, schlage die Saiten,
Wecke dem tapferen Barden den Geist.
Mir scheuchte des Lora Gebraus
Die Fülle der Sagen hinweg.
Ich steh' in der Wolke der Jahre;
Klein ist die Oeffnung, und düster, was schwand.
Wann mir kommt die Erscheinung gestaltlos,
Kreist sie dämmernd um Zeiten, die flohn.
Ja, ich höre dich, Harfe von Selma;
Deiner Stimme kehret mein Geist,

Dem Lüftchen, dem langsamen, gleich,
Das die Sonn' entlockte dem Thal,
Finstrer Nebel dauerndem Sitz.
  Sieh! vor mir erglänzet der Lubar
Und ergießet sich schlängelnd durchs Thal.
Auf den Anhöhn beider Gestade
Erraget der Herrscher Gestalt,
Von ihrem Heer gedrängt umströmt,
Das ihrem Wort vorwärts sich beugt,
Als vernähm' aus Gewölk' es die Väter,
Im kalten Berghauch niederschwebend.
Sie sind wie Felsen auf Höhn,
Denen Bäum' umbrausen das Haupt,
Von Sturm und Nebel rund umkreist;
Hoch auf der Stirn' ist ein Strom,
Der stürzet den Schaum in den Wind.
  Beim Heerruf Cathmor's von Atha
Strömt rastlos Erin ins Feld
Mit schmetterndem Halle des Donners.
Breit senkt sich ihr Flügel zum Lubar,
Vor ihm erneut rasch Foldath die Schritte.
Cathmor zog sich vom Felde zum Berg,

Saß dort unter der schattenden Eiche,
Von murmelnden Bächen umrauschet,
Schwang empor den vernichtenden Blitzstrahl,
Den furchtbaren Königsspeer.
Er war ein Lichtstrahl seinem Volk'
In der tobenden Mitte des Blutkampfs.
Nah stand ihm der Fürstensproß,
Tochter Conmor's der blauen Schlachtschild'.
Sie lehnte sich müd' an den Fels.
Keine Freude war ihr am Streit,
Kein Ergötzen der Sanften am Blut.
Grün dehnt ein Thal sich ferne hin
Am Saum des Hangs mit hellem Strom.
Mild strahlet die Sonn' auf die Flut;
Dem Hügel entsteiget das Wild.
Dorthin wendet die Holde das Aug,
Bestürmt von Gedanken die Brust.
  Fingal sah auf einer Höh
Borbar=Duwal's tapfern Sprößling;
Erin sah er gedränget sich nahn,
Vom Dunkel der Carn geschirmet,
Schlug die Wölbung des Zeichens der Feldschlacht,

Sie, die mahnt zum Gehorsam sein Kriegsheer,
Schickt ihnen voran er die Helden
Ins Feld, wo man erntet des Ruhms Stolz.
Zahlreich glänzen die Speer' im Strahl',
Und die Schlachtschild' hallen umher.
Keine Furcht umkreist, wie Gewölk,
Des Heers lautbrausenden Strom:
Denn er, der König selbst, ist nah,
Die starke Kraft von Selma's Höhn.
Es strahlet von Wonne der Held,
Sanft und langsam schallt sein Wort:
  Gleich Brausen des Winds auf der Flut
Rauscht Selma des Halles hinab.
Sie gleichen dem Strome der Höhn,
Nichts hemmt ihm den donnernden Sturz.
Nur durch sie erhebt sich mein Ruhm,
Schwingt erneut sich mein Nam' in die Fern'.
Ich war nicht ein schwindender Strahl,
Umdrängt und begleitet von euch.
Ich war nicht schwachem Schemen gleich,
Der düster euch vorüberschwebt,
Meine Stimme kein Donner dem Heer;

Meine Augen verströmten nicht Tod.
Kam des Stolzes unkräftiger Sproß:
Nicht achtete dessen mein Blick;
Vergessen beim Mahl' und Gesang
Schwand er hin wie Nebel der Berghöhn.
Ein neuer Strahl geht auf vor euch,
Nicht viel sind der Schritt' ihm zur Feldschlacht,
Nicht viel; doch herrlich ist er.
Schirmt den Dunkelgelockten vor Unheil;
Bringt mir Fillan wieder mit Freude!
Mag künftig allein er dem Kampf stehn.
Den Vätern ist gleich die Gestalt ihm;
Sein Geist ist die Flamme des Ruhms.
Morni's Sproß, du Lenker des Wagens,
Um den Jüngling wandle dein Schritt.
Deine Stimm' umdonnre das Ohr ihm
Vom Saum' und vom Wogen der Feldschlacht.
Nicht unbemerkt bleibt dir, was frommt,
Du schildezerbrechender Heerfürst.
Plötzlich schritt der König weg
Zum erhabnen Felssitz Cormul.
Von Zeit zu Zeit entstrahlte Glanz

Seinem Schilde der Pracht und der Wölbung.
Der König, wie er langsam zeucht,
Versendet seitwärts ernst den Blick
Zum Lauf der sich reihenden Krieger.
Halbgrau umweht das Gelock
Sein Antlitz, entkleidet vom Trübblick,
Von glühender Freude verklärt.
Finster folgt' ich des Königes Pfad;
Da nahte Gal, der Führer, sich.
Los am Riemen hing ihm der Schild;
Schnell herschreitend sprach der Krieger:
　Sohn Fingal's, erhöhe den Schild mir,
Erhöh' ihn hoch mir zur Seite.
Wähnen wird der Feind, erglänzt
Hell er, ich erschwänge den Speer.
Erlieg' ich, o Held, auf den Höhn,
Verbirg im Gefilde mein Grab.
Die Hand kann nicht heben den Stahl.
Nicht schalle mir nichtiges Lob;
Nicht höre von mir mein sanftes Weib,
Erröthend im Reize der Locken. —
Fillan, im Auge des Königs

Lass' uns nicht vergessen des Kampfs!
Wie? es kämen die Helden vom Berg
Dem Heere zur Hülf' in der Noth?
 Fort sprang Gal in den Strudel des Volks,
Ihm hallte zur Seite der Schild.
Mein Ruf folgte dem Helden des Siegs,
Der stürmt' in das Schmettern der Schlacht:
 Könnte fallen Morni's Sohn,
Und Ruhm ihm nicht tönen in Erin?
Die Thaten der Krieger entfliehn
Vergessen, nicht heute gepriesen.
Sie wandeln ohne Sturm durchs Feld,
Nicht höret man leis' ihr Wort.
 Froh sah ich den Tapferen ziehn
Und schritt zu des Königes Fels.
Er saß in der Locken Umwallung
Im Winde der Höhn und des Walds.
 Wie Uferränder senkten nun die Heere
Sich beide zusammen am Lubar.
Sieh, Foldath gleicht der Wolkensäul',
Und Fillan dem Blitz' aus dem Nachtgraun.
Jeder taucht den Speer in den Strom,

Erhebend die Stimme zur Feldschlacht.
Gal schlägt Selma's wölbigen Schild,
Schnell stürzt fort ins Treffen das Heer.
Wie zwei Bäche sich stürzen von Jähn,
So flammte nieder Stahl auf Stahl,
Zwei Gießbäche, die brausen von Höhn,
Von zwei düstern Felsen der Berg',
Und am Boden vermischen den Schaum.
Sieh den Sohn des Ruhms auf der Höh',
Der niedermäht die Kraft des Volks!
Tod schwebet im Sturm' um den Held;
Und Helden, des Sieges beraubt,
Bedecken Fillan den Kriegspfad.

Rothmar, den Schaaren ein Schild,
Stand zween Felsen nah' im Getümmel.
Zwei Eichen, vom Winde bewegt,
Umgeißeln mit Zweigen die Rüstung.
Finster öffnend die Augen von fern,
Die um die Freund' er langsam rollt,
Harrt schweigend er Fillan's Herankunft.
Fingal schaute den tapferen Kampf,
Und furchtlos hob sich sein Geist.

Wie stürzet des Loda Gestein
Vom Saume der ragenden Felszähn,
Wann einem Geist die Erde bebt:
So stürzt beschildet Rothmar hin.

Ihm war nah dein Schritt, o Culmin.
Weinend kommt er schöngelockt,
Haut entfernet die Streich' in den Windstoß,
Eh schimmernd im Stahl' er sie mischt
Mit Fillan, dem nicht leicht der Sieg.
Bogen hatt' er einst gespannt
Mit Rothmar von hundert Strömen;
Sie spürten nach dem Wild' auf Höhn,
Flog über die Hügel das Licht.
Warum, Sohn Culalin's der Reize,
Warum eilst du entgegen dem Blitzstrahl,
Der Alles vernichtet umher?
Fliehe schnell, du Sohn Culalin's!
Eure Väter glichen sich nicht
In des Blachfelds schmetterndem Kampf'.

In ihrer Hall' ist Culmin's Mutter,
Auf das Blau der Ströme den Blick.
Wild erhebt von der Flut sich der Sturmwind,

Umkreist und umdüstert mit Nacht
Dem Sohne die Schattengestalt.
Geheul der Hunde schallt daheim;
Den Schild in Ruh' umtriefet Blut:
Bist du gefallen, tapfrer Held,
Im Unheilskriege von Erin?
Wie heimlich getroffen vom Pfeilschuß
Liegt am Bache gestreckt ein Reh;
Der Jäger beschauet den Fuß
Und denket der Schnelle des Sprungs:
So liegt gestreckt der Sohn Culalin's
Vor Fillan's Aug' auf der Höh'.
Seines Haars Saum näſſet der Bach;
Auf den Schlachtschild strömet sein Blut hin.
Unschädlich ruht die Hand am Schwert,
Der Wehr, die ihn verließ im Todkampf.
Du fielst, spricht Fillan und trauert,
Ehe recht erscholl dein Ruhm!
Dein Vater vertraute das Heer dir,
Von Neuem zu hören, im Wahn,
Die herrlichen Thaten des Sohns.
Schon ergrauet am heimischen Strom

Rollt hin er nach Lena den Blick;
Doch du, Tapferer, kehrest ihm nie,
Beladen mit Erstlingsbeute.
 Die Flucht geußt Fillan auf Erin;
Selbst verfolgend im Brausen der Schlacht.
Doch Held an Held sinkt Morven hin
Unterm Grimm des wüthenden Foldath.
Ferne hin am Hang des Bergs
Mit mehr, als dem Drittel der Feldschlacht,
Stand Darmud mit düsterem Blick,
Von Selma's Erzeugten umkreist.
Ihm spaltete Foldath den Schild;
Langsam floh durch die Heide sein Volk.
 Da begann der Feind voll Hochmuth:
Sie fliehn, es beginnet mein Ruhm.
Geh, Malthos, zu Cathmor der Thaten;
Heiß' ihn wachen der Wellen des Meers.
Hier sinke mir der Feind, der Held;
Am Pfade des Bergs sey sein Grab!
Ihm steige nicht das Todtenlied!
Sein Schemen, kraftlos und trüb,
Schweb' im Nebel am sumpfigen Schilfteich.

Malthos hört's voll düstrer Gedanken;
Schweigend senkt er die Feueraugen.
Wohl kennend des Häuptlinges Hochmuth,
Blickt zum König er auf zur Berghöh,
Kehrt sich dann, die Seele voll Nacht,
Und stürzt als Held sein Schwert ins Treffen.
In dem Dunkel von Clona's Thal
Sind zwei der Bäum' am Strom gesenkt.
Dort stand schweigend, verloren im Gram,
Der Sprößling Duthno's des Kampfs.
Blut in Strömen umkreist ihm die Seite;
Sein Schild liegt zertrümmert im Feld',
Am Felsen steht ihm der Schlachtspeer.
Warum, Darmud, so düster im Gram?

Darmud.

Ich vernehme den Donner der Feldschlacht;
Allein sind die Freund' auf dem Blachfeld.
Mein Schritt auf der Heid' ist so langsam;
Mein Schild ist vernichtet im Streit.
Wird immer denn seyn ihm der Sieg?
Ins Grab sinkt Darmud mit Ruhm,

Eh' ihn düster umhüllet die Nacht.
Rufen mir will ich zum Kampf dich,
Bestehen den Hochmuth Foldath's.
  Furchtbar freudig ergriff er den Speer;
Da nahte sich Morni's Sohn.

Gal.

  Sohn Duthno's, hemme die Hast!
Bleich, verblutet, dehnst du den Schritt;
Dich schirmet kein wölbiger Schild!
Willst du wehrlos fallen, o Held?

Darmud.

  Mir, Tapferer, deinen Schild!
Oft rollt' er schon zurück die Feldschlacht.
Ich, ihm hemm' ich den Lauf.
Sieh, Gal, den Stein du im Blachfeld',
Ihn, den Stein, grau hebend sein Haupt
Im Grase, das sauset im Wind.
Tapfre ruhn da meines Geschlechts;
Dort auch hüll' in Nacht das Grab mich.
  Er schreitet langsam zur Höh',
Sieht in wüster Verwirrung die Schlacht,

Gesunken des Kampfes strahlenden Glanz
Und gedämpft ausbrechen umher.
Wie Nachts die Flamm' in dem Thal
— Sie rollt' aus ferner Heide her —
Bald sich mit Dampf umnachtet das Haupt,
Bald den Glutstrom wüthend erhebt,
Wie steiget und sinket der Wind:
So erschien die Schlacht den Augen
Darmud's mit breitem Schlachtschild.
Vor seinen Schaaren schreitet Foldath,
Gleich dem Schiff' auf thürmender Flut,
Das, im Sunde der Inseln schwebend,
Vorwärts schießt, rückkehrend vom Meer,
Wann Wolken umwogen den Mond.

Zürnend sah ihn Darmud sich nahn,
Strengt' an alle noch übrige Kraft.
Matt wanket sein Schritt auf der Höh';
Dem Tapfern entstürzet die Thrän'.
Er tönte das ahnliche Horn;
Er schlug dreimal den Schlachtschild;
Dreimal er rief das Haupt des Volks.
Foldath drüben vernahm den Ruf

In Mitte der tobenden Feldschlacht.
Foldath sah mit Freude den Held,
Hob empor zum Kampf den Speer
Halbgebadet in triefendem Blut.
So wie ein Fels, an dem der Sturz
Der Bäche roth sich geußt im Sturm:
So stand von Blut beströmt der Held,
Der lenket die Männer der Wehr.
Beide Heere treten zurück
Dem Zweikampf' ihrer Gebieter.
Sie erhoben die Waffen zugleich —
Rasch kam in der Rüstung von Selma
Fillan vom fernesten Heer.
Drei Schritte zog zurück sich Foldath
Dem Strahl, der schräg' ihm traf die Augen
Und kam, wie aus Wolken ein Blitz,
Dem wunden Helden zum Schirm,
Stand dann wieder, in Stolz hochschwellend,
Sie All' auffordernd zum Schwertkampf.
  Wie breiter, starker Schwinge sich
Zwei Adler begegnen im Wind,
Schwer kämpfend im Schwunge der Flügel:

So stürmten die Helden zum Unheil'.
Es wechselt der Könige Schritt,
Zur Schlacht entsteigend den Anhöhn.
Es senkte sich nieder die Feldschlacht
Auf ihr Schwert, mit dem Siege vertraut.
Die Freude der Tapfern verklärt
Dich, Cathmor, am Saume der Höhn;
Die Freude, die heimlich sich regt,
Wann Helden bedrohet Gefahr.
Nicht zur Heid' ist sein Auge gewandt;
Es kreist in der Höhe sein Blick
Um den feurigen Herrscher von Selma,
Den er sah sich bewegen auf Mora
Im Stolze der herrlichen Waffen.

Es sank auf den Schlachtschild Foldath,
Durchbohret von Fillan's Speer.
Gar nicht schauet der Jüngling auf ihn,
Fortwälzend die Schaaren im Kampf'.
Hundert tönten der Stimmen des Tods:
Sohn Fingal's, gezögert im Lauf!
Siehst du dort nicht die hehre Gestalt,
Das Zeichen des Tods auf der Höh'?

Nicht Erin's Beherrscher geweckt,
Sohn Clatho's der blauen Augen!
  Malthos sah, wie Foldath fiel,
Und finster ergriff ihn der Schmerz.
Dem Herzen entfloh der Haß.
Er glich dem Felsen der Wüste,
Den der Wasser Geträufel umkreist,
Wann der Nebel langsam sinkt;
Ihm dorren die Bäume dahin
Im düsteren Sturme der Höhn.
  Malthos sprach zu dem Sohne des Tods
Und fragte den Held um sein Grab:
  Soll steigen dein grauer Stein in Ullin?
Oder in Moma, von Wäldern umrauscht,
Wo verborgen nur blicket der Lichtstrahl
Auf Dalriawach's blaulichen Strom?
Dort wandelt deiner Tochter Schritt,
Der holden Lena mit blauen Augen.
  Gedenkest du ihrer, o Fürst,
Weil mir fehlt ein begleitender Sohn,
Mir ein Jüngling im Kampf' auf der Höh',
Mich furchtbar zu rächen, o Held?

O Malthos, schon ward Rache mir;
Nicht friedlich durchschritt ich die Schlacht.
Begrabe, die würgte mein Schwert,
Um mein enges, ödes Haus.
Oft werd' im Flug' entsinken ich
Dem Wind' auf die Gräber der Feinde,
Wann ich verstreut sie schau' umher,
Vom wogenden Gras' umsaust.

Sein Geist entfloh mit Geräusch
Zum Bergthale der Jähen von Moma.
Bleicher Farbe kam er im Traum
Zu Darsalena sanfter Sitte.
Sie schlummert' am Gießbach Dalrua,
Rückkehrend vom Jagen des Wilds,
Den glatten Bogen ihr zur Seit'
Entsehnet; die Locken spielt der Hauch
Ihr um den blendenden Busen.
Bekleidet mit Schönheit der Jugend
Ruht' im Grase die Fürstentochter.
Sich senkend vom Saume der Jähn,
Kam trüb Foldath, bleich und im Blut.
Bald erblickt sie ihn frei von Gewölk,

Bald dann wieder von Nebel umhüllt.
Ausbrechend mit Schluchzen in Thränen,
Erkennt sie des Mächtigen Fall.
Herrlich erglänzt' ein Strahl
Von seinem Geist' ihr im Sturmwind.
Du warest die Letzte des Stamms,
O Darsalena blauen Augs!
  Weitausgedehnt, hinweg vom Lubar
Floh Bolga hinter die Höhn.
Dicht folgt auf den Fersen ihm Fillan;
Ueber die Heide verbreitet er Tod.
Hoch freute sich Fingal des Sohns.
Blauschildig erhob sich Cathmor.
  Lass', o Clatho blauen Augs,
Laß die Halle des Saitengetöns!
Sieh dort ihn, den flammenden Strahl;
Er senget im Fluge das Volk!
Nicht weiter den Blick! Es ist Nacht!
Entlocket den Saiten der Harfe,
Edle Jungfraun, süßen Gesang.
Kein Jäger entsteigt er der Heide,
Dem Thau' auf den Höhn des Gewilds;

Nicht spannt er den Bogen dem Wind,
Nicht verliert er den Pfeil auf der Flur.
Ferne hin, wo sich röthet die Feldschlacht,
Sieh dicht ihn umdränget vom Streit';
Er kreist durch die Reihen des Kampfs,
Und Tausende würget sein Schwert.
Er gleichet dem Geiste der Luft,
Der niedersteigt vom Saum des Sturms;
Seinem Schritt' erschauert das Meer,
Wie von Woge zu Wog' er springt;
Es flammet sein feuriger Pfad;
Inseln schütteln die hundert Häupter,
Umbraust vom tobenden Meerschwall.
  Lass', o Clatho blauen Augs,
Laß die Halle des Saitengetöns!

Anmerkungen

zum fünften Gesange.

V. 1. Du, die wohnet in Mitte der Schilde. — Die Schilde hingen in der Halle längs der Mauer, und zwischen diesen Schilden hingen die Harfen der Barden.

V. 18. Lubar. — Der Lubar entsprang auf dem Cromla, floß durch die Ebene Lena und ergoß sich nicht weit vom Schlachtfelde ins Meer. Er trennte beide Heere.

V. 126. Die Helden vom Berge — Fingal und Cathmor, die gegen einander über auf einer Anhöhe standen.

V. 142. Wie Uferränder senkten nun die Heere sich zusammen. — Dies Gleichniß wird vielleicht vielen Lesern, besonders denen, die keine Berggegenden kennen, sonderbar scheinen. In dem gebirgigen Schottland, z. B. in dem Bergthale Glencoe, stürzen die Gießbäche in tiefen Schluchten oder Canälen von den Bergen hinunter und haben das Ansehen von Strömen. Die Canäle sind unten viel breiter als oben, indem die Gewalt der Wasser mehr nach unten wirkt und die Erde wegspühlt. Diese Uferränder neigen sich daher gegen einander und stürzen oft ein, entweder neben einander oder auch wohl auf einander:

denn das Bette eines solchen Gießbachs gleicht häufig einer Röhre, die oben der Länge nach ein wenig aufgeschnitten ist.

V. 169. Die Altäre und Opferstellen des Loda, Lodun, Odin, waren, wie es scheint, auf hohen Bergen errichtet und bestanden aus rohen, auf einander gethürmten Steinblöcken. Bei Erderschütterungen konnten diese Blöcke leicht aus einander stürzen. Erdbeben und überhaupt alle auffallende Naturerscheinungen schrieb man den Geistern zu.

V. 190—195. Man glaubte, daß die Hunde, auch in großer Entfernung, den Tod ihres Herrn ahnten und ihre Betrübniß durch Heulen äußerten, und daß auf den in der Heimath zurückgelassenen Waffen Blut stände. Aus diesen Zeichen schließt Culmin's Mutter den Tod ihres Sohnes.

V. 226. Der Feind — Foldath.

V. 228. Cathmor der Thaten — der thatenreiche, tapfere Cathmor.

V. 235—240. Malthos schweigt, wie Aias bei Homeros, in einer Lage, wo ein Andrer viele Worte gemacht hätte; aber sein Schweigen ist beredter, als jede noch so lange Standrede. Ueberzeugt von Fingal's unwiderstehlicher Tapferkeit und Stärke, regen des Häuptlinges Foldath Prahlereien, auch Fingal zu erlegen, seinen Unmuth aufs Heftigste auf; er schämt sich in Foldath's Seele und schlägt, voll Verachtung gegen den Uebermüthigen, schweigend die Augen nieder, blickt zu Fingal auf der Berghöhe empor, diesen Unüberwindlichen mit dem schwachen Foldath vergleichend und, ohne weiter darauf zu achten, Foldath's Auftrag an Cathmor zu überbringen, wendet er sich nach einer andern Seite hin und eilt wieder ins Treffen.

V. 244. Duthno's Sprößling — Darmud.

V. 253 u. 266. Ihm — Foldath, auf welchen sich auch, V. 256, dich bezieht.

V. 274. Der Sinn ist: Darmud, der mit Gal's Schild wieder ins Treffen kehrt, sieht, daß Fingal's Krieger, anfangs siegend, jetzt sehr bedrängt werden, oder, daß der Glanz des Kampfes gesunken sey, und daß hin und wieder Einzelne zwar noch recht brav fechten, aber in einer gar nicht günstigen Lage, oder, wie Ossian es ausdrückt, daß der Glanz des Kampfs umher ausbreche, aber nur schwach und gedämpft. — Von einem epischen Dichter, dessen Ausdruck sehr oft die Grenzen der kühnsten lyrischen Poesie berührt, muß man die Wasserklarheit einer Erzählung von Gellert oder Wieland weder verlangen, noch erwarten. Verse, wie:

„Nein, Amor, länger will ich nicht dein niederträchtig Joch
ertragen!"

sucht man bei Ossian vergebens.

V. 338. Die hehre Gestalt — Cathmor. Fillan's Charakter ist in einigen wenigen Meisterzügen sehr trefflich gezeichnet. Wer Macpherson's eigene Gedichte genau kennt, wird sich nie überreden lassen, daß er V. 332—341, so wenig wie die ganze Temora, gemacht habe, noch habe machen können.

V. 350. Sohn des Tods — der sterbende Foldath.

V. 353. Moma — Foldath's Heimath in Connaught. Den Fluß Dalriawach kann ich nicht bestimmen.

V. 373. Darsalena — Foldath's Tochter.

V. 397. Clatho — Fillan's Mutter.

V. 324. [illegible] die Sirenen, der mit Oriels Schilde wieder ins Treffen fährt. [illegible] Anblick [illegible] jetzt sehr beendigt werden, oder [illegible] des Kampfes geschildert [illegible], und doch [illegible] Einzelne zwar mehr oder [illegible], oder in einer [illegible] nicht unfähigen Lage, aber, wie Ossian es ausdrückt, doch der [illegible] des Kampfes [illegible], aber [illegible] gedämpft. — Von einem wilden Dichter, dessen Ausdruck sehr oft die Grenzen der [illegible] Poesie berührt, muß man die Weitläufigkeit einer Schilderung von [illegible] oder [illegible] weder verlangen, noch erwarten. Vergl. 366.

„Nein, Amor, länger will ich nicht dein [illegible] Joch ertragen!"

nicht man den Ossian vergessen.

V. 338. Die höhre Gestalt — [illegible] Charakter ist in einigen neueren Abhandlungen sehr deutlich gezeichnet. Aber [illegible] eigene Gedanke [illegible] kennt, wird sich ihn übertreten lassen, daß er V. 338—341 so wenig als der [illegible] gemacht habe, was [illegible] können.

V. 350. Sohn des [illegible] — der [illegible]

V. 353. Brema — [illegible] in Germanien. Den Schluß [illegible] kann ich nicht [illegible].

V. 378. [illegible] — [illegible]

V. 397. [illegible] — [illegible]

Temora.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Fingal's Selbstgespräch, da er Cathmor seinem Heer zu Hülfe kommen sieht, ob er Fillan unterstützen soll oder nicht. Er schickt Ossian nach Fillan ab und zieht sich hinter einen Felsen zurück, um von dem Kampf nichts zu sehen. Ossian eilt hin. Beschreibung der Annäherung Cathmor's, der die Flüchtlinge wieder sammelt, das Treffen erneuert und, noch ehe Ossian anlangen kann, Fillan angreift. Bei Ossian's Ankunft hört der Zweikampf auf. Cathmor schreitet unerschrocken gegen Ossian; aber die plötzlich einbrechende Dunkelheit verhindert den Kampf, und beide Heere ziehen sich zurück. Ossian kommt nach der Stelle zurück, wo Cathmor und Fillan fochten. Er findet Fillan tödtlich verwundet sich an einen Felsen lehnen. Der Brüder Gespräch. Fillan stirbt. Ossian legt seinen Leichnam in eine nahe Felskluft. Ossian's Selbstgespräch. Fingal gibt das Zeichen zum Rückzuge. Bei der Rückkehr erfährt er Fillan's Tod, kündigt

dem Heer an, daß er es morgen selbst anführen wolle, und zieht sich nach dem Berge Mora zurück. Die Volgen dringen weiter vor. Cathmor kommt zu der Höhle, wo Fillan liegt, und findet Bran, Fingal's Hund, vor derselben neben Fillan's zertrümmertem Schilde liegen. Cathmor's Selbstgespräch. Er kehrt voll Schwermuth zu seinem Heer zurück. Malthos sucht ihn durch das Beispiel Borbar's, seines Vaters, aufzuheitern. Die Krieger entfernen sich von Cathmor, um auszuruhen. Sulmal's Gesang zur Harfe schließt den sechsten Gesang, der sich um die Mitte der dritten Nacht, von Eröffnung des Gedichts an gerechnet, endet.

Temora.

Sechster Gesang.

Fingal.

Sieh, Cathmor erhebt sich am Fels!
Greift Fingal zum Schwerte von Luno?
Dann, wie würde bestehen dein Ruhm,
Sohn Clatho's mit weißem Busen?
O, wende dein Aug nicht von mir,
Du Heldentochter Innistorc's;
Nicht lösch' ich den Glanz dir, du Lichtstrahl,
Der Nachts mir die Seele beglänzt.
Steigt auf, Säume des Waldes von Mora,
Steigt auf zwischen der Schlacht und mir!
Warum schauen den Kampf auf dem Blachfeld,
Fiele der dunkellockige Held?
In deine Lieder, Carull, geuß

Hohe Töne der hellen Harfe.
Hier hallt lieblich die Stimme der Höhn;
Weiß tobt aus der Wüst' ein Strom her.
Oscar's Vater, erhebe den Speer;
Schirme den jungen Krieger im Schlachtfeld.
Deine Schritte vor Fillan verbirg;
Wiss' er nie, daß sein Schwert ich bezweifle.
Nicht dir will ich Nacht werden, Sohn,
Nicht dir die Glut ich dämpfen, Held.

Der Held schwand hinter den Fels,
Von Carull's hellem Lied' umtönt.
Ich glänzt' in der Fülle der Freud',
Haltend im Lauf Temora's Speer.
Auf dem Blachfeld Lena's sah ich
Sich heben das Toben der Feldschlacht,
Langsam kreisen den Kampf des Tods,
Völker stürzen im Glanze des Stahls.
Es strahlete Fillan wie Blitz,
Von Flügel zu Flügel schritt der Held.
Es schmolz vor dem Krieger die Schlacht,
Der in Dampf einhüllet das Feld.

Jetzt zeucht nieder am Hügel zur Schlacht

Held Cathmor, der König, gewappnet.
Schwarz wallt um die Flamme des Helms
Der düstere Flügel des Aars.
Die Schritte dehnet er sorglos,
Gleich als wallt' er auf Erin zur Jagd.
Nur zu Zeiten erhebt er die Stimm';
Erin sammelt sich trüb' umher.
Ihnen kehret der Muth, wie ein Strom;
Sie staunen der Furcht und der Blässe.
Dem Frühstrahl gleichet der Held,
Der steiget am Hügel der Geister;
Der Wanderer, wallend allein,
Blicket, seitwärts rollend das Aug',
Aufs dämmernde Geistergefild.
Rasch vom grauen Fels Moilena's
Kommt lieblichen Schritts Sulmalla.
Ihr fasset den Speer ein Eichbaum;
Halb beugt sie sich, lösend die Wehr,
Gewandt das Aug zum König Erin's
In Mitte des Lockengewogs.
Hier wettkämpfen nicht Freund' auf der Flur,
Nicht sendet man Pfeile zum Ziel',

Als wenn junge Krieger von Lumon
Sich nahen den Augen Conmor's!
Wie Runo's Felsen, graunumhüllt,
Auffasset im Fluge die Wolken
Und wächset, die Scheitel umdämmert,
Vor allen stromumbrausten Höhn:
So erragt auch Cathmor von Atha,
Von seinen Tapfern umkreist.
Wie Stürme durchbrausen das Meer,
Jeder mit düsterm Gewog vor sich her:
So tönte dem Heere sein Wort,
Sendend das Volk zu den Hügeln umher.
Auch Fillan schwieg am Hange nicht;
Man hört' ihn im Schildegeklirr'.
Er gleichet dem Adler der Höhn;
Wild brauset er auf sein Gefieder
Und ruft zu seinem Fels den Wind,
Wann er schaut im Lauf das Gewild
An Lubar's binsenvollem Strom.
Sie stürzen zusammen zur Schlacht.
Auf jeder Seit' entflammt der Muth
Der hohen Herrscher die Seele des Volks.

Am Speer sprang Ossian herbei,
Felsen und Bäumen vorüber in Hast,
Welche ihn schieden vom Kampf'.
Ich hörte der Schwerter Gehämmer
Im Rasseln der eigenen Wehr.
Den Höhn mich entwindend zum Licht,
Sah ich, wie die Schaaren wichen;
Sie wandten die Schritte zugleich,
Unstät rollend die wilden Augen.
Auf einander trafen im Streit
Blauschildig beide Fürsten.
Hart und graus, umflammet vom Blitz
Der Schwerter, war der Führer Kampf.
Wild stürz' ich zu Fillan empor,
Schmerz durchzuckt mir die pochende Brust.

Näher kam ich; es floh nicht der Fürst;
Nicht näher kam er mir mit Kampf.
Dem Fels von Eis in Wüsten gleich,
Stand der Held, kalt, kühn und stark.
Wir schritten seitwärts schweigend hin
Am Rande des brausenden Stroms,
Wandten finster dann uns zugleich

Und schwangen hoch den spitzen Speer;
Schwangen ihn, da sank die Nacht,
Am dämmernden Hügel war Stille,
Nur noch scholl der Führer Schritt,
Die rasselnd enteilten den Höhn.
Näher kam ich der leeren Stätte,
Wo sich Fillan versucht' im Kampf.
Keine Stimme, kein Laut im Gefild;
Schildtrümmer, ein fürstlicher Helm
Am Boden, ein nichtiger Pfeil!
Wo ist Fillan der Schilde?
Wo der junge Kampfheld?
Er vernahm's am Felsen der Heide,
Der über den Strom sich hinabbog;
Er vernahm's. — Trüb war er und matt. —
Da erblickt' ich vor mir den Held:
Warum steht in des Dunkels Umhüllung
Der Sprößling von Selma des Walds?
Voll Glanz ist der Pfad dir, mein Bruder,
Auf der Tapfern grauem Gefild.
Lang daurte dir der Kampf, o Held.
Dich suchet des Königes Horn.

Auf! zur Wolke des Vaters empor,
Zum Mahl' am Hang des Gebirgs!
Im Abendnebel sitzt der Fürst
Und hört, wie er schlägt die Harfe,
Carull, dem hell tönt der Gesang.
Erfreue sein Alter, du Edler;
Du Schildezerbrecher, o, eil'!

Und kann der Besiegte erfreun?
Nicht ist, Ossian, der Schlachtschild mir,
Seine Trümmer bestreuen das Feld,
Und zerfetzt ist der Flügel des Aars
Meines Helms von den Streichen der Feldschlacht!
Flieht mit Eile des Sturmes der Feind,
Dann freun sich die Väter der Führer;
Es steiget ihr Seufzer geheim,
Wann die Krieger erliegen im Blachfeld.
Nicht Fillan erblicket der Fürst!
Warum würd' ihm der Kampf des Grams?

Sohn Clatho's mit blauem Aug',
O Fillan, zerreiß' nicht mein Herz!
Warst du nicht ein feuriger Strahl?

Und nicht freute von Neuem der Held sich?
Nicht war deinem vergleichbar mein Ruhm;
Doch strahlt mir der Fürst wie die Sonne.
Meine Schritte beschaut er mit Freude,
Nicht dunkelt sein Antlitz Gewölk'.
Auf Fillan, nach Mora empor!
Dort dampfet im Nebel das Festmahl.

Ossian, gib mir meinen Schild,
Die Federn, die rollen im Wind',
Und lege neben Fillan sie, Fürst.
Nur ein Theilchen verlier' er des Ruhms!
Held Ossian, mir schwindet die Kraft.
Mich leg' — ich sterb' — in die Kluft.
Erheb' auf der Höh' mir kein Mal,
Daß nach Fillan man frage nicht einst.
Ich fall' in dem ersten der Kämpf';
Ich ruhmlos, ohne Glück mein Schwert.
Deine Stimm' allein, o Held,
Erfreue den scheidenden Geist mir.
Warum sänge der Barde
Vom jungen Lichtstrahl Clatho's?

Ossian.

Und schwebst du im Wirbel der Wind',
O Fillan, du Schildezerbrecher?
Begleite dich Freude, den Tapfern,
Am düsteren Saum des Gewölks.
Die Schemen deiner großen Ahnen,
Sie neigen sich nieder zum Sohn.
Flammend ziehn sie, ich seh's, an der Berghöh';
Blau dehnt sich ihr Nebel im Sturm'
Um Mora im wirbelnden Wind.
Freud' umschwebe dich, mein Bruder,
Du ließest die Edeln im Gram!
Der Greis ist umkreiset von Feinden;
Niedersinket in Nebel sein Ruhm.
Du bist allein im Schlachtgefild,
Graulockiger König von Selma. —
Ich legt' in die Höhle den Held
Am Brausen des Stroms in die Nacht hin.
Röthlich blickt' ein Stern von der Höh',
Nicht beglänzte den Jüngling sein Schimmer.
Langsam hob der Wind sein Gelock'.
Horchend stand ich. Es tönte kein Laut. —

Tief schlummert der Krieger entseelt.
Wie Blitz am düstern Gewölk,
Fuhr wild ein Gedank' mir ins Herz.
Mir glühten die Augen im Haupt';
Es eilte mein Schritt durch das Feld
Im Klirren des Stahles der Rüstung:
  Treffen will ich den König von Erin,
Treffen in Mitte des Heers will ich.
Warum sollte die Wolk' entfliehn,
Die uns raubte den himmlischen Strahl?
Flammet in Glut auf den Höhn,
Flammt empor, ihr Väter mir!
Bestrahlt mir die Schritte mit Lichtglanz,
Daß den Feind ich verzehr' im Zorn'! —
Aber, kehr' ich nimmer zurück,
Bedrängt ist Fingal, ohne Sohn,
Unter Feinden sein graues Haupt:
Sein Arm, einst stark, ist geschwächt,
Sein großer Ruhm vergeht in Erin.
Nie müss' ich erblicken den Held
Verdunkelt im letzten der Kämpfe.
Doch ich, wie kehre zum König' ich?

Wird er nicht forschen nach dem Sohn? —
Warum bringst du nicht Fillan vom Streit? —
Dort will Ossian dem Feinde begegnen;
Er eilt aus den Augen der Freund'.
O Erin der grünenden Thale,
Dein Tosen hallt mir süß ins Ohr.
Bald, bald seh mit dem Schwert' ich dein Volk,
Zu meiden Fingal's düstern Blick. —
Doch, horch', es tönt des Königs Horn
Auf Mora's umnebelter Höh';
Beide Söhne ruft er vom Streit'. —
Ich, ich komme, beladen mit Gram,
Ich, ich komme, dem Adler der Höhn gleich,
Der dem Feu'rgewölk begegnet,
Wenn Nachts aus der Wüst' er sich schwingt,
Die Flügel versengend im Glutstrom.

Fernhin vor den König auf Mora
Geußt Morven die Trümmer der Schlacht;
Wendend die Augen von Fingal,
Beugt Jeder zur Seite sich weg,
Vom Speer wild hebend den Blick.
Still trat in die Mitte der Fürst,

Gedank' wogt auf Gedank' in ihm,
Wie Wellen des Sees im Wald,
Die Häupter umhüllet mit Schaum.
Nieder blickt er; nicht sieht er den Sohn
Herziehn, schwingend den Speer der Macht.
Schnell steigt ihm der Seufzer der Brust,
Den schweigend er barg voll Gram.
Da trat unter die Eich' ich vor ihn;
Dem Mund' enttönte kein Laut.
Ach! was konnt' ich sagen zur Zeit,
Wo Fingal voll Gram um den Held?
Zuletzt erhob sich laut sein Wort;
Der Stimme bebt zurück das Volk:
  Wo ist Selma's Sohn, o Fürst,
Der Mann, der Lenker war der Feldschlacht?
Nicht seh' ich ihn wandeln am Hang,
Rückkehrend vom Zuge der Thaten
Im herrlichen Kreise des Heers.
Fiel er, der junge Hirsch, am Berg',
Er, der stolz sprang über die Höhn? —
Er fiel; ihr schweiget umher. —
Schnell ist zertrümmert der Schlachtschild. —

Bringet die Rüstung des Stahls mir her
Und des Luno dunkeln Sohn.
Jetzt erwach' ich auf meiner Berghöh;
Morgen schreit' ich zur Heldenschlacht.

Hoch auf des Cormul's Gestein
Flammt prasselnd im Wind' ein Baum,
Grau umwallt von des Nebels Saum,
Der sanft sich verbreitet umher.
Dort schritt der König in seinem Zorn,
Fern vom Kreise seines Heers.
Immer weilt' er auf einer der Höhn,
Erglühte Kampf in seiner Brust.
Zwei Speere trugen den Schlachtschild,
Das düstere Zeichen des Tods;
Den Schild, den der Tapfere schlug
Die Nacht vor dem Kampf' im Gefild.
Dann erkannten die Krieger die Zeit
Seines Ziehns in die tobende Feldschlacht.
Nie erhob er vergebens den Schild,
Als bis ihm zur Seite der Streit stieg.
Hoch schritt er gewaltig einher;
Beglänzt von der Flamme des Baums;

So furchtbar, als ein Geist der Nacht
Am düstern Gewölk' hinschwebend,
Wann, gehüllt in Gewande des Grausens,
Halb im Licht' er die Schreckensgestalt regt
Und dann auf dem Wagen des Sturms
Des Meeres Tosen wild befährt.
Nicht ruhig vom Sturme der Feldschlacht
Stand Erin der Helden dort,
Beleuchtet vom Mond' auf dem Blachfeld.
Dumpf stieg auf nach der Schlacht das Getös'.
Allein daherschritt Cathmor
Vorwärts und zurück auf der Heide,
Stürmt' in ganzer Bewappnung dahin
Auf Morven der Tapfern, die flohn.
Jetzt kam er näher der Kluft,
Wo der Jüngling Fillan in Nacht schlief.
Ein Baum erhob sich dort am Bergstrom,
Der leuchtend entstürzte der Felshöh'.
Hier lagen, vom Licht des Monds beschienen,
Die Trümmer des Schildes bei Fillan,
Daneben im Grase, gestreckt,
Rauhfüßig der muthige Bran.

Er sah nicht den Führer auf Mora
Und folgte der Spur nach im Wind';
Er wähnet', es schlössen dem Jäger
Sich die blauen Augen im Schlaf.
Kein Lüftchen durchhauchte die Heid',
Ohn' ihm Kunde der Rehe zu wehn.
Cathmor sah die weiße Brust Bran's,
Sah am Boden die Trümmer des Schilds:
Da kehret ihm Trauer ins Herz;
Gedanken stiegen schwarz ihm auf
Vom Falle der Führer im Feld.

Cathmor.

Dem Strom von Felsen gleicht ein Heer;
Ihm folget ein nichtig Geschlecht.
Ein Theil nur bezeichnet die Höhn
Mit tapferen Thaten im Flug'.
Hügel erwiedern die Fragen
Im Laufe der düsteren Jahre;
Blau vom Strom wird umkreiset ihr Ruhm.
Ihrer sey der Führer von Atha,
Legt man hin in die Erde sein Haupt.

Einst begegne die Stimme der Zeit
Dir, Cathmor, mit säuselndem Hauch,
Wann im düsteren Wirbel du fährst
Am fleckigen Saume des Sturms.
Erin sammelt sich rund um den Held,
Zu hören seiner Macht Gebot,
Hinneigend mit Freude das Antlitz
Im Schimmer des Baumstamms.
Weg von den Höhn ist der Feind,
Und Lubar durchschlängelt das Heer.
Held Cathmor erschien wie ein Strahl,
Zu leuchten den Freunden umher.
Sie stehen, ihn ehrend, im Kreis,
Wetteifernd, mit Freud' im Geist.
Nicht war Freud' ihm im Geiste, nicht Furcht,
Nicht war fremd dem Herrscher die Feldschlacht.
Warum ist traurig der Fürst?
Sprach Malthos mit Wildheit im Aug.
Sind Feind' am Lubar der Höhn?
Sind ihrer, die schwängen den Speer,
Den langen und neuen des Tods?
So mild und friedlich war, o Held,

Dein Vater, Vorbar des Mahles, nicht,
Der König, der Schwinger des Schlachtspeers.
Sein Zorn war Glut, die immer flammt,
Und lang' ihm die Freud' ob den Feinden,
Die er im Schildekampf gewürgt.
Drei Tage schmausten die Führer
Beim Helden des grauen Gelockes,
Als todt Calmar sank im Gefild,
Der Helfer Ullin's von Lora,
Dem Lande der Helden und Ströme.
Oft betastete seine Hand
Ihn, den Stahl, der die Wunde schlug,
Die streckte den Feind in der Schlacht;
Oft betastet' ihn seine Hand;
Des Helden Aug war in Nacht.
Den Freunden war er Sonnenstrahl,
Ein holdes Lüftchen ihren Zweigen.
Ihm tönte von Freude die Halle,
Er liebte die Tapferen Bolga's.
Noch heute lebt sein Nam' in Atha.
So bleibt Erinnrung luft'ger Geister.
Sie kamen; ihr Weilen war graus;

Doch bliesen uns sie weg den Sturm.
Auf, ihr sanfte Stimmen von Erin,
Erhebt vom Trübsinn Cathmor's Gemüth!
Aehnlich dem Blitz' aus Gewölk'
Erhellt er die Nacht uns des Kampfs,
Als zur Ruh' er die Tapferen zwang.
Fonar, dort vom grauen Gestein
Geuß Klagen herab und Preis;
Geuß sie auf Erin der Siege,
Bis hinschwindet der Gram dem Gesang!

Mir, sprach Cathmor, der Held,
Ertöne Saite nicht und Lied
Von Fonar am Lubar des Falls.
Helden streckte dort der Tod;
Verscheuche der Geister Schweben nicht.
Ferne, Malthos, ferne von mir
Sey Erin mit Preis und Gesang!
Nicht erfreut mich der Feind, der erlag,
Nicht, steigt mit dem Speer nicht der Held.
Wir stürmen ins Feld mit der Frühe;
Gewappnet ist Fin auf der Höh.

Wie Wellen, rückgedrängt vom Wind,
Strömt Erin vom König' hinweg.
Dumpf dröhnend im Felde des Nachtgrauns
Verbreitet sich Summen des Heers.
Am Baum' auf jeder Höh', gereiht,
Saß wechselnd mit der Harf' ein Bard,
Nicht sparsam Gesang erhebend
Zum langsam sanften Saitenklang
Dem Führer, der theuer ihm war.

Beim Lodern der Eich' in der Fern
Schlug Sulmal langsam die Saiten;
Schlug die Harfe von Zeit zu Zeit.
Wind' umspielen ihr reizend Gelock'.
In düstrer Nacht lag Atha's Fürst,
Am alternden Baume das Haupt.
Vom Helden entfernt war die Glut.
Er sah Sulmal, nicht siehet sie ihn.
Sein Herz ergoß sich im Stillen,
Als ihr trübes Aug' er gesenkt sah;
Aber hart umdroht dich Gefahr,
Sohn Borbar's der Helden.

Beim Saitenklang, von Zeit zu Zeit
Lauscht fern sie, ob ihr Krieger schläft.
Bewegt ist die Seel' ihr und wach.
Sie sehnt sich, zur Stunde des Grauns
Laute zu tönen des eigenen Grams.
Still ist das Feld. Im Flügelschwung
Fliehn nächtliche Wetter und Winde.
Barden schweigen. Es zuckt durch die Nacht
Hellröthlicher Feuer Erscheinung;
Grau schweben die Geister im Glanz' hin.
Schwarz ist der Himmel; der Todten Gebild
Durchkreist des Gewölks Nacht.
Achtlos, allein, saß Conmor's Tochter
Am Feuer, das sank und verglomm.
Du einzig umschwebst ihr den Geist,
Herrscher Atha's, du Lenker des Wagens.
Sie hebet sanft den Gesang
Und schlägt süß tönend die Harfe:

Clungal kam; sie fand nicht ihr Kind.
Wo ist der herrliche Lichtstrahl?
Jäger, Besucher der Schlüchte,
Saht ihr die Schöne mit blauen Augen?

Wallt am Lumon des Grases ihr Schritt,
Ums Bett, dem entspringen die Rehe?
Weh mir, weh'! Ihr Bogen ist dort
Entsehnt in der Halle des Mahls.
Wo der Lichtstrahl meiner Brust?
O, laß mich, Conmor's Geliebte;
Ich höre dich nicht auf den Höhn!
Auf dem König nur haftet mein Aug'.
Er wandelt auf Dornen zum Ruhm;
Er, der ganz die Seele mir füllt
In der Dämmrung des ersten Traumes.
Dort versenkt in die Nacht des Schlachtfelds,
Sieht der Held mein Dunkel nicht.
Warum, du Sulmalla's Sonne,
Blickst du mir nicht Hoffnung herab?
Weilen muß ich hier in Nachtgraun
Hinter mir wogt Nebel hin;
Schwer vom Thau sind meine Locken.
O, schau' aus der Wolke, du Held,
Du Sonne Sulmalla's der Fürsten.

Anmerkungen

zum sechsten Gesange.

V. 6. Heldentochter Innistorc's — Clatho, Fingal's Gattin, war die Tochter des Beherrschers von Innistorc — einer orkadischen Insel.

V. 7. Der Sinn ist: O du Lichtstrahl, Clatho, ich will deines Sohnes Ruhm, der mir selbst im Traum die Seele mit Freud erfüllt, nicht verdunkeln und seinen Kampf mit Cathmor hindern.

V. 21. Nicht dir will ich Nacht werden — ich will dich nicht verdunkeln.

V. 26. Temora's Speer — den Speer, den Oscar von dem jungen König Cormac zum Geschenk erhielt, und der die scheinbare Veranlassung seiner Ermordung ward. S. Tem. G. 1, V. 212 u. f.

V. 44. Cathmor's flüchtige Krieger erstaunen, da Cathmor bei ihnen erscheint, über ihre eigene Muthlosigkeit und Furcht.

V. 60. Runo's Felsen — kommt im Ossian nur an dieser einzigen Stelle vor. Auch über ihn, wie über so manches Andere, was zu Ossian's Länderkunde gehört, muß ich meine

Unwissenheit bekennen. Vielleicht hätten Macpherson und die Herausgeber des Originals Auskunft darüber geben können; aber, Dies zu thun, haben sie nicht für gut gefunden.

V. 85. Ossian war bei Fingal auf dem Mora, also in einer beträchtlichen Entfernung von Fillan. Um zu diesem zu gelangen, mußte er von dem Mora hinunter steigen, durch ein Thal und über einen Theil der Heide Lena und über den Lubar gehen, auf der andern Seite des Lubar wieder die kleinen Anhöhen der Heide ersteigen und also, wie es hier heißt, sich den Höhen entwinden zum Licht oder Berge hinuntersteigen, durch dunkle Thäler gehen und wieder Anhöhn hinansteigen.

V. 95. Der Fürst — Cathmor.

V. 110. Ein fürstlicher Helm — ein Helm mit Adlerfedern, den nur die Oberbefehlshaber im Treffen trugen. Da Gal verwundet war, führte Fillan die Krieger an.

V. 115. Strom — der Lubar.

V. 124. Zur Wolke des Vaters — zum umwölkten, umnebelten Mora, wo Fingal im Rücken seines Heers stand.

V. 141. Ihm — Fingal, auf welchen sich auch im vorhergehenden Verse „der Fürst“ bezieht.

V. 210. Worte, die Fingal in den Mund gelegt werden.

V. 254. Luno's Sohn — Fingal's Schlachtschwert.

V. 312. Hügel — Grabhügel.

V. 326. Lubar. — Der Lubar trennte beide Heere. Am ersten Tage der Schlacht, wo Gal Fingal's Krieger anführte, ward nichts entschieden, und jedes Heer blieb am Abend in seiner Stellung. Am zweiten Schlachttage, wo Fillan den Oberbefehl hatte, schlug er die Bolgen und trieb sie weit vom Lubar zurück. Am Abend erschien Cathmor, tödtete Fillan und trieb die Feinde alle wieder weit über den Lubar. Die Bolgen

konnten daher mit Recht sagen, daß der Lubar ihr Heer durchschlängele.

V. 339. Vorbar des Mahles — der gastfreie Vorbar.

V. 346. Calmar, Matha's Sohn, dessen Tapferkeit und Tod im dritten Gesange des Fingal erzählt wird, war der einzige Häuptling der Bolgen, der Cuchullin bei Suaran's Einfall beistand. Den Speer, wodurch er erlegt ward, hatte Jemand, wie es scheint, nach Atha zu Cathmor's Vater Borbar gebracht.

V. 366. Die Tapfern — Fillan und seine Krieger.

V. 379. Der Sinn ist: Ich freue mich nicht über den Helden, wenn er gefallen ist und den Speer nicht mehr schwingt.

V. 381. Fin — Fingal. Der eigentliche Name des Helden ist Fin (Fionn). In den Erzählungen der irischen Barden heißt er nie anders. Der Zusatz gal (gheal) heißt weiß, schön. Fionnghal, richtiger Fionngheal, heißt also der weiße, schöne Fionn.

V. 415. Conmor's Tochter — Sulmalla. Sie sitzt achtlos, unbekümmert um die Erscheinungen der Nacht, einzig in ihrer Seele mit Cathmor beschäftigt.

V. 421. Clungal — Sulmalla's Mutter. Sie wird eingeführt, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor sucht.

V. 425. Lumon des Grases — der grasreiche Lumon.

V. 444. Sulmalla der Fürsten — Sulmalla, die Fürstentochter.

Temora.

Siebenter Gesang.

Inhalt.

Der Anfang der Handlung dieses Gesangs ist um die Mitte der dritten Nacht. Beschreibung einer Art von Nebel, der bei Nacht zuweilen vom See Lego aufsteigt und der gewöhnliche Aufenthalt der Seelen der Todten ist, bis Barden ihnen den Todtengesang an ihrem Grabe singen. Das Heer schläft. Fillan's Geist erscheint. Fingal hört seine mahnende Stimme. Er schlägt dreimal Trenmor's Schild, ein Zeichen, daß er selbst in den Streit ziehen will. Beschreibung der außerordentlichen Wirkung des Schildklangs. Sulmal fährt dadurch vom Schlaf auf und eilt zu Cathmor, der durch das Fallen ihres Helms erwacht. Ihr Gespräch. Sie bittet ihn, Frieden zu machen. Er ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und räth ihr, zu dem Barden Clonmal in das nahe Thal Lona zu gehen und dort den Ausgang der Schlacht zu erwarten. Ihre zärtlichen Besorgnisse zu

heben, erzählt er die Geschichte Sonmor's und Sulallin's. Cathmor weckt seine Krieger durch das Schlagen des Schlachtschildes. Beschreibung des Schildes. Cathmor weckt die Barden. Sie eilen herbei. Auf Cathmor's Verlangen singt Fonar die erste Seefahrt Larthon's nach Erin und die Niederlassung der Bolgen. Der Morgen bricht an. Sulmal entfernt sich traurig nach Lona. Wehmüthige Empfindungen des Dichters schließen den Gesang.

Temora.

Siebenter Gesang.

Vom See, dem umwaldeten, Lego's
Steigt zu Zeiten blauer Nebel,
Wann sich schließen die Thore der Nacht
Dem Adlerauge der Sonne.
Weit um Lara der Ströme
Geußt mit grausiger Nacht ein Gewölk sich.
Wie ein Schild durchs Wolgengewog
Schwimmt langsam der nächtliche Mond hin.
Hiemit kleiden die Schemen der Vorwelt
Ihr gediegnes Gebild' am Winde,
Von Windstoß hüpfend zu Windstoß
Uebers düstere Antlitz der Sturmnacht.
Hin am Lüftchen zur Helden-Behausung
Gießen sie Nebel des Himmels,

Der Schemen bläulichen Sitz,
Bis die Saite den Todtengesang tönt.

Es braust auf der Ebne des Walds!
Seht, Conar von Erin erscheint!
Dicht geußt er den Nebel der Geister
Auf Fillan am Lubar der Ströme.
Traurig da sitzend im Gram,
Sank der Geist in den Nebel des Sumpfs.
Vom Windstoße zusammengerollt,
Kehrt ihm schnell die holde Gestalt,
Kehrt, gesenkt den langsamen Blick,
Nebelgelockt, mit der Eile des Sturms.

So dunkel ist's!
Tiefen Schlafs ruhn jetzt die Heer'
In brauner Umhüllung des Nachtgrauns.
Fingal's Feuer sank auf der Höh';
Er lehnete einsam am Speer.
Schlaf deckte die Augen der Krieger;
Fillan's Stimm' ihm erscholl:

Wie? dieser Schlaf dem Gatten Clatho's?
Tief rastet mein Vater in Ruh?

Denkt mein er? Mich hüllet Gewölk',
Und einsam durchschweb' ich das Nachtgraun.

Warum erscheinst du mir im Traum?
Sprach Fingal, sich hebend in Hast.
Mir wäre vergessen mein Sohn,
Im Feuerlaufe der Heldenbahn?
Nicht so an des Königes Geist
Entgleiten die Thaten der Tapfern;
Sie sind kein Blitz, der fleucht im Dunkel
Der Nacht und nicht läßt die Spur.
Fillan's gedenke ich im Schlaf;
Mein Geist erwachet im Grimm.

Rasch erhob mit dem Speer sich der Held,
Schlug den Schild der Wölbung des Halls,
Den Schild, der hoch hinschwebt' in Nacht,
Den Wecker zu Wunden der Schlacht.
Am düsteren Hange der Höhn
Flohn Schaaren der Geister im Wind' hin.
Aus braunem, vielgewundnem Thal
Stieg die Stimme des Tods.

Wieder schlug er den wölbigen Schild:
Krieg schwebt in den Träumen des Heers.

Kampf graulicher Schwerter
Blitzt über die Seelen der Krieger,
Heerführer, die eilen zum Kampf,
Volk, das flieht, Großthaten der Schlacht,
Halbsichtbar im Glanze des Stahles.

Als stieg das dritte Getön:
Sprang Wild aus den Klüften der Höhn,
Schrein der Vögel durchscholl die Wildniß,
Wie am Windstoß jeder schwebt.
Halb richtet sich Alba empor.
Jeder hob den grauen Speer;
Aber Stille kehrte dem Heer:
Der Schild war Morven's der Schauer.
Schlaf kehrte den Augen des Volks;
Sehr düster und trüb war das Thal.

Doch kein Schlummer war dir jetzt,
Blauäugige Tochter Conmor's des Siegs.
Sulmal hörte den Klang
Und stand auf in der Nacht des Grauns.
Hin zu Cathmor eilet ihr Schritt,
Dem nie Gefahr empört den Geist.

Traurig stand sie, die Augen gesenkt;
Den Himmel umglühen die Sterne.

Da sie hörte den wölbigen Schild,
Eilte sie — stand dann schnell —
Hob die Stimm' und senkte sie —
Sah ihn prangen im Stahlgewand',
Hellschimmernd im Glühen der Sterne,
Sah ihn, sah sein schweres Gelock
Sich heben im Stoße des Winds.
Furchtsam wendet sie sich:
Warum erwecken den König von Erin?
Nicht bist du im Schlummer sein Traum,
O Tochter Innishuna's des Schwerts.

Noch wilder erwachte das Tosen:
Da entstürzte Sulmal der Helm,
Hinrasselnd am Felsen des Stroms.
Halb nur die Augen vom Traum wach,
Regt Cathmor unter dem Baum sich,
Sieht die Jungfrau schön und sanft,
Am Felsen Lubar's der Heid'.
Ein röthlicher Stern durchblinkt
Ihr wogendes schweres Gelock.

Cathmor.

Wer kommt zu Cathmor durch Nacht her
In der düsteren Stunde des Traums?
Ist Kunde des schmetternden Kampfs dir?
Wer bist du, Erzeugter des Grauns?
Erscheinst vor des Königes Aug'
Du, ein Schemen entschwundener Zeit?
Bist ein Laut du, aus Schauergewölk,
Der Kunde von Erin's Gefahren?

Sulmal.

Nein, ich bin kein Wandrer der Nacht,
Kein Laut ich aus Wolken des Grauns;
Doch verkünd' ich dir Erin's Gefahren.
Vernahmst du die Wölbung des Klangs?
Kein Geist, König von Atha, ist er,
Der geußt das Getön durch die Nacht hin.

Cathmor.

Gieß' er, der Held, den Laut hin!
Für Cathmor ist's Harfengetön',
Ist's Wonn', o der Dunkelheit Sohn,
Die froh mir die Seel' entflammt.

Musik ist's der Lenker des Blutkampfs,
Wallt Pfade der Stürme die Nacht,
Wann Seelen der Helden erglühn,
Des Stamms, den Gefahren erfreun.
Furcht umkreist der Feigen Geschlecht
Im Thal sanftsäuselnder Lüfte,
Wo, entstiegen den Bächen des Felds,
Sich Frühnebel lagern an Höhn.

S u l m a l.

Nicht feig', o der Tapferen Hort,
Die Ahnen, von welchen ich sproß!
Ihr Wohnsitz Dunkel der Flut,
Fern', im Lande der Söhne des Schwerts.
Doch erfreut nicht mein sanftes Herz
Des Blachfelds langsamer Todsruf.
Er nahet, der nimmer weicht;
Sende den Barden des Friedens.
Dem Fels mit dem Sturze des Stroms
In Wüsten der Jähn gleich,
Stand Cathmor, der Führer voll Kraft,
In Thränen.

Lenzhauch für die Seele voll Gram
Scholl ihm die Stimme der Jungfrau;
Sie weckt Erinnrung des Lands der Höhn,
Ihrer friedlichen Heimath am Thalbach',
Eh' er, der Held, auszog im Grimm
Zur Hülfe Conmor's der Schwerter.

Cathmor.

O Tochter der Fremden im Stahl'
— Und sie wandte vom Helden ihr Haupt —
Lang schon schau' ich in Wehr
Den edeln Baum von Innishuna.
Mein Geist ist, sprach ich zu mir,
Von düsteren Wettern umhüllt.
Warum soll hier flammen der Strahl,
Bis in Frieden ich kehre vom Blachfeld?
Bleichte mein Antlitz vor dir, o du Schneehand,
Als Fingal, zur Furcht mir, du priesest?
Zeit voll Gefahr ist, Holde, mir
Zeit des Herzens, des Sitzes des Kampfs.
Hoch schwillt's auf, wie ein Strom,
Und stürzt auf die Fremden, des Kampfs Spross.

Nah dem Felsen der Klüft' auf Lona
Am Laufe des schlängelnden Bachs,
Grau in Locken des Alters,
Weilt Clonmal, der König der Harf'.
Ueber dem Haupt' ihm ist Eichengesaus'
Und der glatten Rehe Gehüpf.
Schlachttosen erreichet sein Ohr,
Versinkt er in finstre Gedanken.
Dort, o Sulmal, sey dein Wohnplatz,
Bis sich senket das Toben des Kampfs,
Bis ich kehr' in der Flamme der Stahlwehr'
Aus dunkler Umhüllung der Höhn,
Vom Dampf, der von Lona emporrollt
Zu meiner Geliebten Sitz.

Ein Strahl fiel in die Seele der Jungfrau.
Vor dem Könige glüht sie verklärt,
Kehrt ihr Antlitz hin zu Cathmor,
Die Locken im Kampf mit dem Hauch.

Sulmal.

Eher rafft man des Himmels Aar
Vom Strom der Winde des Thals,

Wann er vor sich erblicket die Rehe,
Die Söhne des Wilds der Gebirg',
Als Cathmor sich wendet, der Schlachtheld,
Vom Kampf, dem sich hebt der Gesang.
Säh' ich dich, Krieger der scharfen Wehr',
Aus düstrer Umhüllung der Nacht,
Wann Nebel meinen Sitz umkreist,
Auf Lona vieler Ströme!
Bist du ferne dem Aug mir, o Held,
Stark schlage die Wölbung des Klangs.
Freude kehr' in die Seele voll Nacht,
Wann am Felsen ich lehn' allein!
Aber, fällst du — ich bin in der Fremde —
Laß vom Gewölke dich hören
Innishuna's Mädchen, dem trüben!

Cathmor.

Schößling von Lumon des Grases,
Warum beugt dich der Wetter Heransturz?
Oft rückkehrete Cathmor aus Schlachten,
Die düster beströmten die Höhn.
Wie Schloßen acht' ich des wundenden Speers,

Die abspringen der Wölbung des Schilds.
Glänzend entschweb' ich dem Streit,
Wie Nachtblitz' aus der Wolken Gewog.
Kehr' aus dem Thale nicht, sonniger Strahl,
Wann sich nahet der Schwerter Geklirr,
Daß mir nicht entfliehe der Feind,
Wie sie den Ahnen der Bolgen entflohn.
Sonmor ward Kunde von Clunar,
Der fiel durch Cormac der Schwerter.
Drei Tage war finster der Fürst
Um Den, der sank im Kampf des Thals.
Ihn sah trübe die zärtliche Gattin.
Dieses reizt sie hinaus auf die Höhn.
Heimlich ergriff sie den Bogen,
Zu ziehn mit dem Schwinger des Schilds.
Ihr ruhete Dunkel auf Atha,
Als hineilte zu Thaten der Held.
Nachts von hundert Bächen der Hügel
Ergoß sich Alnecma's Sproß.
Hörend den mahnenden Schild,
Weckt' er die Seele zum Kampf.
Er schritt im Gerassel der Wehr

Nach Ullin, dem Lande des Walds.
Den Schild schlug Sonmor zu Zeiten,
Der Führer der Helden.

Ihnen folgt Sulallin
Im Schauergestürz.
Sie war ein Licht auf dem Hügel,
Strömten Jen' in die Thale hinab;
Hehr war auf der Ebne ihr Schritt,
Stiegen Jen' empor zu den Höhn.
Furcht war, den König zu schaun, ihr,
Der ließ sie in Atha des Walds.

Als Tosen der Schlacht sich erhob,
Und zusammen sie stürzten im Streit'
— Es flammete Sonmor wie Blitz —
Kam Sulallin, die Hehre,
Ihr Haar flatternd im Windstoß,
Die Seel' um den König voll Angst.
Rasch, ob der Theuren, hemmt' er den Kampf;
Im Dunkel entfloh der Feind.
Ohne Blut ruht Clunar,
Ohne Blut im düstern Grabe.

Nicht glühete Sonmor im Zorn;
Doch schlichen die Tag' ihm trüb'.
Oftmals wallte Sulallin am Strom,
Das Aug' im Thränenerguss'.
Oft warf sie die Blicke so hold
Auf Sonmor, den Stillen, voll Ernst
Und wandte dann das sanfte Aug'
Hinweg von dem finsteren Krieger.
Schlachten erwachten, wie Wolkengebraus';
Es schwand von der Seel' ihm der Schmerz:
Da sah froh er ihr Wandeln,
Und wie schwebt' auf der Harfe die Schneehand.

Rasch macht' im Stahl sich Cathmor auf;
Er schlug den wölbigen Schild.
Hoch schwebt an der Eiche der Stürm' er
Am Lubar vieler Ströme.
Sieben Wölbungen waren am Schild,
Sieben Worte des Königs dem Heer,
Die strömten am Winde des Himmels
Den mächtigen Stämmen von Bolg.

Jede Wölbung zieret ein Nachtstern,
Kenmathan, den Strahl ungestumpft,

Coldarsa, aus Wolken sich hebend,
Uloiche im Nebelgewand.
Da erglänzt Concathlin auf Felsen,
Reldura auf Fluten des Wests,
Halbbergend sein Licht in den Wellen,
Und Berthine, das Feueraug',
Niederschauend von Wäldern der Berghöhn
Auf des Jägers langsamen Gang
Durchs Thal im regnigen Dunkel
Mit Beute des springenden Rehbocks.
Breit in der Mitte des Schilds
Strahlt flammend Tonthine, entwölkt,
Der Stern, der schaute die Nacht durch
Auf Larthon des Weltmeers,
Larthon, den Führer der Bolgen,
Ihn, den Ersten, der reiset' am Wind.
Weißlich blähn sich die Segel des Königs
Nach Innisfal, der Ströme Land.
Es goß sich die Nacht auf das Meer
Und der Nebel düstern Gewands.
Der Wind am Himmel wechselt' oft;
Schiff' hüpften von Woge zu Woge;

Da hob Tonthine der Flut sich,
Sanftblickend aus berstenden Wolken.
Wonne war Larthon der Strahl, siegkündend
Sein Funkeln aufs Meer der Stürme.
Cathmor's, des Tapfern, Speer
Weckt den Laut, dem erwachen die Barden.
Dunkel strömen hinab sie die Höhn,
Die zierliche Harf' in der Hand.
Vor ihnen stand der König froh,
Gleich dem Wandrer des Thals in der Schwüle,
Vernimmt er aus fernem Gefild
Das sanfte Gemurmel des Gießbachs,
Der in der Wildniß entspringt
Dem graulichen Felsen des Rothwilds.

Fonar.

Warum vernehm' ich des Königs Getön
Zur Zeit des Schlafs, in der Sturmnacht?
Erschien dir ein Schemen im Traum,
Grau nieder sich beugend zu dir?
Ist auf der Wolk' ihr kalter Sitz,
Und harren sie Fonar's Gesangs?

Bewandern sie häufig das Feld,
Wo ihr Sproß den Speer erschwingt?
Erheben im Lied wir zuvor
Den Held, der nie mehr schwingt den Speer,
Den Völkerverschlinger im Thal
Von Moma vieler Gebüsche?

Cathmor.

Nicht vergess' ich des Schlachtorkans,
Du Haupt der Barden der Vorwelt.
Steigen soll ihm am Lubar ein Stein,
Dort, wo Foldath schläft und sein Ruhm.
Doch jetzt ström' in die Zeiten der Krieger
Mir die Seel', in die Jahr', als sie schwebten
Auf den Wogen Innishuna's.
Nicht Wonn' ist für Cathmor allein,
Lumon's zu denken, des Völkereilands,
Lumon's im Lande der Ströme,
Weißbusiger Jungfraun holdem Sitz.

Fonar.

Lumon der Ströme,
Du erglänzest mir über die Seele!

Sonne bestrahlt dir die Seit'
Am Felsen der hängenden Bäume.
Dir weilt das Gewild,
Der astige Hirsch im Busche dir.
Sie schaun auf der Heide
Den Jagdhund eilenden Laufs.
Langsam im Feld'
Ergehn sich die Jungfraun,
Jungfrauen der Saiten
Und krummer Bogen der Flur;
Heben die Augen sanft
Aus gelbem Gelock zu der Fürsten Höh.
Nicht sind Larthon's Schritt' auf dem Berg,
Des Herrschers des grünenden Eilands.
Er erhebt die Eich' auf der Flut
In Cluba's wogenvoller Bucht,
Die Eiche, gefället auf Lumon
Zur Fahrt auf dem Antlitz des Meers.
Weggewandt sind die Augen der Jungfraun
Vom König', er stürze hinab.
Nicht sahen je sie ein Schiff,
Den braunen Reiter des Meers.

Nun rief König Larthon dem Wind'
Im Nebel der graulichen Flut.
Innisfal stieg blau empor;
Schnell sank der Schauer Nacht.
Furcht packte die Söhne von Bolg;
Da klärte die Wolken Tonthine,
Und Culben's Bucht nahm auf das Schiff,
Wo der Flut antwortet ein Wald.
Hier stürzte sich schäumend ein Strom
Vom Felsen Duwuma's der Klüfte.
Dort flimmerten Geister so hell
Im Wechsel ihrer Gestalten.

Larthon der Schiffe besucht' ein Traum,
Sieben Schemen entschwundner Geschlechtsreihn.
Dumpf und gebrochen war ihr Laut,
Nebelumhüllt ihr Geschlecht,
Atha's der Schwerter Geschlecht,
Und Führer der Bolgen ihr Sproß.
Sie strömten ihr Heer ins Feld
Wie Nebel, entrollend den Höhn,
Wann er grau hinwallet am Windstoß'
Auf Atha vieler Gebüsche.

Es bauete Larthon die Halle
Von Samla bei Harfengetön'.
Ihn mieden die Rehe von Erin
Und flohn zu den Hügeln am Strom.
Nie vergaß er des grünenden Lumon's,
Noch Flathal's, der Hehren, der Schneehand.
Sie lugte dem Reiter der Flut
Vom Hügel des röthlichen Wilds.
Lumon der Ströme,
Du erglänzest mir über die Seele!

Strahlen erwachten im Osten;
Nebelige Berghöhn stiegen empor.
An der Umufrung der Thale
Sah man das Schlängeln der graulichen Ströme.
Cathmor's Schlachtschild klang.
Erin's Bolgen erwachten,
Gleich dem Meer, wann wild sich empört
Dumpfbrausend am Himmel der Sturm!
Schleudernd die Wogen von Seite zu Seite;
Sie senken die weißlichen Häupter betäubt,
Unkundig des Laufs auf dem Meer.

Trüb' und langsam nach Lona der Ströme
Ging Sulmal sanften Blicks,
Ging und wandte zurück voll Gram
Ihre Augen mit heißem Geträufel.
Als nun zum starren Fels sie kam,
Der über Lona sich wölbt:
Da blickt' in der Sinne Zerrüttung
Sie nach Cathmor, sank dann nieder. —

Auf, Sohn Alpin's, mit Saitengetön'!
Ist Freud' in der Harfe der Wolken?
Geuß sie in Ossian's seufzende Seel';
Ihm schwimmet im Nebel der Geist.
Nachts vernehm' ich dich, Barde.
Hinweg mir mit frohem Gesang!
Klagen sind Wonne für Ossian
In finsteren Jahren des Alters.

Dorn, der am Geisterhügel du grünst
Und schüttelst dein Haupt in dem Nachthauch,
Nicht mir schallt ins Ohr dein Sausen,
Nicht Geistergetön' in den Zweigen;
Doch schweben tapfre Todte oft
Im Hauche des düsteren Bergpfads,

Wann wallet von Osten der Mond
Hin am Himmel, ein dunkeler Schild.
  Ullin, o Carull, o Ryno,
Stimmen alter, entschwundener Zeit,
Hört' ich euch doch im Dunkel von Selma!
Auf, erwecket den Geist des Gesangs!
Nicht hör' ich euch, Kinder des Lieds!
Wo, wo schlaft ihr in Hallen der Wolken?
Schlagt ihr sie, die luftige Harfe,
Bekleidet mit Nebel der Frühe,
Dort, wo prasselnd die Sonn' entsteigt
Weißhäuptigen Wogen?

Anmerkungen

zum siebenten Gesange.

V. 5. Lara der Ströme — das stromreiche Lara, eine Gegend am Lego.

V. 9. Hiemit — mit diesem Nebel, V. 2. Den Nebel des Lego hielt man für den Aufenthalt der Verstorbenen, solange ihnen noch nicht das Todtenlied am Grabe von einem Barden gesungen war. Erst nach diesem war es ihnen erlaubt, die luftigen Hallen der Väter zu betreten. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mußten den Nebel über die Behausung, V. 13 (das Grab), der Helden ausgießen. Hier erweist Trenmor's Sohn, Conar, der erste König von Ireland, Fillan diesen Dienst, weil er im Kampfe für seine Abkömmlinge gefallen war.

V. 70. Morven der Schauer — das regnige Morven.

V. 74. Conmor des Siegs — der siegreiche Conmor.

V. 91. Innishuna des Schwerts — das kriegerische Innishuna.

V. 151. Strahl — Sulmalla.

V. 155. Der Sinn ist: Die Zeit der Gefahr, die ist es gerade, welche mein Herz erfreut, mein Herz, das an nichts als Kampf denkt.

V. 158. Die Fremden, des Kampfs Sproß — Fingal's Heer, die tapfern Krieger.

V. 159. Lona — ein Thal in nicht weiter Entfernung vom Schlachtfelde. Clonmal, ein alter Oberbarde, lebte hier in stiller Abgeschiedenheit. Daß er ein Druide gewesen, wie Macpherson glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 189. Seele voll Nacht — Seele voll Betrübniß.

V. 195. Warum beugt dich der Wetter Heransturz — warum bist du so niedergeschlagen bei der Annäherung der Schlacht?

V. 206. Sonmor — Herrscher von Atha, war Cathmor's Großvater.

V. 217. Alnecma's Sproß — die Krieger aus Connaught, die Bolgen.

V. 226. Der Sinn ist: Sulallin zog ihrem Gatten in den Krieg nach. War dieser mit seinen Kriegern im Thal, dann war sie auf dem Hügel; waren jene auf dem Hügel, dann war sie im Thal, so daß sie ihren Gatten nie aus dem Gesichte verlor.

V. 260. Cathmor's Schild hatte sieben verschiedene Wölbungen, jede Wölbung einen verschiedenen Ton. Es konnten also, je nachdem man die eine oder die andere Wölbung schlug, den Bolgen sieben verschiedene Signale oder Befehle hiedurch gegeben werden.

V. 262—275. Was für Sterne hier gemeint werden, läßt sich nicht ausmitteln.

V. 277. Larthon des Weltmeers — Larthon, der Besegler des Weltmeers. Er führte die erste Colonie der Bolgen nach Ireland.

V. 286. Tonthine der Flut — Tonthine, der die Flut bestrahlt.

V. 310. Völkerverschlinger — Foldath, Fürst von Moma, den Fillan erlegte.

V. 323. Lumon der Ströme — der stromreiche Lumon, ein Berg in Innishuna.

V. 344. Der Sinn: Die Jungfrauen wandten voll Angst ihr Gesicht weg, weil sie besorgten, der König möchte von dem Schiff herunterstürzen.

V. 346. Das Schiff, welches das Meer befährt, wird mit einem erhöhten Ausdruck der braune Reiter der Flut genannt; braun, wegen der Farbe des Schiffs. Noch kühner gebrauchen Hellenen und Römer dieses Bild von den Winden, z. B. vom Zephyr, Euripides Phoin. V. 217, und vom Ostwind, Horat. Od. 4, 4, 31, Eurus per Siculas equitavit undas.

V. 353. Culben's Bucht — welche Bay hier gemeint seyn, kann ich nicht bestimmen. Ist Innishuna die Insel Man, so könnte es die Dundalk-Bay seyn.

V. 374. Flathal — Larthon's Gattin.

V. 401. In Nebel — in Trauer. Die trübe Stimmung der Seele wird oft bei Ossian mit Nebel und Nacht verglichen.

V. 414. Namen berühmter Barden.

V. 422. Die Sonne, nach Ossian eine gediegene Feuermasse, entsteigt des Morgens dem Meer mit Gezisch und Geprassel, wie glühendes, in Wasser getauchtes Eisen.

Temora.

Achter Gesang.

Inhalt.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Anbruch des vierten Morgens seit Eröffnung des Gedichts. Fingal ist noch auf Mora, wohin er sich am vorigen Abend begeben hat. Dann und wann erblickt man ihn durch den Nebel, der die Höhen umhüllt. Beschreibung seiner Herabkunft. Er sendet Gal, Darmud und Carull zu dem Barden Condan, der im Thale Cluna wohnt, um den dort verborgenen Artho, Carbar's Sohn, den einzigen noch übrigen Sprößling von dem Königsstamme Conar's nach der Ebene von Moilena herzuführen. Fingal trifft Ossian, der über Oscar betrübt ist, tadelt ihn wegen dieser unzeitigen Trauer und muntert ihn zum Kampf auf.

Fingal ordnet die Schlacht und rückt an. Er kommt zu der Höhle, wo Fillan's Leiche ruht. Der Anblick seines Hundes Bran, der den Eingang bewacht, versetzt ihn in tiefe Wehmuth. Fingal geht mit seinem Heer über den Lubar. Cathmor stellt

sein Heer in Schlachtordnung und greift an. Das Treffen wird allgemein. Fingal's und Cathmor's Thaten. Es entsteht ein Gewitter mit heftigem Sturm. Niederlage der Bolgen. Cathmor und Fingal kämpfen mit einander im Nebel. Cathmor wird schwer verwundet. Gespräch der Könige nach dem Kampf. Cathmor stirbt. Fingal tritt Trenmor's Schlachtspeer an Ossian ab. Beschreibung der Gebräuche bei dieser feierlichen Handlung. Cathmor's Geist erscheint Sulmal. Ihr Gram. Der Abend bricht an. Man zündet die gewöhnlichen Feuer an. Artho kommt mit Carull und Condan und wird mit Bardengesängen und dem Jubel der Krieger empfangen. Fingal befiehlt, daß man das Mahl bereite, die Nacht froh unter Gesängen zubringe, und daß Ossian mit dem Anbruch des Morgens Artho nach Temora führen und als König einsetzen solle. Fingal's Rede beschließt das Gedicht.

Temora.

Achter Gesang.

Wie wenn der Sturm mit Frost ergreift
Die schilfige Fläche des Bergsees,
Ergreift mit Gebraus' in der Nacht
Der kalten Wellen spitzes Haupt,
Sie einhüllend in Eisgewand;
Dem frühen Auge des Jägers
Rollt weiß das Naß der rauhen Anhöhn,
So scheint's ihm, mit wogenden Wellen;
Erstorben dem Ohr' ist das Rauschen,
Schweigend schimmert jede Welle,
Mit Laub und rothem Gras bestreut,
Das zittert und pfeifet im Wind,
Fest haftend im Grimme des Frosts:
So schweigend, so bleich war das Volk
Am Morgen, der nahet von Osten,

Als jeder Krieger aus dem Helm
Zum Hügel des Königs emporsah,
Zu Fingal's Hügel in Wolken,
Der grimm im Nebel niederschritt.
Zu Zeiten erschien er, der Heerfürst,
Halbsichtbar im Schimmer der Stahlwehr'.
Ihm rollt von Gedank' auf Gedanke
Die Größe der Schlacht vor den Geist.
So trat hervor zum Kampf der Held:
Hoch flammete Luno's Schlachtschwert.
Lang ragt der Speer aus der Wolke,
Halbsichtbar erglänzte der Schild ihm.
Als herschritt die ganze Gestalt
Mit dem grauen Gelock' am Wind'
Im Thau, der umher sich ergoß:
Da erhob sich der Jubel des Heers
Durch die Stämme, die stürmten zum Kampf'
Und umher verbreiteten Glanz
Mit hallenden Schilden um Fingal.
So wallet grau empor das Meer
Um einen Geist von Felsenhöhn,
Wann im Wind' er sich senkt auf die Flut. —

Trüb stehet der Wanderer fern,
Streckt über den Felsen das Haupt hin,
Schaut auf die Empörung des Sands
Und wähnt, ihm erschein' ein Gebild
Halbdüster im Sturm des Gebrülls. —
Ihm toben die Wogen umher,
Wild schwillt jede empor mit Geschäum.

Fern stand Morni's Sohn der Schlacht,
Auch Duthno's Sproß und Cona's Barde.
Sie standen, Jeder ohne Kraft,
Am Baume Jeder ohne Schlachtruhm.
Wir mieden des Königes Aug;
Nicht errangen den Sieg wir im Feld'.
Ein kleiner Bach ergoß sich hier;
Diesen schlug ich leicht mit dem Speer'.
Entfernt ihm schwebte mein Geist;
Wild stieg ihm Gedank' auf Gedank',
Und tief aufseufzte die Brust mir.

Sohn Morni's, begann der Fürst,
Du Darmud, du Jäger des Rothwilds,
Warum seyd so düster ihr jetzt,
Wie Felsen auf Jähen der Heide,

Schwarz die Seiten beträufelt vom Naß?
Zwecklos füllet die Seele nicht Zorn
Mir gegen die Tapfern des Heers.
Mir Stärke sind sie im Kampf',
Im Frieden mir Trost nach dem Siege.
Mein Ruf war ein liebliches Lüftchen
Der Früh' euch beim Jagen des Wilds,
Wann seines Bogens Fillan pflog. —
Nicht weilt der Jäger mehr auf Höhn,
Verfolgt nicht die Sprünge des Wilds. —
Was stehn die Zerbrecher der Schilde
So weit in der Fern' und so trübe?
Wir schritten hinan zu dem Held.
Er blickt auf den Hügel von Mora.
Ihm drängen sich Thränen auf Thränen
Um den Edeln mit blauen Augen.
Dann klärt ihm ein Schimmer den Trübsinn
Im Angesicht der Schilde der Feldschlacht.

Fingal.

Sieh Cromla mit Klippen und Wald,
Sitz der Wind' und in Nebel das Haupt!

Hinter ihm windet im Thal sich
Des Lawa heller Strom des Wilds.
Im braunen Fels ist eine Höhle;
Seinen Gipfel beschwebet der Aar.
Vor ihm breiten sich düstere Eichen,
Im Bergwind Cluna's sausend.
Dort weilt braunlockig ein Jüngling,
Blauäugig, Carbar's Sohn,
Hoher König der Schild' und der Helden
Vom großen Ullin des Rothwilds,
Lauscht aufmerksam Condan's Stimme,
Der sich im Dämmerlichte beugt;
Lauscht der Stimme. Die Feinde des Herrschers
Bewohnen Temora des Halls.
Er kommt hervor von Zeit zu Zeit
Im Nebelsaum zum Fang des Wilds,
Wann die Sonne beglänzet das Thal,
Erblickt man ihn nicht auf der Höh'
Am Felsen, noch, wo braust der Strom.
Er verbirgt sich den Führern von Bolga,
Die seiner Ahnen Burg bewohnen.
Künd' ihm, wir erheben den Speer,

Es schmelze vielleicht uns der Feind hin.
Sohn Morni's, erschwinge den Schild;
Erschwing', o Darmud, den Speer Temora's!
Deine Stimm', o grauer Carull,
Sing Thaten dem Sprößling der Helden!
Führ' ihn her zu Moilena's Blachfeld,
Dem Feld der Wunden und Geister.
Dort will schlagen die Schlacht ich allein
Im Bergthale mächtiger Thaten.
Bevor sich düster senkt die Nacht,
Steig' empor zu Dunmora;
Schaue vom Dunkel der Höhn,
Aus dem Nebel, der schwer und verbreitet
Auf Lena großer Ströme ruht.
Erblicket man meine Paniere,
Wo blau und sanft der Lubar zieht:
Dann nicht wich ich im Heldenkampf',
In der Wuth der letzten Feldschlacht.
Also erscholl des Herrschers Wort.
Nicht antworten im Gange die Tapfern,
Schweigend weiter dehnend den Schritt
Und seitwärts schauend im Wandern

Aufs finstre Heer und Tosen Erin's,
Dämmern sie hin auf den Pfaden der Höhn.
Sie verließen den König noch nie
In der Mitte des Sturmes der Schilde.
Den Führern folgte langsam nach
Bard Carull, ergraut, mit der Harfe,
Sah den Tod des Heeres im Thal',
Und traurig und dumpf war sein Lied.
Dem Lüftchen war der Ton gleich,
Das schnell wechselnd bezittert den Lego
Am Sumpfe des röthlichen Riets,
Wann sich senkt auf die Wange des Jägers
Der Schlummer auf Moos in der Kluft.

Warum beugt sich der Barde von Cona
Ueber den einsamen Bach? sprach Fingal,
Ist Zeit es zum Gram' und zur Wehmuth,
Vater Oscar's, der haßte die Ruhe?
Im Frieden gedenke des Kriegers,
Wann verstummet das Graun des Streits
Um den wölbigen Schild der Schlacht.
Beug' im Gram dann über den Strom dich,
Den der Berghauch kalt bestürmt.

Dann umdüstre Nacht dir den Geist
Um blauäugige Krieger im Grab.
Sieh', Erin umkreist ihn zur Feldschlacht,
Breitströmend, furchtbar und düster.
Schwing', Ossian, vereinigt den Schild jetzt,
In dem Kampf steh' einsam ich, Held.

Wie furchtbar die Stimme des Sturms naht
Dem Schiff' im Sund von Innishuna;
Er schleudert auf strudelnder Tiefe
Den Reiter wilder, hoher Wogen:
So stürmt Fingal's gebietende Stimme
Held Ossian zum Kampfe des Speers.
Hoch erschwingt er den Schild im Lichtglanz'
Im umdüsterten Saume der Feldschlacht,
Dem bleichenden Antlitz des Monds
Am dunkelen Saum des Gewölks gleich,
Eh der Sturm sich erhebt auf dem Meer.

Lautbrausend vom moosigen Mora
Strömt breit her die beschildete Feldschlacht.
Held Fingal ist Führer des Kampfheers,
Der König Morven's dunkler Ströme.
Hoch schwebt ihm der Flügel des Aars;

Grau strömt über die Schultern sein Hauptһaar;
Sein Schritt ist wie Donner auf Höhn.
Oftmals steht er und schauet umher;
Flammen sprüht das Getose der Wehr'.
Es gleicht der Held dem harten Fels,
Grau von Eis umstarret am Strom,
Von Wind und von Büschen umrauscht,
Haupt und Wange von Bächen beglänzt,
Die hoch spritzen den Schaum in den Windstoß.

Jetzt naht er sich der Kluft am Lubar,
Wo Fillan auf ewig entschlief.
Bran lag gestreckt noch auf dem Schild',
Und der Helmbusch spielet im Wind',
Hell strahlt aus der Heide hervor
Das Eisen des Speeres des Helden.
Schmerz empörte des Königs Gemüth,
Wie Windsbraut im Wirbel den See.
Ueber die Anhöh' lenkt er den Schritt,
Vom Schilde sich beugend zum Speer.

Bran sprang weißbrüstig herbei,
Voll Freude, zum Pfade des Königs,
Kam herbei und blickte zum Grab,

Wo der Jäger im Todesschlaf lag.
Jede Früh' erneut' ihm die Lust,
Zu stöbern das Wild im Gebirg.
Da strömte Thränen Fingal's Aug',
Und düster ward sein großer Geist.
Wie stürmt aufsteigend der Wind
Das Regengewölk von den Höhn;
Hell rollen die Ström' in der Heid';
Auf den Berghöhn strahlet die Sonne;
Grün umwallet die Hügel das Gras:
So strahlte furchtbarhelles Licht
Die Schlacht in die Seele des Helden.
Er sprang über den Lubar am Kriegsspeer'
Und schlug lautdonnernd den Schlachtschild;
Da woget und strömet das Heer
Mit aller Bewappnung zum Kampf.
  Nicht zitterte Erin dem Klang,
Breit zum Blachfeld wälzend sein Volk.
Am Flügel Malthos düster stand,
Aus schwarzer Braue furchtbar dräuend.
Ihm nah war, glänzend im Thal,
Der Strahl der Barden und Führer,

Hidala, die Seele voll Ruh'.
Am Hang stand finster Maronnan;
Seitwärts rollt auf den Feind er die Augen.
Am Speer ruht Clonar, den Schild blau;
Cormar, braun, mit starkem Hauptthaar,
Stürmt hin in den Wind das Gelock.
Langsam trat hervor vom Fels
Hehr die Gestalt des Königs von Atha,
In der Hand zwei glänzende Speer'.
Halb ragt hervor der graue Schild,
Aehnlich einem Blitze bei Nacht,
Hinzuckend am Berge der Schemen.
Als er ganz erglänzt' auf der Anhöh',
Stürzte das Heer sich ins Tosen der Schlacht.
Roth sprüheten Blitze des Stahles
Den Streichen von jeglicher Seite.
Wie zwei Meerströme sich treffen
Im Schwall der Flut, beim kalten Sturm,
Zur Zeit, wenn sie mit Graun ergreift
Der laute Kampf der Wind' und Wetter
Im Sunde Lumon's der Klippen;
Am Saum der Felsenjähn des Halls

Schwebt glanzlos der Geister Schaar;
Sie stürzen vom Hang des Gebirgs
Im Sturme den Wald in das Meer,
Wo schäumet die Flut und der Wallfisch:
So stürzt das Heer sich wild aufs Heer.
Bald schwinget sich Fingal hervor,
Bald Cathmor in Hast auf der Höh.
Der Tod schwebt ihnen zur Seite;
Hell strahlt in dem Kampfe die Rüstung.
Die Führer stürmen weiter vor,
Dehnend den Schritt in der Waffen Geklirr'
Und hinmähend der Schilde Reihn.
Sieh! Maronnan fällt durch den Held,
Hingestreckt, wo sich kreuzen die Bäch'.
Um ihn häuft sich das Wasser des Walds,
Bestrudelnd die Senkung des Schildes.
Den Stahl stößt Cathmor in Clonar;
Doch nicht sank er zu Boden entfärbt.
Ein Eichbaum faßte sein Haar;
Langsam rollte zur Erde der Helm.
Weinen wird in der Halle Tlathwin,
Ihr steigen die zärtliche Brust.

Auch vergaß ich selber nicht
Den Speer der Tapfern im Blutkampf'.
Es sanken die Feinde mir hin,
Entseelt mir Hidala im Streit.
Du, holde Stimme von Clonrath,
Warum gegen mich schwangst du den Stahl?
Ach, warum in der Halle des Mahls
Wettkämpften wir nicht im Gesang?
Malthos sah den Führer gestürzt,
Da spornt' ihn der Schmerz ob dem Fall'.
An den Ufern des trennenden Bachs
Beugten wir düster zum Kampf' uns.
Nieder sank der Himmel aufs Meer;
Sturmstimmen erbrausten umher.
Im Feuergewand sind die Höhn;
Graß schmettert aus Nebeln der Donner.
Im Dunkel wälzt zurück der Feind sich;
Betäubt stand Morven und bleich.
Ich beugte mich über den Gießbach,
Vom Tosen umdonnert das Ohr.
Die furchtbare Stimme des Königs
Scholl und der Bolgen Getob' aus der Schlacht.

Fingal sahn wir von Zeit zu Zeit
Im Blitze beflügeln den Schritt.
Ich schlug den mahnenden Schild,
Einstürmend ins Volk von Alnecma.
Kreisend eilt' es im Dunkel des Thals
Im Gewoge des Nebelgewölks.
  Schwach aus Wolken blickte die Sonn';
Es flimmern die Bäche des Blachfelds.
Der Nebel rollt langsam an Höhn,
Am Antlitz grauer Carn erglänzend.
Wo denn sind sie, die Helden der Kraft?
Am Strom', am Berg', am Wald der Höh'?
Ich höre der Waffen Geklirr'! —
Ihr Kampf ist am Kreise der Carn
Im düsteren Schoße des Dampfs.
So kämpfen grause Geister wild
In finstrer Nacht, auf Wolkenhöhn,
Hadernd um die mächtigen Flügel
Des wintrigen Sturms, der die Wetter
Zerreißt und sie stürzt auf die Flut.
  Ich enteilt'; es floh der Nebel.
Matt schimmernd standen sie am Lubar,

Held Cathmor am Felsen des Bachs,
Gestützt auf den Schild und im Dunkel.
Es floß ein Gießbach hinter ihm,
Entstürzet dem Fels der Gebüsche.
Dahin enteilt des Königs Schritt.
Er sieht den edeln Held im Blut';
Es sinket ihm Luno's Schwert.
Mit umdüsterter Freude beginnt er:
  Ergibt sich Borbar's edler Sohn?
Erschwingt er noch Schild und Speer?
Nicht im Dunkel schwebt dein Nam'
Auf des hohen Atha Flur,
In der Heldenhalle des Mahls.
Gleich dem Lüftchen, über die Flut
Kam im Land der Gebirg' er ins Ohr mir.
Komm zu meinem Feste, du Held!
Auch der Kriegsheld siegt nicht zur Zeit!
Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind.
Nicht freut sich der Tapfre des Tods,
Der Helden nicht, gestreckt im Schlachtfeld.
Der Wunden Heilung ist mir kund,
Die Kräuter im Wald' und im Thal.

Sie pflück' ich in Knospen auf Höhn,
Wo sie senken an Bächen das Haupt,
An Carn, umflüstert vom Wind.
So schweigend und trüb' ist der Heerfürst,
Der König Atha's der Ström' und des Mahls!

Cathmor.

Bei Atha, wo dunkel ein Strom,
Erhebt sich schwarz von Moos ein Fels.
Seine Scheitel geißelt Gezweig,
Wann wild herstürmet die Windsbraut.
Dunkel am Fuß' ist die Kluft,
Nah am hellen, rauschenden Bach,
Wo ich sonst verborgen, o Held,
Hörte der Fremdlinge Schritt,
Wann sie wallten zur Halle der Saiten
Und der Muscheln bei frohem Gesang'.
Es flammte wie Feuer mein Geist
Vor Freud' am bebuscheten Fels.
Dort im Dunkel sey meine Behausung,
Im breiten Thale, das mich kennt.
Von dort schwing' ich im Flug mich empor

Am Hauch, der verstreuet die Disteln.
Dann schau' ich, nicht düster, herab
Auf Atha der Höhn und der Bäche.

Fingal.

Warum redet der König vom Grab'? —
Ossian, weh'! erblaßt ist der Held! —
Umwall' ihm Freude die Seele,
Wie laut erbrausend ein Strom,
Dem gastlichen Freunde der Fremden!
O Sohn, mich umkreisen die Jahre;
Sie flüstern dem König' ins Ohr.
Den Speer entreißen sie mir;
Sie schwinden, des Kampfs nicht gedenkend.
Warum, sagen sie, ruhet nicht Fin
Von Thaten, ergraut, in der Burg?
Machen Freude dir Wunden der Schlacht,
Dir Thränen der Edeln voll Gram?
Graue Jahre, ruhn will ich;
Nicht Frommen, noch Freud' ist im Blut!
Dem Mond' im Sturm sind Thränen gleich,
Schmerz bringt er der Seel' und Gram.

Streck', in Frieden zu ruhn, ich mich hin:
Tönt ins Ohr mir die Stimme des Streits,
Weckt mich auf in der Könige Burg
Und ziehet mein kraftloses Schwert.
Nicht ziehen soll mein Schwert er mehr!
Nimm du vom Vater den Speer, Held;
Erschwing' ihn im tapferen Kampf,
Wann herschreitet der Stolze zur Feldschlacht.
Meinen Pfad umschweben die Ahnen,
Mein Thun ist den Helden vor Augen.
Wann ich hinauszieh' auf die Höhn,
Schweben dämmernd sie mir auf dem Schlachtfeld.
Retter war des Schwachen mein Arm,
Vernichter des Stolzen mein Zorn.
Nie froh ob des Tapferen Sturz
Durchkreiste mein Auge das Feld.
Einst begegnen die Väter mir dort
In luftiger Halle des Sturms,
Im Strahlengewande des Lichts,
Langsam rollend die Feueraugen.
Dem Feigen des kraftlosen Arms
Sind sie gleich, dem verdüsterten Mond',

Umkreiset von Feuern der Nacht,
Die über sein Antlitz dahin glühn.

Vater der Helden, o Trenmor,
Der du einsam hausest im Sturmwind',
Hier geb' ich Ossian den Schlachtspeer.
Blicke freudig nieder, o Held!
Manchmal hab' ich dich schweben gesehn,
Hellstrahlenden Glanzes, in Wolken;
Eben so erscheine du oft
Meinem Sohn, wenn den Schild er emporschwingt.
Dann wird er gedenken des Schlachtsohns
Und deiner Thaten, großer Kampfheld,
Bist du gleich nur luftiger Hauch. —

Meiner Hand hinreichend den Schlachtspeer,
Erhob er hoch ein braun Gestein,
Das rede von Zeiten des Helden,
Grau umhüllt vom Moose das Haupt.
Unters Gestein verscharrt' er sein Schwert
Und eine der Buckeln des Schildes.
Trüb stand er, versenkt in Gedanken;
Dann strömt' aus der Brust ihm der Laut:
Wann du, o Stein, einst sinkst in Staub,

Dich verlierend im Moose der Jahre,
Dann wird schreiten der Wandrer einher
Und pfeifend vorüber dir gehn.
Nicht Kund' ist dir, kraftloser Wicht,
Daß Dieses die Höhe Moilena's,
Wo den Speer einst Fingal hingab
Im letzten der Kämpf' auf dem Blachfeld'. —
Aus den Augen mir, Schattengestalt!
Im letzten der Kämpfe, hinweg! —
Ruhm nicht spendet noch Lob dein Mund.
Du wohnest am Bächlein der Höhn;
Schnell gehn deine Jahr' in die Nacht.
Keiner denkt dein, preiset dich je,
Schwächling, hausend im Nebel des Bergs.
In der Helden Gewand' ist mein Ruhm,
Ein Lichtstrahl kommenden Zeiten.
Ich zog aus, bekleidet mit Stahl,
Zu beschirmen die Schwachen in Waffen. —
In seinem Ruhm' hochstrahlend, dehnt
Der edle Held die Schritt' in Hast,
Beim Gesause der Eich' auf der Höh,
Zum Lauf' und Gebrülle des Lubar,

Der hell vom Hügel niederkreist.
Im schmalen Feld' am Hang der Höhn,
Wo sanft ein Quell vom Felsen rauscht,
War aufgepflanzt des Heers Panier
Und strömt' im kalten Hauch des Bergs,
Den Pfad bezeichnend dem Jüngling'
Aus ödem Wald des geheimen Thals.
Hell brach aus den Lüften des Wests
Die Sonne, sich senkend am Himmel.
Fingal schaute sein Volk auf der Heide,
Hörte froh die Stimme der Freude,
Wie sie umher sich ergoß,
Sah strahlen der Rüstungen Glanz.
Von Wonn' ergriffen ward sein Herz,
Dem Jäger gleich im grünen Thal,
Wenn Schauer verschwanden im Wald';
Hell glänzt hoch auf dem Berge der Fels;
Dem dunkeln Dorn' am Felsenhang'
Erzittert das Haupt in dem Berghauch;
Das Rothwild schaut von den Hügeln.
Grau beuget fern' am Moos der Kluft
Vor Alter Clonmal die Schritt',

Umnachtet das Aug' und gesichtlos.
Gestützt am Stabe klagt der Barde.
Nah stand ihm, von Locken umwallt,
Sulmalla, die Edle, voll Gram,
Dem Lied von den Helden von Atha
Lauschend, die glänzten in Tagen der Vorzeit.
Verhallt war das Tosen der Schlacht.
Er schweiget; ihm stürmt's in der Brust,
Und leis' entschlüpft ihm Geseufz.
Gebilde der Todten — man sagt's —
Zuckten wie Blitz' oft über die Seel' ihm.
Er sah Atha's König, den Held,
Hingestreckt am Baume der Berghöh'.

Woher kommt dir die Trübe? begann sie;
Uns entfernt ist das Tosen der Schlacht.
Endigt sie, dann eilet der König
Durchs Feld zu den röthlichen Bächen.
Die Sonne blickt aus Westen her,
Nebel ringelt vom Sumpf sich empor
Und breitet sich dick auf die Heid' aus
Um Binsen am Rande der Höhn.
Aus Nebel erscheinst du, o Held!

Sieh, dort schreitet er her im Stahl'!
O, komm zur Höhle von Clonmal,
Du Edler, den preist mein Gesang!
 Der Schemen von Cathmor, er ist's,
In Lichtgestalt, langsam sein Schritt.
Er sank in des Baches Geklüft,
Der brüllend den Felsen entbraust.
Ein Jäger, begann sie, erscheint,
Der spürt auf den Hügeln nach Wild.
Nicht zur Heldenschlacht ist sein Schritt.
Sein harret ein jugendlich Weib,
Sein Stolz, beim Nahen der Graunnacht.
Kehren wird er vom Hang des Gebirgs,
Beschwert mit Beute falber Reh'.
Ihr Aug nach den Hügeln gewandt,
Sah bleich den Geist sie sich senken.
Hoch fuhr sie vor Freuden empor.
Bald sank er zusammen in Graun,
Und in Nebel zerfloß die Gestalt,
Langsam schwebend im Hauche der Höhn.
Sie ahnte des Herrlichen Fall:
 Erin's König der Schild' ist nicht mehr!

Ihres Grams sey nimmer gedacht,
Der die Seele des Greises zerreißt!
Ein tiefes Dunkel sank auf Lena;
Grau kreist' im Thal der Ströme Lauf.
Fingal's Stimme vernahm man;
Der Eichen Flamme stieg empor.
Fernher sammelt das Volk sich mit Freude,
Mit Freude, getrübet mit Nacht.
Sie schaun nach dem Könige seitwärts;
Jetzt schwellt ihm die Seele nicht Stolz.
Sanft tönt' aus der Wüste der Berghöhn
Langsam Saitengetön' ins Ohr,
Wie Rauschen der Ströme von Klippen,
Wann fern' im Felsenthal' ihr Sturz
Sich geußt vom dunkeln Hang,
Dem Stoß des Winds vom Meere gleich,
Wann er faßt das Haupt des Greises
Im düsteren Saume der Graunacht.
Es war sie, die Stimme von Condan
Und Carull's mit Harfengetön'.
Artho folget, blauen Augs,
Nach Mora der brüllenden Ströme.

Schnell hob sich der Bardengesang
Auf Lena der Carn und der Berghöhn.
Es schlugen die Schaaren die Schild',
Eintönend zum Schwunge des Lieds.
Froh glänzte das Antlitz des Königs.
So schießt aus der Wolk' ein Strahl
Am grünen Hange des Walds hin,
Eh die Windsbraut wild sich erhebt.
Fingal schlug die mahnende Wölbung;
Schnell schwiegen die Hügel umher.
Es eilt zu dem Helden das Heer
Und horcht der Stimme seines Lands:
Sproß Morven's, hier dampf' unser Mahl,
Unter Liedern verschwind' uns die Nacht!
Es glänzet umher das Gefild,
Und der Donner Nacht ist entflohn.
Mein Volk hier, dies ist mein Fels,
Von dem ich, ein Adler, mich schwing',
Hineilend zum Kampf' in die Fremd'
Und erhaschend die Fülle des Ruhms.
Mein Speer — du erschwingest ihn jetzt —
Kein Stecken des Knaben ist er,

Der schmettert der Disteln Haupt
Im Feld, wann spät er umherwallt.
Der Speer der Gewaltigen ist's,
Wann Tod verbreitet ihr Arm.
Schau' auf deine Väter, o Held,
Sie erstrahlen wie Geister der Luft.

Wann ergrauet das Licht auf dem Meer,
Nimm Artho den König mit dir
Nach Temora der hallenden Flut.
Stell' ihm Erin's Beherrscher vor Augen,
Hehre Gestalten, die ernteten Ruhm einst,
Nicht vergessend, die fielen im Feld.

Wecke Gesang den Helden der Schlacht;
Carull töne, sie preisend, das Lied.
Es schweb' um die Tapferen Freude
Im Frühnebel, der kreist um die Carn.
Morgen erheb' ich mein Segel
Nach Selma der Bäum' und der Höhn,
Wo Ströme durchschlängeln die Thale,
Den nebligen Sitz des Gewilds.

Anmerkungen

zum achten Gesange.

V. 46. Duthno's Sproß — Darmud; Cona's Barde — Ossian.

V. 75. Der Edle mit blauen Augen — Fillan.

V. 78. Der Lubar (s. Anmerk. zu Tem. 5, 18) entsprang auf dem Cromla. Hinter dem Cromla floß der Lawa, an dem sich viele Rehe aufhielten, daher heißt er der Strom des Wilds.

V. 85. Cluna. — Was für ein Berg hier verstanden werde, weiß ich nicht.

V. 87. Carbar's Sohn — Artho, der noch einzige übrige Sprößling der königlichen Familie Conar's. S. Anm. zu Tem. G. 4, V. 75.

V. 90. Condan — scheint ein alter Barde gewesen zu seyn, der, seines Dienstes entlassen, in Ruhe am Lawa lebte.

V. 115. Lena großer Ströme. — Die Heide Lena ward von mehrern Strömen durchschnitten.

V. 186. Vom Schilde sich beugend zum Speer — von der linken Seite nach der rechten sich wendend. Fingal

kam zu der Stelle, wo der todte Fillan lag. Von da nahm er seinen Weg über die Heide rechter Hand hin. Bekanntlich trug man den Schild am linken Arm.

V. 246. Held — Fingal.

V. 281. Volk von Alnecma — Volk aus Connaught, die Bolgen.

V. 299. Sie — Fingal und Cathmor.

V. 314. Er — Cathmor's Name und Ruhm.

V. 317. Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind — ich zerschmettre und vernichte nicht den Gegner, sondern bin zufrieden, wenn er sich ergibt.

V. 318, 319. Der Sinn ist: Der Tapfre hat keine Freude an Tod und Verderben, er freut sich nicht über Helden, die im Schlachtfelde niedergestreckt wurden.

V. 357. Man muß aus dem vorhergehenden Verse sich hinzudenken: Machen Freude.

V. 420. Der Sinn ist: Mein Ruhm strahlt, wie die Rüstung der Helden.

V. 433. Dem Jüngling — Artho, der vom Barden Condan vom Lawa her geholt wurde.

V. 493. Sulmalla's Worte.

V. 510. Der Sinn ist: Wie ein Lüftchen vom Meer, das in düstrer Nacht das Haar des wandernden Greises durchsäuselt: so sanft tönte . . .

V. 531. Der Donner Nacht ist entflohn — die Gefahren, die uns umdrohten, sind verschwunden.

V. 536. Du — Ossian.

Oinamorul.

Inhalt.

Apostrophe an Malwina. Ossian erzählt seinen Kriegszug nach Fuarfed, einer skandinavischen Insel. Malorchul, König von Fuarfed, ward von Tonthormod, dem Beherrscher von Sardronlo, dessen Bewerbung um seine Tochter Oinamorul er abgeschlagen hatte, bekriegt und hart bedrängt. Fingal schickte ihm Ossian mit einem Heer zu Hülfe. Ossian schlägt Tonthormod und nimmt ihn gefangen. Aus Dankbarkeit will Malorchul den Sieger Ossian mit der Hand seiner Tochter belohnen. Diese, im Vertrauen auf Ossian's Edelmuth, entdeckt ihm ihre Liebe zu Tonthormod. Ossian befreit Tonthormod von Banden, gibt ihm Oinamorul zur Gattin und versöhnt die beiden Herrscher.

Oinamorul.

Wie unter Dunst die Sonne steigt
Auf Larmon's grasumwallter Höh',
So schwebt die Kund' entschwundner Zeit
Am Geist mir hin im Graun der Nacht.
Wann Barden verlassen ihre Wonn',
Und hoch die Harf' in der Halle hängt,
Schleicht ein Laut sich zu Ossian's Ohr,
Weckt die Seel' ihm, wann schlummert der Bard'.
Es ist die Stimm' entflohener Jahr';
Alles führt sie zurück, was geschah.

Haschen laßt mich der Sagen Blüth',
Ohne Täuschung sie singen der Nachwelt.
Kein trüber Strom ist Ossian's Lied,
Ertönt's in der Saiten Wettstreit
Von der Schneehand Lutha's des Walds,
Malwina hoher Schönheit.
O Lutha der Saiten des reinsten Tons,
Nicht stumm sind deine Felsenhöhn,
Durchstürmet die Holde, die Schneehand,
Die Harfe beim Bardengesang'.

O du Licht mir der trüben Gedanken,
Die mir den Geist mit Nacht umziehn,
O Tochter Toscar's, blanken Helms,
Leih' ein Ohr dem sanften Lied!
Rufe geschwinde zurück
Die dunkelen Jahre, die flohn!

In Fingal's Tagen, des Sohns des Kriegs,
Da kraus, wie Mädchengelock, mein Haar,
Schaut' empor ich nach Cathlin der Flut
Vom düstern, nebellosen Meer,

Steuernd nach Fuarfed's Eiland fern,
Der großen Waldung im Meer'.
Es sandte der Held durchs Meer mein Schwert,
Kraftvollen Streiches, gegen den Feind
Malorchul's, der Fuarfed beherrscht.
Nicht karg im Frieden war sein Mahl;
Vom Meer' her kam ihm der Krieg.

In Coled's Bucht lief ein mein Schiff.
Ihm, dem Gastlichen, sandt' ich mein Schwert.
Er, mit dem Zeichen der Helden bekannt,
Schwang mit frohem Stolz den Speer.
Schnell der hohen Hall' enteilt,
Reicht' er mir die Hand mit Furcht.

Malorchul.

Warum kommst du, Morven's Sproß,
Zum Manne, der thatenlos fiel?
Tonthormod, Held des Schwerts und Speers,
Fürst des Festes und Mahls in Sardronlo,
Warf sein Aug' auf mein sanftes Kind,
Dinamorul weißen Busens,

Warb darum. Ich schlug's ihm ab;
Unsre Väter waren Feinde.
Da erschien er mit großem Heer,
Voll Haß, zu Fuarfed der Schiffe,
Stürzte mein Volk auf mein Volk.
Warum kommst du nach Norden, o Fürst,
Zum Manne, der thatenlos fiel?

Ossian.

Nicht komm' ich, ein kraftloser Knabe,
Zu schaun, nicht zu kämpfen, den Kampf.
Der große König denket dein,
Deiner Mahl' in des Friedens Zeit.
Fingal kam vom hohen Gewog
Zur Insel der waldigen Höhn.
Du warst ihm kein Sturmgewölk,
Mahl, Fest, Gesang ward ihm.
Gastfreundschaft, Fürst, führt her mein Schwert;
Bald fühlt seine Schärfe dein Feind.
Unvergessen ist uns der Freund,
Sind wir gleich getrennt durch das Meer.

Malorchul.

Trenmor's, des kühnen Seglers, Sproß,
Deine Stimm' ist wie Lodun's Laut,
Wann er spricht aus zerrißnem Gewölk,
Der haust im Bezirke der Luft.
Mancher Krieger genoß mein Mahl,
Der meiner Noth nicht hebt den Speer jetzt.
Mein Auge späht nach allen Winden;
Nicht schaut es auf dem Sund' ein Segel.
Stahl tönt in der Halle so gräßlich,
Nicht bunte Muscheln der Freude.
Nahe du dich, Heldensproß,
Nacht kreiset so schwarz um die Höhn.
Höre du die Stimme des Lieds,
Das Fuarfed's Wellenmädchen tönt.

Auf schöner Harfe mit Saiten viel
Stieg die Hand, von Helden geliebt,
Oinamorul's, der holden Gestalt.
Verstummet stand von fern' ich da;
Ein Strahl war die lockige Jungfrau,

Sie, die Schöne der Insel des Meers.
Zwei Sternen glich ihr Augenpaar,
Die durchblinken das Regengewölk;
Der irre Segler schaut empor
Zum reinen Strahl' auf die Flut im Nachtgraun.
Ich schritt mit der Frühe zum Schwertkampf,
Zu Tormul's großem Felsenstrom.
Mit uns erschien auch der Feind dort
Und Thormod's wölbiger Schild.
Schlacht begann von Reihn zu Reihn;
In dem Blutkampf traf ich auf Thormod,
Brach ihm den kraftlosen Stahl.
Gebunden ward des Meeres Fürst.
Umstrickt mit Riemen bracht' ich ihn
Zum Muschelfeste Malorchul's.
Freud' erhob sich dem Führer beim Mahl;
Besiegt war der Feind durch das Rachschwert.
Thormod wandte den Blick hinweg
Vom schönen Mädchen des sanften Augs.

Sohn Fingal's, begann der Fürst,
Nicht ohne Dank sollst scheiden du.

Deinem Schiff soll leuchten ein Strahl,
Sie, die Schöne mit sanftem Aug.
Freude wird dies Feuer entzünden
Im stolzen Herzen der Kraft dir.
Nicht unbemerkt wird sie bescheiden
In Selma der Höhn sich ergehn.

In der Halle düstrer Nacht
Sank aufs Aug mir sanft der Schlaf.
Mir ins Ohr scholl Saitengetön,
Gleich Lüftchen, die sanft von Hügeln wehn,
Lüftchen, die verfolgen umher
Alter Disteln ergrauenden Bart,
Hindunkelnd an grasigen Höhn.
Weß ist die Stimme? — Des Mädchens von Fuarfed,
Das langsam ihr Lied in die Nacht strömt.
Kund war ihr, daß mein weiches Herz
Sich Strömen gleich beim Lied' ergeußt.

Das Mädchen sang: Wo ist der Held,
Der auf des Meeres Nebel blickt?
Wer, als der lockige Heerfürst,

Deß Haar wie die Schwinge des Raben.
Ich seh' im Wind sein Gelock,
Schön sind seine Schritt' im Gram.
Von Thränen strömt sein Aug' umsonst,
Langsam steigt in der männlichen Brust
Das Herz, von Schmerzen zerrissen.
Laß das Ufer und mich in der Fern'
Hier irren allein im Gebirg.
Des Königs Stamm ist sanft und hold;
Der Geist ist betäubt mir, o Held.
Warum waren die Ahnen sich feind,
O Thormod, die Liebe der Mädchen, du!

Ossian.

Süße Stimme der Insel der Ströme,
Warum weinst du im Dunkel der Nacht?
Trenmor's Sproß, des Sohnes des Kriegs,
Hat finster kein Herz und nicht hart.
Nicht irren sollst du allein im Gebirg',
Dinamorul sanften Augs.
In dieser Brust tönt still ein Laut

— Nie schallet er Fremden ins Ohr —
Der heischet, zu hören dein Weh,
Wann Mitleid Milde gebeut.
Geh', o holde Sängerin, heim,
Thormod soll nicht bleiben im Gram'! —

Ihm sank mit dem Licht das Geriem',
Und ich gab ihm der Jungfrau Hand.
Malorchul vernahm mein Wort
Des Friedens in tönender Halle:

König Fuarfed's des ragenden Walds,
Warum wäre Thormod im Gram'?
Es zuckte das Schwert sein Geschlecht;
Er war gleich dem Blitz' im Schwertkampf.
Feind waren die Ahnen sich einst.
Im Tod' herrscht gastliche Freude.
Die Muschel ist in ihrer Hand,
Sie kreist um den düsteren Lodun,
Hinweg mit jeglichem Groll
Der Vorzeit, der euch umwölkt! —

Dieß sind Ossian's Thaten, da ihm
Noch blühte der Jugend Gelock,
Da Lichtglanz, wie ein Kleid, umfloß
Sie, die Edle der Insel des Walds.

Wir riefen zurück vom Flug
Die dunkelen Jahre, die flohn.

Anmerkungen

zu Dinamorul.

V. 29. Cathlin der Flut. — Nach Macpherson wird noch in manchen Gegenden Schottlands der Polarstern so genannt. Ob dieser indeß hier gemeint sey, wagt Macpherson nicht zu entscheiden.

V. 35. Fuarfed. — Welche Insel hier verstanden werde, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht war es eine der shetlandischen Inseln.

V. 39. Das Uebersenden des Schwerts bei der Landung war ein Zeichen, daß man als Freund komme und zur Hülfe in Noth und Gefahr bereit sey.

V. 47. Sardronlo. — Welche Gegend gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 69. Trenmor — Fingal's Urgroßvater.

V. 70. Der Sinn ist: Deine Stimme ist mir so erfreulich, wie die Stimme der Gottheit. Lodun ist der Odin des Nordens.

V. 113. Der Sinn ist: Sie, so wenig Ansprüche sie auch macht, wird doch in Selma durch ihre Schönheit Aufsehen erregen.

V. 139. Mit welcher Zartheit entdeckt Dinamorul ihre Liebe zu Thormod! Ein moderner Dichter, besonders ein französischer, würde uns hier vielleicht eine herzbrechende Tirade von mehrern Seiten gegeben haben.

V. 147. Der Sinn ist: Eine innere Stimme ruft mir leise zu, deine Wünsche zu erfüllen.

V. 162. Im Tod herrscht gastliche Freude. — Nach dem Tode kommen die Schemen in Lodun's Halle zusammen und erfreuen sich dort gemeinschaftlich am Mahl mit Vergessung alles Haders.

G o l n a d o n a.

Inhalt.

Apostrophe an den Strom Colawin. Ossian und Toscar von Lutha, Malwina's Vater, werden von Fingal nach dem Fluß Crona gesandt, um ein Denkmal wegen eines dort von Fingal erfochtenen Sieges zu errichten. Beschreibung der Gebräuche bei Errichtung des Denksteins. Nach Vollbringung dieses Geschäfts ladet Carull, ein nahe wohnender Häuptling, sie zum Mahl, bei welchem seine Tochter Golnadona erscheint und zur Harfe singt. Toscar und Golnadona verlieben sich wechselseitig in einander. Eine Jagdpartie am folgenden Tage vereinigt die Liebenden. Ein Theil des Gedichts ist verloren gegangen.

Golnadona.

Colawin, trüber Felsenstrom,
Schwarz und dunkel ist dein Sturz.
Mein Aug schaut, wann sich wieget dein Wald,
Carull's tönende Halle der Wehr'.
Einst war sie die Wohnung der Schönheit
Golnadona's von fürstlichem Blut.
Wie Sternlicht glänzet' ihr Aug';
Ihr Arm war fehllos, ihre Hand
Weiß wie der Schaum hoch springender Flut.
Langsam hob sich des Busens Reiz,
Dem weißen Gewoge des Meers gleich.
Ihr Herz war ein Strom des Lichts
In ihrer hohen, schönen Brust.
Wer unter den Mädchen voll Liebreiz
War gleich ihr, der Liebe der Helden?

Auf des mahnenden Königes Wort
Zog fern nach Crona's rothem Strom'
Held Toscar von Lutha voll Reiz
Und Ossian, der Sohn des Lieds,
Drei Barden zur Seit' uns mit Sang,
Drei wölbige Schilde voran,
Zu erheben Gestein auf der Höh',
Das verkünde der Helden Ruhm.
An Crona's moosbekränztem Strom
Schlug Fingal einst, der Held, den Feind.
Die Fremden zerstoben dem Schwert,
Gleich der Brandung, die bricht am Gestad'.
Als wir kamen zum Felde des Ruhms,
Sänk die Nacht von dem Felsengebirg'.
Ich riß eine Eiche vom Hang;
Glut durchflammte den Nebel der Höhn.

Ossian.

Schaut, ihr tapfern Ahnen, herab,
Schaut aus euren Hallen herab!
Wann euer Ruhm steigt eurem Stamm,
Strahlen die Helden des Schwerts am Wind'. —

Aus Crona's Bett wählt' ich Gestein
Beim lautesten Bardengesang',
Umschwärzt von der Feinde Blut
Im graulichen Moose des Stroms.
Drunter legt' ich gesondert
Drei Buckeln von Schilden des Feinds,
Wie wechselnd sank und emporstieg
Von Ullin das nächtliche Lied.
Den Dolch gab Toscar der Grub'
Und eines blauen Panzers Stahl.
Erd' umhäuften wir dem Stein,
Der Ruhm spende der Heldenzeit.

Ullin.

Du Sohn des moosigen Felsenstroms,
Hier steigend vor mir empor,
O Stein aus jenem Bett des Stroms,
Wann Selma's Geschlecht auch erlischt,
Dann sprich zu den Schwachen in Waffen.
Aufs Antlitz bei Nacht voll Schmerz
Legt der traurige Wandrer sich einst;
Sanft weinet dein Moos um ihn her

Und führet zurück ihm die Vorzeit.
Schlachten steigen vor ihm auf,
Führer, beschildet und schreitend zum Kampf;
Der Vollmond dämmert am Fels
Und blickt auf die Helden ins Feld.
Schnell auffahrend vom dunkelen Traum,
Wann die Früh' auf den Pfad der Nacht strahlt,
Schaut er Gräber der Helden umher,
Gräber herrlicher Helden, im Lichtglanz,
Spricht vom Stein der Ebne dann,
Und ein Greis antwortet der Frage:
Dies ist der Stein, den Ossian erhob,
Der Held, den umkreisten die Jahre. —

Langsam kam von Colawin ein Bard,
Von Carull, der Fremdlinge Freund,
Uns ladend zum Mahle der Höhn,
Zum Wohnsitze der holden Schneehand,
Golnadona's vom Herrschergeschlecht.
Carull glänzt' in des Alters Gelock'
Erblickend die Kinder der Freunde,
Gleich jungem Gezweig' auf der Heid',
Auf Bäumen, die Felshöhn lieben.

O Heldenspross, sprach Carull,
Tage der Vorzeit führst du zurück,
Als dem Wogengewälz' ich entstieg
In Selma der Eichen am Meer.
Duf, Kiarglas' Sohn, verfolgt' ich da,
Deß Heimath der Sturm auf der Flut.
Lang waren unsre Väter Feinde.
Wir begegneten uns am Clutha.
Ihn jagte mein Schwert auf die Wogen;
Mein Auge folgt' ihm nach.
Doch mich täuschte die endlose Graunnacht,
Und ich kam zu des Königes Halle,
Nach Selma, schöner Mädchen Sitz.
Fingal kam mit Barden, der Held,
Conluch kam, der Arm des Tods.
Drei Tage war Mahl auf der Höh';
Ich sah Erin's großes Blauaug,
Sie, der Helden Sproß, Roscranna,
Sie, den Lichtstrahl Cormac's der Schlacht.
Ohn' Andenken verließ ihn mein Fuß nicht;
Mir schenkte der König den Schild.
Er hängt in der Halle der Saiten,

Zum Gedächtniß der Zeit, die entfloh.
O Heldensproß der Tapfern vom Meer' her,
Tage der Vorzeit führst du zurück.

Des Mahles Flamme zündet Carull;
Zwei Wölbungen unseres Schilds
Legt froh er unter Gestein,
Die einst zu seinem Stamme sprächen.
Brüllt einst die Schlacht, begann der Fürst,
Und stürzet zum Kampfe des Schwerts
Mein Stamm: sieh! Mahnung des Friedens
Wird der Stein hier, groß ihm die Kraft,
Wann sie rüsten den Speer zum Streit:
Wie? Waren unsre Väter nicht
Hier beim Mahl'? — Auf den Rücken den Schild!

Die Nacht sank dunkeln Gelocks;
Es kam mit Gesang die Jungfrau.
In Mitte der Harfen erscholl
Golnadona's, der Herrlichen, Lied.
Düster stand Held Toscar vor ihr,
Der Helden Liebe. Seinem Geist
Kam sie, gleich des Himmels Blitz,

Der hinglänzt auf des Meeres Gewog,
Wann stürzt aus der Wolke der Strahl
Aufs Schäumen der weißlichen Flut.

— — — — —

Am Morgen weckten wir die Höhn,
Verfolgten den Pfad des Gewilds.
Es fiel beim anmuthsvollen Strom;
Wir kehrten durch Crona der Reize.
Aus Büschen trat ein Jüngling vor,
Klein den Schild und stumpf den Speer.
Woher der Strahl von den Höhn?
Sprach Toscar von Lutha des Heers;
Ist Fried' in Colawin der Saiten
Dem reizenden Mädchen der Harfe? —

In Colawin der Ströme, begann er,
Wohnte das reizende Mädchen der Harfe;
Jetzt ergeht auf den Höhn sich ihr Schritt
Mit Fingal's edelem Sprößling',
Ihm, der haschte des Mädchens Seele,
Die schwebt' umher in der Halle.

Toscar.

O Fremdling der traurigen Kunde,
Sahst seinen Pfad, sein Antlitz du?
Fallen soll er in ewigen Schlaf;
Gib, gib mir geschwinde den Schild! —
Voll Zorn riß er ihm weg den Schild.
Reizend stieg ein Busen empor,
Gleich der Brust des Schwans, wenn er kreist
Auf Wellen, vom Sturme gedreht.
Sie, Golnadona selber, war's,
Carull's Tochter, von fürstlichem Blut.
Rollend auf Toscar der Augen Blau,
Ward ihr Herz in dem Kampf besiegt.

Anmerkungen

zu Golnadona.

V. 1. Colawin — ein Fluß in der Nähe des Carun, der jetzt Carron heißt. Ihn genau zu bestimmen, möchte schwer seyn.

V. 17. Crona — ein kleiner Fluß, der sich in den Carun (Carron) ergießt.

V. 83. Deß Heimath der Sturm auf der Flut — bezeichnet einen Mann, dessen größtes Vergnügen ist, auf dem Meer herum zu schwärmen, der gleichsam einheimisch auf der stürmischen Flut ist.

V. 85. Clutha — der Fluß Clyde.

V. 95. Roscranna — Fingal's Gattin, war eine Tochter Cormac's, des Königs von Erin (Ireland). Cormac der Schlacht ist soviel, als der tapfere, kriegerische Cormac.

V. 110. Der Sinn ist: Wann einst unsere Nachkommen sich entzweien und schon sich zur Schlacht rüsten, so werden sie, wenn sie diesen Denkstein sehen, sich zurufen: Wie? waren nicht unsere Väter Freunde und genossen mit einander hier

das Mahl? — Den Schild, den man im Treffen an einem Riemen am Arm trug, auf den Rücken werfen, das heißt, sich den Schild mit diesem Riemen über den Rücken hängen, war ein Zeichen, daß man nicht kämpfen wolle.

V. 114. Macpherson hat hier nach einer andern, vielleicht richtigern Interpunction übersetzt:

Die Nacht sank. Dunkeln Gelocks
Kam her mit Gesang die Jungfrau.

V. 123. Nach diesem Verse ist eine Episode verloren gegangen.

V. 130. Der Sinn ist: Woher kommst du, schöner Jüngling? — Schöne Mädchen und Jünglinge werden von Ossian oft Sonnenstrahlen genannt.

V. 131. Lutha des Heers — das an Kriegern reiche Lutha, der Wohnsitz Toscar's, des Vaters von Malwina.

V. 132. Colawin der Saiten — das an Barden und Gesang reiche Colawin, der Wohnsitz Carull's, des Vaters von Golnadona, am Flusse Colawin.

V. 137. Fingal's Sprößling — Ossian.

V. 138. Der Sinn dieser Stelle ist: Golnadona's Blick fiel in der Halle auf Ossian, und sie verliebte sich sogleich in ihn. Derselbe Gedanke ist V. 150 mit etwas andern Worten ausgedrückt.

Croma.

Inhalt.

Malwina's Klagen über Oscar's Tod eröffnen den Gesang. Ossian, der diese behorcht hat, erzählt ihr, um ihre Schwermuth zu zerstreuen, seinen Kriegszug nach Croma in Erin, um dem Fürsten Crothar zu Hülfe zu kommen. Crothar, der Greis, hatte das Gesicht verloren, und sein Sohn war noch zu jung zu den Waffen. Rothmar, der Fürst von Tromlo, suchte diesen Zeitpunkt zu benutzen und bekriegte Crothar. Vom Feinde bedrängt, ließ Crothar Fingal um Hülfe bitten, der auch seinen Sohn Ossian nach Croma sandte. Vor dessen Ankunft jedoch griff Fowargorm, Crothar's Sohn, Rothmar an, ward erschlagen, und sein ganzes Heer zerstreut. Ossian kommt an, erneut den Kampf, tödtet Rothmar, vernichtet das feindliche Heer und kehrt, nachdem er Fowargorm begraben lassen, nach Morven zurück.

Croma.

Malwina.

Meines Theuren Stimme, sie war's!
So selten kommst in meinen Traum du!
Oeffnet eure Halle dort,
Väter Toscar's, Bewohner der Luft;
Oeffnet eure Wolkenpforte,
Thränen strömt Malwina's Aug'.

Eine Stimme vernahm ich im Traum;
Laut pocht mir die klopfende Brust.
Warum folgt' ein Windstoß ihr
Vom Gewoge des fernen Sees?
Sein Geräusch im Gebüsche des Hügels
Verscheuchte Malwina's Traum.

Ihren Theuren sah sie schweben;
Im Nebelgewand war der Held.
Sonnenstrahlen besäumten die Seit' ihm,
Erglänzend wie Gold der Fremde.
Meines Theuren Stimme, sie war's!
So selten kommst in meinen Traum du!
  Doch dein Wohnsitz ist mein Herz,
Sprößling Ossian's, des tapferen Arms.
Nichtig steigt mein Geseufz mit der Frühe,
Mein Weinen gleicht dem Thau der Luft,
Der langsam aus dem Schoß der Nacht sinkt.
  Ich, o Held, war ein lieblicher Baum,
Edler Oscar, voll Duft das Gezweig mir:
Da kam der Tod, wie Sturm von Höhn,
Warf mit dem Flügel mein Haupt in den Staub.
  Träufelnd kam der holde Lenz,
Doch, ach! kein Blättchen keimte mir.
Jungfraun sahen schweigen mich,
Sie schlugen langsam die Harfe.
Jungfraun sahn mich trauern vor Liebe:
Warum so trübe, du reizende Schneehand?
Du Erste der Mädchen von Lutha,

War dein Oscar, dein ewiger Preis,
Gleich der Frühe sonnigem Strahl?
So schön dein Geliebter im Stahl?

Ossian.

Meinem Ohr tönt lieblich dein Lied,
O Tochter des strömigen Lutha!
Vernahmst du eines Schemens Laut
Im Traume deines tiefen Schlafs,
Als Ermüdung sank auf dein Aug'
Am Ufer Moruth des lauten Tosens?
Entstiegst du Felsenhöhn der Jagd
Am heitern Tag der hohen Sonne,
Hörend der Barden Gesang?
Lieblich und traurig die Stimme,
Lieblich ist sie, Malwina, dir.
Mir schmilzt trüb die Seel' im Gram'.
Im Frieden wohnet Wonn' im Gram,
Wann schwand des Grames harter Kampf.
Schmerz verzehrt den Traurer umsonst;
Schmal begrenzt sind ihm die Tag',
O Tochter Toscar's, schöne Gestalt.

Er vergeht, wie die Blume sinkt
Vor der Sonne, die glühend in Kraft strahlt,
Wann Thau das Gelock' ihr beschwert,
Und das Haupt sie senket im Nachtsturm'.
Höre die Kunde vergangener Zeit,
Ich gedenke der Jugend des Siegs. —

Mein Segel stieg auf Fingal's Wort,
Und ich landet' in Croma der Höhn,
Croma in Fal, an Völkern so reich,
Dem Sitze der Helden des Siegs,
Den Thürmen am Saume des Meers nah,
Crothar's Stadt, des Fürsten der Macht.
Einst als Jüngling besiegt' er den Feind;
Alter lähmte dem Greise die Hand.

Fürst Rothmar erhob sein Schwert;
Hoch flammete Fingal im Zorn' auf:
Mach', Ossian, dich auf in den Kampf,
Krieg umlagert den Jugendfreund mir!

Einen Barden sandt' ich voran;
Singend kam er zur Heldenhalle,
Wo Crothar in Mitte der Wehr saß,

Todt das Aug', ergraut das Haar.
Der greise Held, vom Stab gestützt,
Langsam das Haupt vom Gelock' umwallt,
Summt' ein Lied von vergangener Zeit.
Sein Ohr traf Waffengeklirr'.
Er macht sich auf, streckt aus die Hand:
  Heil, Heil dir, edler Sohn des Siegs,
Ossian, sprach zu mir der Schwertsohn;
Die Kraft ist entflohn mir im Streit'!
O, schwäng' ich doch das Schwert zum Blutkampf',
Als am Tage, da Fingal errang
Sieg am Srutha des krummen Thals!
Er war aller Helden Held,
Doch fehllos Crothar, berühmt.
Preis der Tapferen ward mir zu Theil.
Mir verehrt' er den wölbigen Schild,
Schild Calthar's, der fiel in der Feldschlacht
Dem König' im Kampfe des Schwerts.
Sieh' hoch an der Mauer ihn prangen.
Blind ist Crothar, todt sein Aug'.
Ist dein Arm ein Heldenarm?
Streck', Ossian, ihn aus zu dem Greis'.

Ich gab dem König' hin den Arm;
Es faßte der Greis mir die Hand.
Seufzer stiegen aus kämpfender Brust ihm,
Und Thränen entströmten dem Aug':
Stark bist du, stark, des Helden Sohn,
Doch gleich nicht dem König von Morven.
Wer ist's, der dem Mächtigen gleicht,
Von allen den Helden der Feldschlacht?
Rüstet das Mahl in der Halle;
Jeder Bard' erhebe Gesang!
Ein Held ist im Kreise der Burg dir,
Sproß Croma's der hallenden Flut! —
Sieh, das Mahl dampft, Lieder tönen,
Laut brauset die Freud' in der Halle,
Doch Freude, von Seufzern umwölkt,
Denn Schmerz wohnete trüb' in der Brust,
Dem matten Licht des Mondes gleich,
Das über den Himmel sich geußt.
Still das Lied, da sprach voll Huld
Fürst Crothar, der Greis von Gestalt.
Sonder Thränen sprach der Held,
Doch die Stimme schwellte Gram:

Sproß Fingal's, o, siehst du nicht, Held,
Die düstre Nacht in Crothar's Wonne?
Nicht war Trauer beim Mahl' um mich,
Als noch lebten die Kämpfer der Schlacht mir.
Vor Fremden war mir groß die Freude,
Da mein Sohn noch glänzte beim Mahl.
Doch der Strahl entschwand mir im Kummer,
Ließ keinen Funken zurück.
Er sank, o des Tapferen Sproß,
Im Kampfe der Wunden vor mir.
Rothmar hört' in Tromla des Grases,
Daß Dunkel umwölke mein Aug';
Er hörte, mein Schwert sey schwach
Und rost' in der Halle der Saiten.
Dieses hört' er; in hohem Stolz
Kam nach Croma er her wie ein Sturm.
Durch ihn fiel mein Volk in der Schlacht.
Zornglühend ergriff ich die Wehr.
Was vermocht' ein blinder Greis?
Ich tappte vergebens in Nacht.
O Schmerz, kraftlos, wehrlos zu seyn!
Weh mir, daß sie nicht kehren, die Tage,

Tage des Muths, wo ich schlug die Feldschlacht,
Als ich Ruhm mir erwarb im Kampf!
  Mein Sohn kehrte vom Tosen der Jagd,
Fowargorm mit braunem Gelock.
Nie noch hatte geschwungen das Schlachtschwert
Sein junger Arm, zu schwach dem Schild'.
Hoch flog sie, die Seele des Jünglings;
Stets flammende Glut war das Aug' ihm.
Da er meine Schritte des Grams sah,
Stieg mit Erröthen Geseufz' aus der Brust ihm.
  König Croma's, begann er voll Muth,
Darum, weil dir fehlet ein Sohn,
Darum, weil mir fehlet die Kraft,
Erseufzet so tief dir die Brust?
Prüf', o Vater, du selbst mir die Kraft.
Schon gezuckt hat mein Arm das Schwert
— Des Mannes Kraft schmückt mir die Jugend —
Schon die Sehne des Bogens gespannt.
Ich will Rothmar begegnen im Blutkampf,
Mir folgt Croma's Sproß des Ruhms;
Ich will Rothmar begegnen im Blachfeld',
Hoch flammet mir furchtlos die Seele!

C r o t h a r.

Ja, begegne dem Führer im Stahl,
Sohn Crothar's, dem fehlet die Kraft;
Doch lass' andere Krieger voran,
Daß mir töne dein kehrender Schritt.
Nicht sieht mein Auge dich im Stahl,
Fowargorm mit braunem Gelock'. —
Er ging, traf Rothmar und fiel.
Der Feind naht Croma des Mahls,
Er, der den herrlichen Sohn mir erschlug
Mit der Spitze des Schlachtspeers.
Nicht Zeit ist, zu füllen das Horn,
Begann ich und faßte den Speer.
Meines Zorns Glut sahen die Freund'
Und sprangen auf vom Mahl.
Wir durchschritten die Heide bei Nacht;
Hold graute der Morgen im Ost.
Grün und eng' erschien mir ein Thal,
Durchströmet vom schlängelnden Bach.
Dort stand der Feind mit düsterm Heer'
In Rüstung, die blinkt' in dem Lichtglanz.

Wir kämpften im länglichen Thal;
Der Feind floh; Rothmar erlag mir.
Eh der Tag noch im Westen sich barg,
Gab Rothmar's Waffen ich Crothar.
Oefters befühlt sie der Greis,
Ihm schwimmet in Wonne die Seele.

Hin zur Halle strömte das Volk;
Hell erklang die Muschel des Mahls.
Es erwachte der Harfen Getön;
Fünf Barden im Wechselgesang
Priesen den Ruhm des Heldensohns,
Priesen Ossian, den jungen Held.
Hoch erglüht' ihr Herz im Busen;
Klagend stimmten die Saiten zum Sang.

Große Freud' erwacht' im Volk,
Gekehrt war Frieden und Sieg.
Sanft und stille kam die Nacht;
Es schwand der Morgen in Wonne.
Nicht kam der Feind, von Nacht umkreist,
Und riß vom Rücken den Schlachtspeer.
Empor stieg große Freud' im Volk',
Entseelt lag Rothmar im Feld'.

Ich erhob dem Jüngling mein Lied,
Als Krieger ihn senkten ins Grab.
Crothar beugte sich trüb' auf den Sohn
— Kein Seufzer enttönte dem Held —
Sucht' und fand in der Brust die Wunde,
Freude strahlt' ihm hervor aus dem Gram.
Mir nahte sich der blinde Held;
Die Hand mir fassend, begann er:

Du Fürst des Speers, deß Spitze scharf,
Ruhmvoll fiel durchs Schwert mein Sohn;
Nicht entfloh der Krieger durchs Thal.
Fehllos ging er entgegen dem Tod',
Als er nahte der Macht der Feinde.
Heil dem jungen Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertönt im Graun des Tods!
Nicht sieht in der Halle der Schild' er
Belächeln die dorrende Hand.
Sein denkt man unter Prachtgesängen,
Ihm weinen die Mädchen am Grab.
Fern vom Kampf muß welken das Alter,
Deß tapfere Jugend voll Ruhm war.

Ihrer vergisset die Mitwelt;
Sie sinken im Dunkel dahin,
Von eignen Söhnen unbeseufzt.
In Freude steigt empor ihr Carn,
Kein Aug' beträufelt ihren Stein.
Heil dem jungen Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertönt im Graun des Tods!

Anmerkungen

zu Croma.

V. 1. Meines Theuren Stimme. — An Oscar, Ossian's Sohn, den Malwina zärtlich liebte, ist diese Apostrophe gerichtet.

V. 4. Toscar — Malwina's Vater, der zu Lutha wohnte.

V. 43. Moruth. — Was dies für ein Fluß sey, kann ich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Lora hier gemeint, denn Moruth (Morshruth) heißt: großer Strom.

V. 63. Croma in Fal — eine Stadt in Erin (Ireland), welches häufig Innisfal, die Insel der Fal, der ältesten Bewohner dieser Insel, genannt wird.

V. 130. Tromla des Grases — das grasreiche Tromla. Welcher Ort hier verstanden werde, läßt sich nicht bestimmen.

V. 174. Das Horn. — Große Ochsenhörner und Kammmuscheln vertraten die Stelle der Becher.

203. Riß vom Rücken den Speer — rüstete sich zur Schlacht. — Wenn man nicht kämpfte, hängte man den Schild und auch den Speer, wie es scheint, mit einem Riemen über den Rücken.

V. 230. Carn — Grabhügel.

Calthon und Colmala.

Inhalt.

Rathmor, ein am Fluß Clutha, dem jetzigen Clyde, wohnender, wegen seiner Gastfreiheit berühmter Fürst, ward von Dunthalmo, einem am Fluß Tuade — Tweed, wie man glaubt — wohnenden Häuptling feindlich angegriffen. Rathmor siegte. Dunthalmo, hierüber ergrimmt, griff Rathmor von Neuem bei Nacht mit seinem Heer an und ermordete ihn in der Halle des Mahls. Durch die Thränen, welche Rathmor's junge Söhne, Calthon und Colmar, über ihres Vaters Tod vergießen, gerührt, erzieht er beide in der Burg zu Altheta und bildet sie zu Kriegern. Als sie zu Jünglingen erwachsen waren, bemerkt Dunthalmo ihre heimlichen Thränen, fürchtet ihre Rache und sperrt sie in zwei dunkle Höhlen am Tuade ein. Dunthalmo's Tochter, Colmala, von Liebe zu Calthon ergriffen, schleicht sich bei Nacht zu ihm, hilft ihm aus der Höhle und entflieht mit ihm nach Selma zu Fingal, doch ohne den Bruder Colmar mit sich nehmen zu können.

Um diesen zu befreien, wird Ossian von Fingal mit dreihundert Kriegern abgesandt. Dunthalmo sammelt seine Clanns und besetzt die Anhöhen am Tuade. Ossian schickt Barden an ihn ab, ihm eine Schlacht anzubieten. Dunthalmo läßt Colmar holen und durchbohrt ihn im Angesicht Ossian's. Calthon und Ossian stürzen sich mit ihrem Volk über den Fluß und schlagen Dunthalmo's Schaaren; aber die Nacht macht dem Gefecht ein Ende. Colmar's Geist erscheint Calthon in der Nacht und fordert ihn auf, seinen Tod zu rächen. Calthon stürmt in die Feinde, wird von einer überlegenen Macht gefangen und vor Dunthalmo geführt. Ossian bricht in der Frühe mit seinem Volk auf, schlägt Dunthalmo's Schaaren und tödtet ihn mit eigner Hand. Hierauf, nachdem er Calthon von seinen Banden befreit und ihm Colmala zur Gattin gegeben hat, kehrt er nach Selma zurück.

Calthon und Colmala.

Hell tönet dem Tapfern dein Lied,
Du Bewohner der einsamen Kluft.
Gleich dem Bergstrom rauscht es hinab
Mir ins schmale, sonnige Thal.
Der du kamst aus der Fremde Gefild,
Mir erwacht in der Halle der Geist.
Wie in Tagen entflohener Zeit
Streck' ich aus die Hand nach dem Speer,
Streck' ich aus die Hand, die so schwach,
Unterdrückend den Seufzer der Brust.
Willst hören, Sohn der Felsenkluft,
Ossian's Jugendthaten du?
Mein Geist schwebt in der Heldenzeit;
Es kehrt mir der Freude Strahl.

So erhebet die Sonne sich uns,
Wann im Westen sie wandelt im Lichtglanz,
Nachdem ihr Schritt durchdrang das Gewölk'.
Hell erglänzen die stürmischen Berghöhn,
Der blaue Strom ist froh im Thal';
Am Stab wallt der Held, der Greis,
Hell bestrahlt das weiße Gelock'.
Erblickst du, Bewohner der Felskluft,
Hoch in Ossian's Halle den Schlachtschild,
Bezeichnet mit Streichen des Schwertkampfs?
Er beglänzt nicht mehr die Mauer;
Rost schwärzt ihm die Wölbung — o Schmerz mir!
Ihn trug, den Schild, ein Tapfrer einst,
Ein Lenker der Schaaren am Tuade,
Ihn, Held Dunthalmo der Feldschlacht,
Eh' er fiel durch die Schärfe des Schwerts hier.
Höre, du Bewohner der Felskluft,
Die Kunde der Zeit, die entfloh.

Held Rathmor war Fürst am Clutha;
Arme Schwache beschirmten sein Haus.
Niemals schloß er die Pforten der Pracht;
Immer dampfte sein Mahl und sein Schmaus.

Söhne des Auslands kamen,
Begrüßend den Spender des Festmahls.
Es tönte der Barden Gesang;
Langsam rauschten die Harfen der Saiten;
Freud' hellte das Antlitz des Grams.
Dunthalmo, dieser Held voll Stolz,
Nahte rasch zum Kampf mit Rathmor.
Der Fürst von Clutha siegt' ihm ob.
Dunthalmo erglühte vor Ingrimm,
Kam mit dem Heere bei Nacht.
Es fiel Held Rathmor durchs Schwert;
Er fiel in der Halle des Lieds,
Wo oft dampfte das gastliche Mahl
Ihm, von Söhnen der Fremd' umkreist.
Jung waren noch Colmar und Calthon,
Söhne Rathmor's, des Fürsten der Wagen.
Fröhlich kamen sie und voll Hochsinn
Zu ihres Vaters Halle her;
Sahen den Edeln im Blut',
Und Thränen entströmten der Wange.
Dunthalmo's Seele zerschmolz,
Da ruhmlos die Kinder er sah.

In Altheta, der Burg der Stürme,
Machten sie des Kriegers Haus wach,
Spannten den Bogen vor ihm
Und schritten mit ihm in die Feldschlacht.
Als zerstöret die ahnliche Burg,
Den grünen Dorn sie sahn in der Halle:
Da strömete Thränen ihr Aug',
Und trüb war zu Zeiten ihr Antlitz.
Nicht entging Dunthalmo ihr Gram.
Ihr Tod ist des Stolzen Gedank',
Er sperrt sie in zwei Felsklüft' ein
Am Tetha des dumpfen Gebrülls.
Nie kam hieher der Sonne Strahl;
Nie kam hieher der Mond des Himmels.
Die Wohnung der Edeln war Nacht,
Nacht sonder Fackel und Licht;
Sie erwarteten heimlichen Tod.
Still weinte die Tochter des Fürsten,
Colmala mit langsamem Aug'.
Sie blickte verstohlen nach Calthon;
Seine Schönheit bewegt' ihr das Herz.
Sie war ob dem Tapfern voll Angst.

Klein ist, ach, zu handeln die Kraft dir!
Nie stieg dein Arm empor zum Streich;
Nie hing ein Schwert an deiner Seite;
Nie hob sich die weiße Brust im Panzer;
Nie schreckte die Krieger dein Aug,
Colmala mit hohem, schönem Busen.
Klein ist, ach, für den Theuren die Kraft dir!
Viel sind ihr der Schritt' und unstät;
Ums Haupt flattert ihr schönes Gelock.
Wild erglühen die Augen in Thränen,
Und die Schön' ist verloren im Schmerz.
Kommend bei Nacht in die Halle der Waffen,
Hüllt in Stahl sie die holde Gestalt,
Stahl eines gefallenen Jünglings,
Der am Sund' hinsank in dem Kampf.
Kommend zur Felsenkluft des Geliebten
Löst' eilig sie ihm das Geriem'.

Colmala.

Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!
Auf, die Nacht ist mondlos und graus!
Laß uns fliehen nach Selma der Saiten,

O Führer der Tapfern von Clutha!
Mich hat Lamgal erzeugt;
Deines Vaters Burg war sein Wohnsitz.
Ich vernahm, du traurtest in Nacht,
Mein Herz verzehrt' im Gram sich.
Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!
Auf, die Nacht ist mondlos und graus!
Himmels-Stimm', erwiedert der Fürst,
Du kommst aus Wolken zu Calthon.
Oft schwebt von den Ahnen ein Geist
Zu mir nieder, im Traum mich besuchend,
Seit dem Tag, da die Sonne mir schwand,
Und rings mich Dunkel umfing.
Hat wirklich dich Lamgal erzeugt,
Er, der Fürst, den ich sah am Clutha?
Soll fliehn ich nach Selma der Saiten,
Und Colmar hülflos in Noth seyn?
Soll fliehn ich nach Morven des Sturms,
Und Colmar schmachten in Nachtgraun?
Nein, ich flieh' nicht! — Gib mir den Speer,
Sproß Lamgal's des Mahls bei Gesängen,
Calthon will umschirmen den Bruder!

Colmala.

Viel tausend Krieger reihen sich
Mit starken Speeren um den Wagen:
Was vermöchte Calthon der Höhn
In Mitte dieses Stroms der Heersmacht?
Lass' uns fliehn zum König der Berghöhn;
Er zeucht hieher mit Schwertkampf.
Es sind stets offen die Arm' ihm
Für Den, welcher erlieget im Drangsal;
Den Schwachen umblitzet sein Stahl.
Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht,
Fruchtlos schwindet dahin dir die Nacht!
Auf! Sonst sieht dein Wandeln der Tag;
Du erliegst in der Jugend, o Held!

Rasch machte sich seufzend der Fürst auf,
Ihm strömten die Thränen um Colmar;
Er erreichte Selma des Sturms,
Unkundig der Schönheit der Jungfrau.
Helmumkreist war ihr holdes Gesicht,
Unterm Stahl stieg fruchtlos die Brust.

Fingal kehrte zurück von der Jagd,
Sah der herrlichen Fremdlinge Paar,
Wie zwei Strahlen des himmlischen Lichts,
In seiner Muschelhalle stehn.
Hörend die Kunde des Grams von Clutha
Rollt' umher er das Aug' voll Zorn.
Halb hoben sich Tausend zum Kriegszug
Nach Tuad, sich regend im Stahl'.
Ich kam her von den Höhn mit dem Speer';
Hoch flammte von Freude die Brust mir.
Und der König sprach zu Ossian
Zuerst in der Mitte der Führer:
 Strahl meiner Kraft, begann der Fürst,
Sohn Fingal's, nimm du meinen Speer;
Geh zum Tuad, der entstürzet den Waldhöhn;
Rette Colmar des Wagens und Mahls.
Schweben müsse dein Ruhm zu mir her,
Dem Lüftchen gleich, das sinkt ins Thal,
Daß sich heimlich erhebe der Geist mir
Ob dem Sohn, der Morven's Ruhm mehrt.
Sey, o Ossian, ein Sturm in der Feldschlacht;
Mild, wenn sonder Stolz die Feinde.

So erhob sich strahlend der Ruhm mir.
Sey, o Ossian, wie Selma's Heerfürst.
Kommt der Kecke mit trotziger Rede
Zur Harfenhall': ich senke die Augen;
Meinen Arm erheb' ich zum Schwertkampf,
Kommt der Schwache gekränket zu mir her;
Stets sichert ihm Schutz mein Stahl. —

Voll Freud' ob des Königes Wort
Nahm sonder Zwist ich die Rüstung.
Neben mir schritt Diaran des Walds
Und Dargo, der Speeregebieter.
Dreihundert der Krieger des Thals
Begleiten meinen Schritt durchs Feld.
Zur Seite mir gingen die Fremden.
Unser Gerassel im Stahl
Vernahm Dunthalmo beim Nahn.
Er sammelt die Stärke von Tuad'.
Es stand auf den Höhen sein Volk,
Wie Felsen, vom Wetter gespalten,
Sich senkend, von Bäumen umkracht,
Entblättert, versengt und zerrissen;

Versiegt ist der rieselnde Bach
Im Dunkel der Trümmer der Schlacht.

Laut brauste Tuad, der große Strom,
Vorüber dem düsteren Heer.
Auf, Barden, geschwinde dahin,
Bietet Kampf den Kriegern Dunthalmo's.
Er lächelte finster voll Hochmuth.
Groß stand auf den Höhen sein Volk
Wie Wolken auf Felsengebirgen,
Wann ihre Seiten Sturm zerreißt,
Rund umstreuend ihr düstres Gelock.

Colmar führten sie hin zum Tuad',
Hart gebunden mit vielem Geriem'.
Es schritt der Krieger so trüb',
Oft blickte sein Aug' empor
Und kreist' um die Freund' umher.
Wir standen gewappnet zum Streit,
Brüllend tobten die Wasser des Tuad.
Fürst Dunthalmo kam mit dem Speer'
Und durchbohrte des Edeln Seit'.
Er sank an das Ufer des Stroms

In Blut, und wir höreten laut
Das häufige Röcheln der Brust.
Rasch sprang ich am Speere dahin,
Und Calthon durchstürmte die Flut,
Tuad's Jugend erlag uns durchs Schwert.
Nacht sank auf die Tapfern herab.
Fürst Dunthalmo saß auf der Felshöh'
Im alternden sausenden Wald'.
Hoch flammt' in der Brust ihm der Zorn
Auf Calthon, den edeln Wagenlenker.
Held Calthon stand voll Gram,
Voll Gram um Colmar, der hinsank,
Colmar, der hinsank so jung,
Eh sein Ruhm sich erschwang in der Schlacht.
Erhebe den Trauergesang,
O edler Bard, dem Held zum Preis'.
Er stand an der ragenden Eich',
Oft hinschleudernd den Speer auf das Moor.
Colmala's Aug war in Thränen,
Die Wangen beströmten sie still.
Sie sah ihres Vaters Tod,
Sonst fiel der Tapfre von Clutha.

Entflohn war zur Hälfte die Nacht;
Ruh sank und Dunkel aufs Feld.
Sein Geist war in sich gerollt,
Schlummer kreist' um den Tapfern des Speers.
Halb offen waren die Augen;
Tuad's Tosen umbrauste sein Ohr.
Entfärbt, mit seinen Wunden, kam
Colmar's Schemen zur Flamm' heran.
Er senkte zum Fürsten der Burg sich,
Und schwach und dumpf erscholl sein Laut:
Und schlummert so der Schilde Sohn,
Wann grau die Nacht, der Bruder todt?
Erwachten zur Jagd auf den Höhn
Wir nicht, verfolgend die Reh' am Gebirg?
Nie vergaßest du Colmar's, o Fürst,
Als da Tod ihn umkreist' in der Jugend!
Sieh', entfärbet lieg' ich am Moor'!
Auf, o Calthon, beim Strahl der Frühe,
Fürst Dunthalmo naht sich mit Tücke!
Schnell verschwand er im Sausen des Winds.
Calthon sah des Scheidenden Schritt
Und eilt' im Geklirre des Stahls.

Rasch ward Colmala, die Holde, wach
Und durchirrete trübe die Nacht,
Nachschleppend den kraftlosen Speer.
Gekommen zum Felsen des Moors,
Sah Calthon den Bruder entfärbt:
Zorn flammt' ihm in stürmischer Brust auf,
Und Tod umröchelt sein Schwert.
Feind' umkreisen den Held;
Sie legen ihm schmales Geriem' an,
Bringen zum finstern Dunthalmo ihn hin.
Laut brauste die Freud' auf den Hügeln;
Es sank von den Höhen die Nacht.
  Mich weckte das laute Getös'.
Ich eilt' in der Väter Geschmeide
Mit Diaran zur Seit' und mit Darg
Zum Tuad; mir folgte das Heer.
Es fehlete Clutha's Fürst.
Voll stillen Grams war mein Geist,
Ich war besorgt um meinen Ruhm.
Stolz hob sich mein Muth in der Brust.
  Sproß Morven's, sprach ich, ihr Führer,
Nimmer waren wir so in der Feldschlacht.

Unseren Vätern war Ruh nicht auf Höhn,
Stand rüstig der Feind noch im Blachfeld.
Sie glichen den Adlern an Kraft;
Ihr Ruhm ist wie Bardengesang.
Wir sinken mit eilendem Sturz';
Unser Ruhm ist ähnlich dem Schatten.
Was wird zu uns sagen der Held,
Weichet Ossian vom Führer am Tuad?
Schwinget den Stahl, ihr Tapfre der Kraft,
Folget Ossian ins Tosen der Schlacht.
Nie, nie kehrt er ohne Ruhm
Nach Selma der Thürm' und des Siegs!
  Der Morgenstrahl glänzt auf die Flut
Tuad's, da nahte Colmala in Thränen,
Sprach zu mir von Clutha der Helden.
Dreimal sank aus der Hand ihr der Speer.
Dem Fremdling' entbrannte mein Zorn;
Bedachtlos sprach ich zum Jüngling:
  Sohn der schwachen, feigen Hand,
Wird Kampf gekämpft am Tuad mit Thränen?
Dem Trüben wird kein Sieg durch Gram;
Kein Sitz für Geseufz' ist der Held.

Geh zum seichten Carmun des Wilds,
Streif' hin an dem grasigen Tuad;
Du lasse die Waffen geschwind,
Du Schwächling, ruhmlos und feig;
Sie kann tragen ein Andrer im Schwertkampf'.
Ihrer Schulter entriß ich die Rüstung;
Reizend stieg der schneeige Busen.
Finster senkt sie zur Erde den Blick.
Stumm schaut' ich die Tapfern umher an;
Meiner Hand entsank der Speer;
Hoch stieg der Seufzer der Brust mir.
Ich hörte den Namen der Jungfrau:
Mir entstürzt' ein Thränenstrom.
Heil, Heil dem reinen Strahl der Jugend!
Ich setzt' in Bewegung die Feldschlacht.
Du Sohn der Kluft der Felsenhöhn,
Warum die Kunde der Todten am Tuad?
Ihrer denkt man im Lande der Flut nicht,
Nicht schaut man ihr Grab im Gefild.
Düster kamen die Jahre des Sturms,
Und sie sanken, die buschigen Höhn;
Nicht sieht man Dunthalmo, sein Grab nicht,

Den Ort nicht, wo ihn traf mein Schwert.
Ein Krieger, alt und grau, erzählt
— Schwach hellt ihm am Abend das Auge
Die Flamme der Eich' in der Halle —
Umdrängt von Kindern, meine Thaten,
Und wie fielen am Tuad die Führer.
Der Stimme lauscht gebeugt die Jugend,
Erstaunen und Freud' in dem Blick.
Calthon fand ich, den Helden, am Eichbaum'
Und hieb ihm entzwei das Geriem'.
Ich gab ihm die reizende Schöne
Mit hohem Busen weiß und voll;
Sie wohnen fern' im Lande Tuad's.

Anmerkungen

zu Calthon und Colmala.

V. 2. Wahrscheinlich wird hier einer der Druiden gemeint, die nach dem Untergange ihrer Macht noch hin und wieder in den Gebirgen einsam lebten.

V. 20. Der Held, der Greis — Ossian.

V. 28. Tuade — der Fluß Tweed.

V. 29. Dunthalmo der Feldschlacht — der kriegerische, tapfre Dunthalmo.

V. 33. Clutha — der Fluß Clyde.

V. 52. Fürst der Wagen. — Nur der oberste Heerführer hatte das Vorrecht, sich eines Wagens in der Schlacht zu bedienen. Es ist daher ein sehr ehrendes Beiwort, wenn ein Häuptling Fürst des Wagens genannt wird.

V. 59. Altetha. — Nach Macpherson's Meinung heißt diese Stadt besser Baltetha (Balteutha, richtiger Baile-Theutha) Stadt am Tetha oder am Tweed. Dies bezweifle ich. Nach V. 70 ist der Tetha ein vom Tuade ganz verschiedener Fluß. Ist nun der Tuade höchstwahrscheinlich der Tweed, so kann der Tetha nicht zugleich auch der Tweed seyn. Was für ein Fluß indeß hier zu verstehen sey, kann ich nicht bestimmen.

V. 123. Viel tausend Krieger reihen sich um den Wagen. — Dies bedarf einer Erklärung. Der Wagen, wie schon zu V. 52 erinnert ist, war ein Attribut des Königs und Heerführers, hier folglich Dunthalmo's. Mit andern Worten also: Viele tausend Krieger reihen sich um Dunthalmo. — Hiemit sucht Colmala ihren Geliebten von dem Vorsatz abzuschrecken, seinen Bruder Colmar, der, wie es scheint, in einer Höhle gefangen saß, die von Dunthalmo's Burg weniger entfernt war, mit Gewalt zu befreien. Diese Erklärung scheint mir natürlicher, als mit Macpherson und dessen Uebersetzern diese Stelle so zu geben: Tausend Krieger strecken ihre Speere rund um den Wagenlenker Colmar. Man kann es daher Denis, der keinen Zusammenhang bei Macpherson fand, nicht verdenken, wenn er zu dieser Stelle anmerkt: „Wenn der eine Bruder (Colmar) so bewacht war, wie konnte Colmala so leicht zu dem andern (Calthon) kommen?"

V. 127. König der Berghöhn — Fingal.

V. 172. Sonder Zwist — ohne daß einer der andern Häuptlinge Anspruch auf den Oberbefehl in diesem Feldzuge machte.

V. 173. Diaran des Walds — Diaran, der Gebieter einer waldigen Gegend. Er war Crimor's Vater, die durch einen unglücklichen Zufall ihren Geliebten Conall tödtete; s. Carrig-thura V. 625.

V. 174. Dargo oder Darg, s. Carrig-thura V. 612, war ein Sohn Collath's und ward von einem Eber auf der Jagd getödtet.

V. 225—227. Colmala weint über die traurige Wahl, entweder ihren Vater oder ihren Geliebten Calthon zu verlieren.

V. 255. Der Sinn ist: Calthon, der seinen Bruder

ermordet liegen sieht, stürmt in die Feinde und würgt so viele, als er kann, bis er endlich besiegt und gebunden wird.

V. 293. Der Sinn ist: Die Brust eines Helden ist kein Wohnplatz für feige Seufzer.

V. 294. Carmun des Wilds — der an Wild reiche Carmun, ein kleiner Fluß in der Nähe des Tweed.

Verzeichniß

sämmtlicher

im zweiten Bande vorkommender

Eigennamen,

deren Aussprache vom Deutschen abweicht.

Namen.		Gälisch.		Aussprache.
Alpin	—	Alpinn	—	álpin.
Altetha	—	Alteutha	—	altschéha.
Althan	—	Althan	—	álhan.
Althos	—	Althos	—	álhos.
Artho	—	Artho	—	árho.
Atha	—	Atha	—	áha.
Berthine	—	Beurtheine	—	bèrhéne.
Calthar	—	Calthar	—	kálhar.
Calthon	—	Càlthonn	—	kálhon.
Carbar	—	Cairbre	—	kárbre.
Carrig-thura	—	Carraig-thura	—	kárrig-húra.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Carthon	— Carthonn	— kárhon.
Carun	— Carunn	— kárun.
Cathbad	— Cathbaid	— kàbad.
Cathlin	— Cathlinn	— kàlin.
Cathmin	— Cathmin	— kàmin.
Cathmor	— Cathmor	— kàmor.
Cathul	— Cathul	— kàhul.
Clatho	— Clatho	— kláho.
Clonmal	— Claonmhal	— klünwal.
Clonrath	— Claonrath	— klünrah.
Clunar	— Cluanfhear	— klúanär (zweisylbig).
Clungal	— Clungheal	— klúngal.
Clutha	— Clutha	— klúha.
Colawin	— Caolabhainn	— küláwin.
Colculla	— Colcullamh	— kolkúllaw.
Coldarsa	— Caoldearsa	— küldschársa.
Coled	— Coileid	— kóled.
Collath	— Collath	— kóllah.
Colmala	— Caolmhala	— külwàla.
Comala	— Càomhmhala	— küwwàla.
Comla	— Caomhlamh	— küwlaw.
Conachar	— Conachair	— kónachar.
Concathlin	— Caoincathlinn	— künkàlin.
Conlama	— Conlamha	— konláwa.
Conluch	— Conlaoch	— kónlüch.
Crathan	— Crathain	— kráhan.
Crimor	— Cridhmor	— krímor.
Cromla	— Cromleac	— krómlac.

Namen.		Gälisch.		Aussprache.
Crothar	—	Crothar	—	króhar.
Culalin	—	Culaluinn	—	kulàlin.
Culben	—	Culbeinn	—	kúlbehn.
Culmin	—	Culmhin	—	kúlwin.
Cumhal	—	Cumhal	—	kúwal.
Dalriawach	—	Dalriabhach	—	dalríawach.
Dalrua	—	Dalruaidh	—	dálrua (zweisylbig).
Dargo	—	Deargo	—	dschárgo.
Darmud	—	Dearmud	—	dschármud.
Darsalena	—	Dearsalena	—	dscharsaléna.
Diaran	—	Diaran	—	dschíaran (zweisylbig).
Diarmad	—	Diarmad	—	dschíarmad (zweisylbig).
Drumard	—	Druimard	—	drúmard.
Ducarthon	—	Dubhcárthonn	—	ducárhon.
Duf	—	Dubh	—	dùw.
Dunratho	—	Dunratho	—	dunráho.
Dunthalmo	—	Dunthalmo	—	dunhàlmo.
Dura	—	Dubhra	—	dúra.
Dusul	—	Dubhshuil	—	dúhuhl.
Duthno	—	Duthno	—	dúhno.
Duthula	—	Duthula	—	duhùla.
Duwal	—	Dubhal	—	dúwal.
Duwuma	—	Dubhumha	—	duwúwa.
Erin	—	Eirinn	—	èrin.
Etha	—	Etha	—	éha.
Ewir	—	Eimhir	—	éwir.
Fal	—	Fal	—	fàhl.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Fillan	— Fillean	— fíllan.
Fin	— Fionn	— fìn.
Fingal	— Fionnghal	— fìnjal.
Flathal	— Flathal	— fláhal.
Folan	— Faolan	— fülau.
Foldath	— Foldath	— fóldah.
Fowargorm	— Faobharghorm	— füwarjórm.
Fuarfed	— Fuarfead	— fúarfed (zweisylbig).
Gal	— Gall	— gàl.
Galla	— Geallamh	— gállaw.
Golnadona	— Gaolnandaoine	— gülnandüne.
Innisfal	— Innisfail	— ínnisch-fàhl.
Innishuna	— Innisuaine	— ínnisch-úane (viersylbig).
Innis nan Con	— Innis nan Con	— ínnisch nan kon.
Innistorc	— Innistorc	— ínnisch-torchk
Kenmathan	— Ceannmathan	— kehnmáhan.
Kentala	— Ceanntala	— kehntála.
Kiarglas	— Ciarghlas	— kíarjlas (zweisylbig).
Lamgal	— Lamhgheal	— láwjal.
Larthon	— Learthonn	— lárhon.
Lawa	— Labha	— láwa.
Lodun (Loda)	— Loduinn	— lòdun.
Lutha	— Lutha	— lúha.
Luthar	— Luthar	— lúhar.
Malthos	— Malthos	— málhos.
Malwina	— Malmhina	— malwína.
Maronnan	— Mathronnan	— mahrónnan.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Maronnal	Moranail	moránnal.
Morla	Morlamh	mòrlaw.
Moruth	Morshruth	mòrhruh.
Morven	Morbheinn	mòrwehn.
Nathos	Nathos	náhos.
Oichoma	Oighchaomha	oichǘwa.
Oinamorul	Oignammorshul	oinammòrhùl.
Oithona	Oigthonna	oihónna.
Ossian	Oisian	óschian (fast óschien, zweisylbig).
Rathmor	Rathmor	ràhmor.
Ratho	Ratho	ráho.
Reldura	Reuldubhra	reldúra.
Rothmar	Rothmar	ròhmar.
Ryno	Raoinne	rǜnne.
Samla	Samhla	ssáwla.
Selma	Selma	schélma.
Sema	Seuma	schéma.
Srutha	Srutha	srùha.
Sruthmon	Sruthmon	ssrúmon.
Suaran	Suaran	ssúaran (zweisylbig).
Sulallin	Suilaluinn	ssùlàlin.
Sulgorma	Suilghorma	ssùlgórma.
Sulmal	Suilmhall	ssùlwal.
Sulmalla	Suilmhalla	ssùlwálla.
Temora	Tighmora	tschimóra.
Tetha	Theutha	tschéha.
Tlathwin	Tlathmhin	tláhwin.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Tonthine	— Tonntheine	— tonhéne.
Tonthormod (Thormod)	— Tonthormod	— tonhórmod.
Torlath	— Torlath	— tórla.
Trathal	— Trathal	— tráhal.
Trenmor	— Treunmor	— trènmor.
Tromthon	— Tromthon	— trómhon.
Tuade	— Tuaide	— túadsche(zweisylbig).
Tuath	— Tuath	— túa.
Turlath	— Turlath	— túrla.
Ul	— Ul	— ùl.
Ulerin	— Uleirinn	— ulèrin.
Uloiche	— Juiloiche	— ùlóiche.
Usnoth	— Usnoth	— úsno.